

Wahlspruch:
 Was wir begehren von der Zukunft fernem
 Das Brot und Arbeit uns gestüllet sein,
 Das unsere Kinder in der Schule lernen
 Und unsere Greise nicht mehr betteln gehen.
 W. Herwegh.

Telephon Nr. 2325.

Der

Scheckkonto 38.415.

Eisenbahner

Zentralorgan des Oesterreichischen Eisenbahn-Personales.

Redaktion: Wien V/1, Bentagasse Nr. 5.

Redaktionschluss: Zwei Tage vor dem Erscheinen des Blattes.

Sprechstunden

Sind jeden Tag mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 10 Uhr vormittags bis 1/4 Uhr nachmittags.

Insertionspreis:

Die zweimal gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 40 Heller. Bei Jahresauftrag Rabatt.

Abonnements-Bedingungen:

Halbjährlich Kr. 2-88
 Ganzjährlich „ 5-76
 Für das Deutsche Reich ganzjährlich Mk. 6.—. Für das übrige Ausland ganzjährlich 9 Franken.

Er erscheint jeden 1., 10. und 20. im Monat.

Nr. 18.

Wien, den 20. Juni 1911.

19. Jahrg.

Auf zur Stichwahl

am 20. Juni!

Eisenbahner!

Die Hauptwahlen am 13. Juni haben in vielen Wahlkreisen nicht die endgültige Entscheidung gebracht. In 62 deutschen Wahlkreisen kommen die sozialdemokratischen Kandidaten in die Stichwahl mit den Kandidaten der bürgerlichen Parteien.

Am 20. Juni, wo die Stichwahlen stattfinden,

fällt also die Entscheidung,

ob die agrarische Politik der Lebensmittelpreiserhöhung fortzuauern soll,

ob auch der neue Zoll- und Handelsvertrag agrarisch sein soll und die Arbeiter, wie die Entwicklung der Industrie schädigen soll,

ob die Ausgaben für Militärzwecke noch weiter steigen sollen,

ob das arme Volk neue Steuern leisten soll oder die Reichen,

ob den Eisenbahnern ihre Unfallversicherung verschlechtert und ihnen durch Wegnahme des Koalitionsrechtes die Führung von Lohnkämpfen unmöglich gemacht werden soll,

ob Leben und Gesundheit der Arbeiter und Arbeiterinnen gegen die Ausbeutung des Kapitals geschützt werden sollen.

Für das Wohl des Volkes!

Gegen die deutschnationalen und christlichsozialen Regierungsknechte!

Wählet sozialdemokratisch!

Wien, am 18. Juni 1911.

Werte Parteigenossen!

Aus Anlaß meiner Wiederwahl zum Reichsratsabgeordneten sind mir sehr viele Gratulationen und Beglückwünschungen zugekommen. Da ich außerstande bin, jedem einzelnen Genossen für sein mich ehrendes Schreiben zu danken, erlaube ich mir auf diesem Wege den Genossen den besten Dank auszusprechen.

Mit Parteigruß

Euer

Josef Tomšič,
 Reichsratsabgeordneter.

Die Wahlschlacht.

Der Zusammenbruch der Christlichsozialen.

Ertls Debaele in Neunkirchen.

Kompromisse gegen die Sozialdemokraten.

Seit den Tagen, da Wien, die Hauptstadt des Reiches, von den Türken befreit wurde, gab es wohl kaum einen geschichtlichen Augenblick, der in gleicher Weise das historische Interesse verdient, wie dieser 13. Juni. Wie aus langer, dumpfer Geistesnacht, die die klerikale Reaktion über diese Stadt und dieses Reich gebracht hatte, erhob sich an diesem denkwürdigen Tag das Volk, rechte sich und warf die nimmerfertigen Emporkömmlinge und prohigen Nemterkumulierer und Gott Nimm-Anbeter in die politische Versenkung. Es ist als ob die Weltgeschichte selbst Gericht gehalten hätte über eine Partei, die rücksichtslos in der Ausübung ihrer politischen und wirtschaftlichen Macht und skrupellos in der Wahl der Mittel, wenn es galt, den Gegner wehrlos zu machen, um ungehindert über alles Gemeinwohl hinweg ihren selbstfüchtigen Interessen zuzustreben. So mahlen nicht blos Gottes Mühlen langsam aber sicher, auch das Urteil des Volkes ringt sich langsam aber sicher durch zur gesunden Erkenntnis, wo es die Feinde aller Kultur und jeglichen Fortschrittes klar erkennt.

Zermalmt, vernichtet sind die Christlichsozialen! Von den dreiunddreißig Mandaten Wiens, von denen sie vor vier Jahren noch in der Hauptwahl achtzehn erobert hatten, haben sie diesmal zwei, wohlgezählte zwei nach Hause gebracht! Die Herren Baechle und Kienöhl sind der ganze christlichsoziale Bestzustand von Wien! Nicht ein einziger ihrer berühmten Führer, nicht ein einziger der vielen, die in ihren Mandaten bis zu dieser Wahl schier unangreifbar dastanden, ist in der Hauptwahl gewählt worden! Herr Biellohawe ist durchgefallen, aber gewählt ist auch kein anderer! Gefmann ist nicht gewählt, Patta nicht, Liechtenstein nicht, Weiskirchner nicht, Neumayer und Hierhammer nicht, Sturm und Kunschak nicht, Steiner und Brochazka nicht, nicht einmal der alte Scheicher. Die Niederlage der Christlichsozialen ist größer als alle christlichsozialen Siege zusammen; sie ist keine bloße Niederlage mehr, sie ist ein Zusammenbruch, von dem es ein Erholen und ein Aufsteigen nie mehr geben wird! Was die Christlichsozialen durch die bittertraurigen Jahre ihrer Herrschaft gesündigt und verbrochen haben, das ist ihnen diesmal mit den Stimmzetteln vergolten worden. Es war ein wahrer Aufstand der Wähler, es war ein Donner- und Zornesgericht, das in der Wahl gehalten wurde, es war die Empörung Wiens gegen die schabigen Gesellen, die mit ihrer Wahlmaschinerie die wahre Meinung dieser Stadt so lange vergewaltigen konnten! Ein Aufatmen geht durch Wien, ein Strom echter, tiefer Freude, daß die schwarze Zwingsburg gesprengt und die Bahn zur heilsamen

Entwicklung geöffnet ist. Das war ein Wahltag, den Wien nicht vergessen wird!

Aber nicht bloß in Wien steht die christlichsoziale Partei vor dem Zusammenbruch. Sie hat nirgends ein neues Mandat erobert und hat überall einen Stimmenrückgang zu verzeichnen. In Steiermark ist sie auf die klerikalen Bauernbezirke zurückgeworfen, die sie immer hatte. Und selbst da begeben sich Wunder: Die stöckerikalen Bauern haben in zwei Wahlkreisen die Fahne der Rebellion erhoben und ihre eigenen Kandidaten sind gewählt worden. Die Gewählten werden nicht anders sein als die abgelehnten Offiziellen, aber diese Rebellion hat ein gefährliches Beispiel gegeben und das Gefüge der bisher eisernen Disziplin der klerikal-christlichsozialen Partei hat sich dadurch als so gelockert erwiesen, daß auch dieser Turm ins Wanken kommen muß.

Mit den Christlichsozialen weint der Ministerpräsident Wienert. Schon hat er eine Konferenz der Regierungsparteien einberufen, um die Christlichsozialen bei der Stichwahl zu retten. Aber es wird sich nicht leicht eine bürgerliche Partei finden, die so dumm sein wird, ihren Kahn an dieses sinkende Schiff zu binden. Die Stichwahlen werden die Niederlage der Schwarzen besiegeln und verstärken. In den Städten wird sie ausgepielt haben und auf eine bloße Bauernpartei reduziert werden. Das ist das Zeichen der demütigen Wahl vom Jahre 1911, die Abkehr der Städter von der klerikal-christlichsozialen Partei, die Reduzierung auf die seit jeher schwarzen Bauern. Der Traum der „alle Stände umfassenden Reichspartei“ ist ausgeträumt.

Was bei diesem katastrophalen Zusammenbruch einer Partei, die noch den Diktator von vorgestern spielte, besonders bemerkenswert ist, ist das gewaltige Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmenanzahl überall dort, wo die Christlichsozialen aus ihrer Position verdrängt wurden. In der Leopoldstadt beträgt der sozialdemokratische Zuwachs mehr als 3000 Stimmen, so daß wir heute an Stimmengahl die Christlichsozialen sicherlich erreicht, wahrscheinlich überflügelt haben. Aber auch der Mandatserfolg ist sehr eindrucksvoll. Wohl haben wir heute ein Mandat weniger besetzt (weil wir in Simmering in Stichwahl gedrängt wurden), aber dafür sehen unsere Stichwahlen in Meidling (hier fehlte uns nur eine Handvoll Stimmen) und in Fünfhäus ganz anders aus als vor vier Jahren. Im übrigen steht die Stichwahl in Simmering sehr günstig und ebenso versprechen die in Meidling, Fünfhäus, Margareten, Leopoldstadt vollen Erfolg. Nicht minder bedeutsam sind die Stichwahlen auf der Landstraße, in Mariabühl, in Hiebing, in Hernals, lauter mächtige Erfolge, die einen gewaltigen Fortschritt bezeugen. Und daß die alten Stammburgen der Partei, daß Favoriten, Ottakring, Floridsdorf und die Brigittenau ihren Ruf bewahrt und für die Sozialdemokraten noch größere Mehrheiten gebracht haben, versteht sich eigentlich von selbst. Zu diesen Hochburgen hat sich nun auch Rudolfsheim zugesellt, wo unsere Mehrheit prächtig gewachsen ist. So war der diesmalige Wahltag für die Wiener Sozialdemokratie ein Tag hoher Ehre und echter Freude!

Auch im Lande Niederösterreich ist der sozialdemokratische Erfolg gewaltig. Vor allem ist es der glänzende Wahlsieg Bernerstorfers in Wiener-Neustadt, der überall stürmischen Jubel wecken wird. Das vorigemal ist Bernerstorfer erst in der Stichwahl gewählt worden, diesmal hat er in einem Wurf das Mandat gewonnen und noch dazu gegen den stärksten Kandidaten, den die Bürgerlichen auf-treiben konnten, gegen den Bürgermeister der Stadt! Ebenso prächtig ist Kenners Sieg in Neunkirchen, errungen gegen die deutschnationale Maffia, die hier einen Wahlkampf entfesselt hat, der an Unmoral und Skrupellosigkeit seinesgleichen sucht. Daß Herr Ertl gleich beim ersten Wahlkampf mit 1804 Stimmen gegen

4590 Stimmen, die auf Dr. Renner entfielen, in der Minorität blieb, ist ein deutlicher Beweis, daß die so reichlich angewendete Fabrikantengunst Herrn Ertl nicht vor einem Debaele bewahren konnte, das er in seiner Größe wohl nie geahnt hatte. Ertls Kandidatur hat bei all dem nur das Gute gezeitigt, daß sie den irreführenden Elementen unter den Eisenbahnern mit plastischer Schärfe aufzeigt, wie die Leute aussehen, die, bestrahlt von der Gunst der Regierung und der Fabrikanten, sich ihnen als „Führer“ aufzudrängen suchten.

Daß die Sozialdemokratie diesmal im ersten Wahlgange weniger Mandate eroberte wie im Jahre 1907, kommt durchaus nicht überraschend und vermag auch die Fortschritte, die sich in dem Zuwachs an Stimmen ausdrücken, keineswegs zu verkleinern. Im Jahre 1907 zog das österreichische Proletariat in den Wahlkampf unmittelbar aus dem glorreichen Wahlrechtskampf. Das Bürgertum war erstaunt über die politische Reife, die die Arbeiter im Kampfe um das gleiche Wahlrecht bewiesen hatten, und erschreckt durch die kaltblütige Entschlossenheit, mit der die Arbeiter in diesem Kampfe auf ihr Ziel losgegangen waren. Dazu kam, daß die bürgerlichen Parteien durch das Wahlrechtsprivileg verblödet, demoralisiert, entnervt waren. Sie verzichteten von vornherein darauf, die Sozialdemokraten anzugreifen, sie beschränkten sich darauf, sich gegen die Angriffe der Sozialdemokraten in einer obendrein sehr zaghaften Weise zu verteidigen. Viele bürgerliche Wähler wählten am 14. Mai sozialdemokratisch und verhalfen uns zu Erfolgen, die wir aus eigener Kraft nicht errungen hätten.

Diesmal wars anders. In den vier Jahren des ersten „Vollshauses“ haben die bürgerlichen Parteien eine gründliche Mauferung durchgemacht. Sie haben sich an das gleiche Wahlrecht angepasst. Sie haben sich bedingungslos dem Absolutismus unterworfen, den Kampf gegen die Sozialdemokratie organisiert, die demagogischen „Arbeiterparteien“ zu neuem Leben erweckt. Als Wienerth unter ihrem begeisterten Beifall das Abgeordnetenhaus aufgelöst hatte, predigten sie einen förmlichen Kreuzzug gegen die Sozialdemokraten. Hatte vor vier Jahren ihre Wahlparole gelautet: „Nette sich, wer kann, vor den Sozialdemokraten!“ so hieß es diesmal: „Nieder mit der Sozialdemokratie!“ Selbst ein so gut bürgerlich-nationales Blatt wie die „Grazer Tagespost“ meint, daß jedermann diesmal mit einem wenn auch unbeträchtlichen Mandatsverlust der Sozialdemokraten rechnete, da deren Erfolg im Jahre 1907 als unnatürlich bezeichnet werden mußten.

Wie sich das Stärkeverhältnis der einzelnen Parteien im neuen Parlament, dem wichtige Aufgaben harrten, gestalten wird, das läßt sich natürlich erst nach der Stichwahl am 20. Juni sagen. Am 20. Juni gilt es zu vollenden, was am 13. Juni so schön begonnen wurde: die christlich-sozialen Demagogie auf alle Linien zu schlagen und die Sozialdemokratie, wo sie in die Stichwahl kommt, zum Siege zu führen! Bemerkenswert ist allerdings der Umstand jetzt schon, daß der deutsche Freisinn sich anschickt, sich den Christlichsozialen anzubiedern, um die Möglichkeit eines Kompromisses gegen die Sozialdemokraten zu erwägen. Unter der Patronanz des Herrn v. Bienerth, der seine getreuen Wameln in alle Winde zersprengt sieht, sucht man jetzt die „bürgerlichen Parteien zu sammeln“. Die Beratung, die die Freisinnlichen mit den Christlichsozialen am 14. Juni

zu diesem Zwecke abhielten, hat denn auch bereits folgenden Aufbruch in die Wähler gezeitigt:

Die Stellung des Deutschtums im Staate und die Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit des Parlaments erheischen ein Zusammengehen sämtlicher deutschbürgerlicher Parteien bei den bevorstehenden Stichwahlen gegenüber den internationalen Sozialdemokraten. Daher sind bei vollkommener Aufrechterhaltung der Parteigrundsätze überall dort, wo deutschbürgerliche Kandidaten mit Sozialdemokraten in Stichwahlen stehen, die ersteren von den deutschbürgerlichen Parteien zu unterstützen.

Fast zur selben Stunde also, wo die freisinnige Presse Wiens den Sieg über die Merikale Herrschaft begrüßte, schieden sich die freisinnigen Führer an, um das Einsengericht einiger Mandate ihre Prinzipien zu verraten. Erst predigten sie den Krieg gegen die Geismanniten und nun, wo der Kampf zu Ende geführt und der Sieg voll gemacht werden soll, verhandeln sie mit Geismann, wie man gemeinsam die Sozialdemokraten schlagen könnte!

Man hat also Ursache, dem Tage der Stichwahlen mit Spannung entgegenzusehen und vor allem die Reichen zum Kampfe geschlossen zu halten.

Nochmals tritt an uns die Pflicht heran, mit dem Stimmzettel an die Urne zu schreiben, um den Entscheidungsschritt herbeizuführen.

Und auch diesmal werden die Eisenbahner, wie bei der Hauptwahl, überall dort, wo es nötig ist, ihre Pflicht tun und Mann für Mann für die Kandidaten der Sozialdemokratie stimmen!

Das Wahlergebnis in den deutschen Wahlbezirken.

Wien.

Von den 33 Wiener Mandaten sind bloß 10 definitiv besetzt worden. Es wurden gewählt 7 Sozialdemokraten, 2 Christlichsoziale und 1 Deutschfreisinnlicher. Es sind sonach 23 Stichwahlen erforderlich. Bei den Wahlen im Jahre 1907 wurden 27 Mandate sofort in der Hauptwahl besetzt, während nur 6 Stichwahlen stattfanden. Es wurden damals in der Hauptwahl gewählt: 18 Christlichsoziale, 8 Sozialdemokraten und 2 Deutschfreisinnliche. Die Vertretung Wiens bestand nach dem Ergebnis der Stichwahlen aus 20 Christlichsozialen, 10 Sozialdemokraten und 3 Deutschfreisinnlichen, darunter 1 Sozialpolitiker.

1. Innere Stadt, Raierviertel.

Es erhielten: Sozialdemokrat Otto Urbach 110 Stimmen (1907: 31). Christlichsozialer Josef Wieninger 648 Stimmen (1907: 864). Liberaler Kamillo Kuranda 815 Stimmen (1907: 1314). Liberaler Doktor Ostar Hein 287 Stimmen. Tscheche Dr. Josef Drozda 13 Stimmen. Dr. Leddin 11 Stimmen. Stichwahl zwischen dem Liberalen Kuranda und dem Christlichsozialen Wieninger.

2. Innere Stadt, Stubenviertel.

Es erhielten: Sozialdemokrat Adalbert Brendel 168 Stimmen (1907: 123). Christlichsozialer Dr. Josef v. Baehle 1877 Stimmen (1907: 1771). Liberaler Josef Klauy 943 Stimmen. Gewählt der Christlichsoziale Dr. v. Baehle.

3. Innere Stadt, Parkviertel.

Es erhielten: Sozialdemokrat Karl Ganner 68 Stimmen (1907: 0). Christlichsozialer Hermann Vielohla 670 Stimmen (1905: 959). Liberaler und Wirt-

schaftsparteiler Max Friedmann 980 Stimmen (1907: 875). Felix Graba 59 Stimmen. Tscheche Dr. Josef Drozda 12 Stimmen. Dr. v. Leddin 17 Stimmen. Gewählt der Liberale und Wirtsparteiler Max Friedmann.

4. Innere Stadt, Rathausviertel.

Es erhielten: Sozialdemokrat Engelbert Bernerstorfer 90 Stimmen (1907: 0). Christlichsozialer Doktor Heinrich Wittel 981 Stimmen (1907: 1368). Liberaler Dr. Wilhelm Neumann 841 Stimmen (1907: 817). Tscheche Dr. Josef Drozda 33 Stimmen. Stichwahl zwischen dem Christlichsozialen Dr. v. Wittel und dem Liberalen Neumann.

5. Leopoldstadt.

Es erhielten: Sozialdemokrat Friedrich Austerlitz 2155 Stimmen (1907: 1627). Christlichsozialer Doktor Viktor Kienböck 2743 Stimmen (1907: 3288). Sozialpolitiker Dr. Julius Dfner 2653 Stimmen (1907: 2360). Liberaler Dr. Alfred Mittler 519 Stimmen (1907: 1285). Zionist Robert Stricker 799 Stimmen (1907: 529). Tscheche Emanuel Kubina 201 Stimmen. Deutschnationaler Julius Thiering 125 Stimmen. Zerplittert 122 Stimmen. Stichwahl zwischen dem Christlichsozialen Dr. Kienböck und dem Sozialpolitiker Dr. Dfner.

6. Leopoldstadt II.

Es erhielten: Sozialdemokrat Franz Schumeler 7574 Stimmen (1907 4848). Christlichsozialer Dr. Viktor Kienböck 7366 Stimmen (1907 7369). Liberaler Ferdinand Eder 539 Stimmen (1907 1199). Deutschnationaler Rudolf v. Lorenz 574 Stimmen (1907 2235). Tscheche Franz Ruzicka 311 Stimmen. Zerplittert 271 Stimmen. Stichwahl zwischen dem Sozialdemokraten Schumeler und dem Christlichsozialen Dr. Viktor Kienböck.

7. Landstraße I.

Es erhielten: Sozialdemokrat Franz Silberer 6602 Stimmen (1907 5127). Christlichsozialer Julius Prochazka 5784 Stimmen (1907 7334). Liberaler Karl Neugebauer 783 Stimmen (1907 116). Deutschnationaler Cornelius Wetter 1726 Stimmen (1907 302). Tscheche Franz Mochle 336 Stimmen. Zerplittert 225 Stimmen. Stichwahl zwischen dem Sozialdemokraten Franz Silberer und dem Christlichsozialen Prochazka.

8. Landstraße II.

Es erhielten: Sozialdemokrat Leopold Winarsky 3956 Stimmen (1907 3424). Christlichsozialer Leopold Steiner 4385 Stimmen (1907 5939). Deutschnationaler Friedrich Jambor 1878 Stimmen (1907 1094). Deutschfreisinnlicher Dr. Alexander Ritter v. Dorn 530 Stimmen. Tscheche Franz Mochle 251 Stimmen. Deutschnationaler Wetter 47 Stimmen. Stichwahl zwischen dem Sozialdemokraten Winarsky und dem Christlichsozialen Steiner.

9. Wieden I.

Es erhielten: Anton Dangl 608 Stimmen (1907 591). Christlichsozialer Heinrich Schmid 2322 Stimmen (1907 2878). Liberaler Ernst Viktor Zentner 1909 Stimmen (1907 1094). Tscheche Ludwig Klepetko 89 Stimmen. Zerplittert 145 Stimmen. Stichwahl zwischen dem Christlichsozialen Schmidt und dem Liberalen Zentner.

10. Wieden II.

Es erhielten: Sozialdemokrat Gustav Erich Niebel 720 Stimmen (1907 729). Christlichsozialer Franz Kienböck 2919 Stimmen (1907 3783). Liberaler Dr. v. Dorn 763 Stimmen (1907 586). Gewerdeparteiler Josef Soltau 229 Stimmen. Tscheche Ludwig Klepetko 85 Stimmen. Liberaler Zentner 53 Stimmen. Sozialdemokrat Dangl 21 Stimmen. Zerplittert 140 Stimmen. Gewählt: Christlichsozialer Kienböck.

Feuilleton.

Bahnhofspoetie.

Von Hanns W a n t o c h.

Es gibt Menschen, die mit einem Witz antworten, wenn man sie fixiert. Umgestülpte Menschen, die Ursache und Wirkung vertauschen, einen Anlaß geben, statt eine Folge zu ziehen. Ist man einmal hinter ihre Eigenart gekommen, so läßt sich mit ihnen lustig leben. Man muß sie nur recht verstehen. Sie schlafen im Eisenbahnwagen und werden im Hotel munter; ein alt-römischer Grabstein, der nichts meldet, als daß hier der Hauptmann Julius Manueta Anno 21 nach Christi gestorben sei, stimmt sie poetisch, und die heraufschende Lebendigkeit einer Großstadt nennen sie nüchtern und schal. Und vielen Leuten dünkt ihre rückgewandte Romantik für bedeutsame Schöngestigkeit. Von solcher Sinnesart war meine wunderschöne Reisebegleiterin, mit der ich vor drei Jahren vom Brenner kam, in Innsbruck eine halbe Stunde warten mußte und nach Salzburg weiterfuhr. Indigniert stellte sie fest: „Es gibt nichts Langweiligeres als einen Bahnhof“.... Die Büge rollen in die Halle, speien Hundert Menschen aus, schlingen Hunderte Menschen in sich hinein. Die roten Mützen der Beamten jagen vorüber; blaue Mützen eilen; Signale klingen. Alles ist tätig, in Hast und Lärm; ein rasender, Dionysischer Tanz der Arbeit. Und sie stand und sah es nicht. Wunderschön war sie mit dem gewaltigen braunen Automobilschleier, zwei buschige, weitabstehende Schlingen über den Ohren, zwei kurze Zöpfe unter dem Kinn, wie die vier Flügel eines Schmetterlings, eines braunen Kiefernschwärmers: sphinx pinastri.... Blaue Schmetterlinge schaukeln vorüber. Rote Ordensbänder wiegen sich. Ein kleiner feder Zitronenfalter stößt uns fast an die Stirn.

Da güt es behäbige mißmutige Wiener, die bisher immer nur mit der braven Stadtbahn gefahren sind, denen die Reife als beschwerliches, gefährliches Unternehmen gilt, das ihr Mißtrauen wachhält. Da stehen frische, aufgeweckte Amerikaner, die für ein paar Wochen „herüberkommen“. Bierzehn Tage Seereise, drei Tage Eisenbahnfahrt liegen hinter ihnen. Aber keine Spur von Müdigkeit hat den straffen Schnitt ihres Gesichtes aufgelockert. In ihrem horten, tadellosen Deutsch

schleudern sie uns gleich ein Duzend faszinierender Erlebnisse zu: von der Verurteilung des Newyorker Verbrechertums, von der rasenden Geschwindigkeit des Erwerbs. Sie fragen nach der Wiener Oper, nach Gustav Mahler und dem Meinen, mythisch alten Professor Leschetizky. Sie zwingen uns, selber in unseren Erinnerungen nach merkwürdigen großzügigen Begebenheiten zu schürfen. Sie sind unerfährlich im Hören und Mitteilen, Schauen und Aufmerksammachen. Und sind ganz anders als ihre britischen Halbbrüder: diese dünnen, norrigen und knurrigen Gestalten, die kein Fleisch, sondern bloß Spitze, vorstehende Knochen haben, an denen man sich stößt. Sie sind laut und lärmend und unter sich zuweilen recht amüsant; aber wo sie sich hinsetzen, wird es ein beträchtliches ungemütlicher. Man fühlt sich bedrängt und geduckt: denn sie sind die Beherrscher der Welt — in ihrer Einbildung wenigstens, und das genügt, uns die eigene Nichtigkeit spüren zu lassen.... Und da ist schließlich ihr ethnographisches Widerspiel: der Franzose, der jeden mit der Melodie seiner Sprache, dem Rhythmus seiner Gebärden, der wundervoll diskreten Zuborkommenheit seines Benehmens umschmeichelt. Und alle diese Menschen aus Norden und Süden, Osten und Westen, von diesem Kontinent und von jenem, Vergnügungstouristen und Geschäftsreisende, ärmliche, verbrauchte Personenzugsbummler, die erst bei der Arbeit, und müde Zugfahrer, die nur beim Brücke oder auf dem Turmplan wach werden: alle diese Menschen — ein knapper Ausschnitt der ganzen Menschheit ist für eine halbe Stunde, für eine Viertelstunde, für Minuten auf den 150 Quadratmetern dieses Bahnhofes zusammengebracht, gibt ein buntes, einprägsames Bild neuzeitlichen Lebens, läßt in jedem eine Farbe, eine Geste, ein Wort zurück und löst sich im Sandumdrehen in seine Elemente auf. Auf Nimmerwiedersche! Und bleibt doch für immer in jedem als eine unverwischbare Spur seiner Erinnerung, als Bild oder Gedanke, als Gefühl von der unendlichen Weite, Größe und Schönheit dieser neuen Welt.

Ueber Hunderte und Tausende Kilometer, durch Weltreiche und kleine verschollene Binnenstaaten fassen die Büge. Steile Berge leuchten sie empor, über riesige Flüsse stapfen sie bedächtig, Ebenen durchfliegen sie mit jauchzender Eile. Und auf die Minute genau sind sie am Ziel. Welche Unsumme geistiger Kraft drückt diese Tatsache aus. Die Maschinen: ein heroisches Epos, das an grandiosem Wucht der Ilias nichts

nachgibt; der Bahnbau: ein ungeheures Drama menschlicher Arbeit mit furchtbaren Konflikten, die die Natur in das Menschenwerk trägt und die in der vergifteten Atmosphäre der Tunneln Hunderten von Menschenleben die tragische Katastrophe bereiten; die Aufstellung des Fahrplans: ein Meisterstück der Wahrsagerei, das diesen Komunkuliden des Menschengeistes, den Eisenbahnjägern, jede Minute ihres künftigen Daseins vorausbestimmt.... Aber ein dämliches Dämchen auf dem Innsbrucker Bahnhof sagt: es gibt nichts Langweiligeres.... Ein dämliches Dämchen merkt nichts von der Gewalt dieser Zeit, die größer ist als irgendeine frühere. Es schnuppert verpörrt in die qualmige Luft, es betrachtet entrüstet die beschnitzten Fingerlein. Es leugnet die Poesie des Bahnhofes, weil es eine schwache, stinkende Poesie nicht gibt. Aber auch Lucca ist schwach, und Vistoja und Venedig, und die Kanalisation von Nürnberg läßt zu wünschen. Aber es klingt ein heimliches Lied in der Brust, wenn wir uns durch die engen, dampfen, gotisch gedrehten Gassen der Meisterfingerstadt winden. Und zu gewaltiger Höhe schwillt es an, wenn wir vor dem schräg ansteigenden, weiten Egidienplatz, dem wie befreit aufzubehenden Renaissancepalast des Kunsthandlers Eyffer stehen. Aber die hundertmal gewaltigere Höhe eines neuzeitlichen Werkes wird keinem Klang und Lied. Wir sind so eingeküßt in die Größe und Schönheit unserer Zeit, ihre Mysterien und Wunder liegen uns so nahe, daß wir sie nicht merken, daß sie uns alltäglich und Gewohnheit sind. Ich glaube aber nicht, daß sie unser Gefühl überwunden hat; ich glaube, daß unser Sinn für ihre Größe und Schönheit noch gar nicht wach ist....

Der Sinn für diese modernen Märchen, die kein Dichter gesonnen, kein Träumer gesponnen, sondern der Tätige in die Wirklichkeit hineinkomponiert hat.... Rote Mützen schreiten, blaue Mützen eilen, Signalfächer springen in die Luft. Ein riesiger Lastzug schaukelt in die Halle. Risten und Wägen, Käfer und Tonnen füllen die Speicher. Da ist Baumwolle, die in Texas oder Alabama gepflanzt wurde, über das Meer kommt, in England umgeladen wird, ganz Deutschland durchquert, von einem Wiener Zwischenhändler in eine Vorarlberger Spinnerei dirigiert wird; dort wird sie Tuch; dann wird sie Kleid. Und über einen unendlichen Weg, über Festland und See, durch tausend Hände, vermittelt zwanzig verschiedener Verträge, die

11. Margarethen.

Es erhielten: Sozialdemokrat Franz Domes 9073 Stimmen (1907 8064). Christlichsozialer Josef Sturm 5726 Stimmen (1907 9391). Gewerbetreibender Franz Wanderer 2722 Stimmen. Liberaler Anton Rosanelli 732 Stimmen (1907 70). Deutschnationaler Josef Polzinger 655 Stimmen (1907 516). Tscheche Ludwig Klepetko 363 Stimmen. Zersplittert 241 Stimmen. **Stichwahl** zwischen dem Sozialdemokraten Domes und dem Christlichsozialen Sturm.

12. Mariahilf I.

Es erhielten: Sozialdemokrat Franz Reismüller 1984 Stimmen (1907 1597). Christlichsozialer Adolf Anderle 1965 Stimmen (1907 3431). Der zweite Christlichsoziale Wendelin Kleiner 1098 Stimmen. Liberaler Julius Stadler 580 Stimmen (1907 359). Deutschnationaler Hermann Winneburg 109 Stimmen. Der Tscheche Dr. Emil Polzovsky 188 Stimmen. Julius Prager 10 Stimmen. Zersplittert 107 Stimmen. **Stichwahl** zwischen dem Sozialdemokraten Reismüller und dem Christlichsozialen Anderle.

13. Mariahilf II.

Es erhielten: Sozialdemokrat Karl Leuthner 1571 Stimmen (1907 1354). Christlichsozialer Dr. Robert Pattai 1991 Stimmen (1907 2742). Liberaler und Wirtschaftsparteiler Leopold Engelhart 1163 Stimmen (1907 753). Deutschnationaler Hermann Winneburg 98 Stimmen. Tscheche Dr. Emil Polzovsky 139 Stimmen. Zersplittert 157 Stimmen. **Stichwahl** zwischen dem Sozialdemokraten Leuthner und dem Christlichsozialen Dr. Pattai.

14. Neubau I.

Es erhielten: Sozialdemokrat Otto Esinger 875 (1907 717). Christlichsozialer Heinrich Hierhammer 2202 (1907 3276). Liberaler August Denk 1479 (1907 1401). Gewerblicher Moriz Weidner 413. Tscheche Alois Edler v. Cesany 110. Graba-Kandidat Ludwig Weis 26. Zersplittert 190. **Stichwahl** zwischen dem Christlichsozialen Hierhammer und dem Liberalen Denk.

15. Neubau II.

Es erhielten: Sozialdemokrat Josef Tomola 1492 Stimmen (1907 1504). Christlichsozialer Johann Pabst 2574 Stimmen (1907 4346). Liberaler Otto Ganzer 1686 Stimmen (1907 1401). Deutschnationaler Dr. Josef Melzer 639 Stimmen (1907 26). Tscheche Edler v. Cesany 173 Stimmen. Zersplittert 317 Stimmen. **Stichwahl** zwischen dem Christlichsozialen Pabst und dem Fortschrittlichen Ganzer.

16. Josefstadt.

Es erhielten: Sozialdemokrat Dr. Ludwig Hartmann 2311 Stimmen (1907 1318). Selbständiger Kandidat Dr. Alois Heiling 4107 Stimmen. Christlichsozialer Leopold Kunschak 935 Stimmen. Deutschnationaler Josef Hödl 667 Stimmen. Liberaler Karl Schotola 345 Stimmen. Tscheche Dr. Max Wellner 177 Stimmen. Zersplittert 203 Stimmen. **Stichwahl** zwischen dem Sozialdemokraten Dr. Hartmann und dem selbständigen Kandidaten Dr. Heiling.

17. Alsergrund I.

Es erhielten: Sozialdemokrat Johann Saml 1015 Stimmen (1907 743). Liberaler Paul Freiherr v. Hof 3065 Stimmen (1907 3220). Christlichsozialer Dr. Richard Weiskirchner 2707 Stimmen (1907 3120). Deutschnationaler Dr. Josef Morawek 211 Stimmen. Tscheche Franz Weider 185 Stimmen. Dr. Alois Heiling 46 Stimmen. Zersplittert 174 Stimmen. **Stichwahl** zwischen dem Liberalen Freiherrn v. Hof und dem Christlichsozialen Dr. Weiskirchner.

unter zehn verschiedenen Rechten stehen, unter Eisenbahnrecht und Expeditionsrecht, unter bürgerlichem Recht und Handelsrecht: durch diese romantisch verschlungene Fesseln, deren sich Odysseus nicht zu schämen brauchte, findet sich die Baumwolle eines Tages zu mir... Ist das nicht wunderbar? Und hier, auf dem kleinen Innsbrucker Bahnhof, schmiegt sie sich an die Seide aus Südtirol, lernt sie flüchtig die Kohle aus Nordböhmen, russisches Öl und Tiroler Zirbelholz kennen. Hier, auf dem kleinen Innsbrucker Bahnhof, gibt es einen Augenblick, in dem die Arbeit, das Menschenwerk der ganzen Welt, sich brüderlich trifft, sich flüchtig berührt und mit stummem Gruß an dem Gleichen, Verwandten vorüberzieht, wie die Schiffe in dem Roman Beatrice Harradens.

Aber dieser Gruß hat anderen Klang. Er ist hell. Er lauscht, er schmettert, er klingt wie der Gruß sieghafter Truppen, die vom Schlachtfeld kommen und zum Kampfplatz ziehen. Am schönsten ist seine Melodie in der prangenden Sonnenhelle eines Sommertages. Jedes Ding hat seine Stunde. Florenz ist am schönsten, wenn die Sonne sinkt, die Landstraße niemals so gauberisch, als wenn im Dorfe die ersten Lichter zittern, dem Wald gehört der frühe Morgen. Aber das Menschenwerk braucht die ganze Kraft des hohen Tages! Stolz und sieghaft sieht die Sonne. Gewaltig wölbt sich die himmelblaue Himmelskugel. Telegraphendrähte rinnen — aus der Unendlichkeit ins Unendliche. Von rechts und links stürzen die Jüge herein. Die Coupéturen steigen auf. Fastige Menschen springen vom Trittbrett, schwingen sich in die geleerten Wagen. Hier klingt ein Ruf auf, dort wird ihm Antwort. Keiner rastet, keiner hat Zeit. Vorwärts drängt es jeden. Alle sind in Bewegung. Und in dem Lärm, der Eile, dem Gewirr von Bewegungen und Lauten hat jedes Wort seinen festen Sinn, jede Gebärde ihren Zweck, jedes Ding seine Bestimmung, jeder Mensch sein sicheres Ziel. Ein ungreifbares, unsichtbares höheres Gesetz der Ordnung waltet über den Geschaffenen, ein Gesetz, das eines mit dem anderen verbindet, über die ganze Welt sich spannt. Und der Bahnhof ist einer jener Konzentrationspunkte, an dem uns sein Warten deutlicher sichtbar wird als anderswo, er ist einer jener Konzentrationspunkte, der die ganze weltumflügelnde Größe dieses Lebens sinnfällig ausdrückt — ist verkörperte Poesie.

18. Alsergrund II.

Es erhielten: Sozialdemokrat Max Winter 2489 Stimmen (1907 2053). Christlichsozialer Dr. Richard Weiskirchner 4027 Stimmen. Liberaler Dr. Rudolf Wolfan 1845 Stimmen (1907 1326). Deutschnationaler Rudolf Weber 371 Stimmen (1907 71). Tscheche Franz Weider 171 Stimmen. Dr. Heiling 125 Stimmen. **Stichwahl** zwischen dem Sozialdemokraten Winter und dem Christlichsozialen Dr. Richard Weiskirchner.

19. Favoriten I.

Es erhielten: Jakob Neumann 5397 Stimmen (1907 5312). Christlichsozialer Karl Wippel 1785 Stimmen (1907 3895). Christlichsozialer „Arbeiter“ Karl Görner 1119 Stimmen. Tscheche Dr. Josef Drozda 471 Stimmen. Gewerblicher Josef Hollaus 325 Stimmen. Liberaler Leonhard Braun 183 Stimmen. **Gewählt Sozialdemokrat Jakob Neumann.**

20. Favoriten II.

Es erhielten: Sozialdemokrat Dr. Viktor Adler 9185 Stimmen (1907 8802). Christlichsozialer „Arbeiter“ Karl Görner 2688 Stimmen (1907 4558). Christlichsozialer Karl Wippel 1267 Stimmen. Tscheche Dr. Josef Drozda 755 Stimmen. Liberaler Leonhard Braun 365 Stimmen. Sozialdemokrat Neumann 132 Stimmen (irrtümlich ausgefüllte Zettel). Hollaus 154 Stimmen. Zersplittert 211 Stimmen. **Gewählt: Sozialdemokrat Dr. Viktor Adler.**

21. Simmering.

Es erhielten: Sozialdemokrat Laurentz Widholz 4462 Stimmen (1907 4108). Christlichsozialer Alfons Benda 3258 Stimmen (1907 3798). Christlichsozialer „Arbeiter“ Franz Spalovsky 1123 Stimmen. Deutschnationaler Anton Resch 152 Stimmen. Tscheche Franz Hogle 20 Stimmen. Liberaler Dr. v. Dorn 11 Stimmen. Zersplittert 23 Stimmen. **Stichwahl** zwischen dem Sozialdemokraten Widholz und dem Christlichsozialen Benda.

22. Meidling.

Es erhielten: Sozialdemokrat Ludwig Wutschel 9990 Stimmen (1907 9183). Selbständiger Christlichsozialer Leopold v. Löwenthal 4544 Stimmen. Christlichsozialer Dr. Franz Hemala 3697 Stimmen (1907 9342). Deutschnationaler Dr. Karl Enders 1153 Stimmen (1907 95). Tscheche Anton Blaha 371 Stimmen. Zersplittert 178 Stimmen. **Stichwahl** zwischen dem Sozialdemokraten Wutschel und dem selbständigen Christlichsozialen Leopold v. Löwenthal.

23. Sieking.

Es erhielten: Christlichsozialer Dr. Neumayer 9322 Stimmen. Sozialdemokrat Schiegl 7660 Stimmen. Deutschnationaler Bernhard 1606 Stimmen. Zersplittert 493 Stimmen. **Stichwahl** zwischen Neumayer und Schiegl.

24. Rudolfshheim.

Es erhielten: Sozialdemokrat Ferdinand Skaret 10.064 Stimmen (1907 9051). Christlichsozialer Leopold Brauneis 4228 Stimmen (1907 8132). Christlichsozialer „Arbeiter“ Ferdinand Krikawa 2564 Stimmen. Liberaler Dr. v. Dorn 82 Stimmen. Gewerbetreibender Andreas Jirschik 484 Stimmen. Deutschnationaler Othmar Krisk 305 Stimmen. Tscheche Wenzel Borlicek 332 Stimmen. Zersplittert 188 Stimmen. **Gewählt: Sozialdemokrat Ferdinand Skaret.**

25. Fünfhaus.

Es erhielten: Sozialdemokrat August Forstner 4214 Stimmen (1907 3602). Christlichsozialer Ernst Schneider 3486 Stimmen (1907 4032). Deutschnationaler Ludwig Jansa 324 Stimmen. Tscheche Wenzel Borlicek 282 Stimmen. Liberaler Dr. v. Dorn 76 Stimmen. Zersplittert 125 Stimmen. **Stichwahl** zwischen dem Sozialdemokraten Forstner und dem Christlichsozialen Schneider.

26. Ottakring I.

Es erhielten: Sozialdemokrat Franz Schuhmeier 9567 Stimmen (1907 9027). Christlichsozialer Josef Heigl 2999 Stimmen (1907 4338). Tscheche Ladislav Tvaruzel 247 Stimmen. Deutschnationaler Oskar Benesch 169 Stimmen. Liberaler Dr. v. Dorn 100 Stimmen. Zersplittert 258 Stimmen. **Gewählt: Sozialdemokrat Franz Schuhmeier.**

27. Ottakring II.

Es erhielten: Sozialdemokrat Anton David 9484 Stimmen (1907 8336). Christlichsozialer Josef Heigl 5958 Stimmen (1907 6802). Liberaler Dr. v. Dorn 146 Stimmen. Deutschnationaler Oskar Benesch 207 Stimmen. Tscheche Ladislav Tvaruzel 317 Stimmen. Zersplittert 327 Stimmen. **Gewählt: Sozialdemokrat Anton David.**

28. Hernals.

Es erhielten: Sozialdemokrat Karl Volkert 7658 Stimmen (1907 7827). Christlichsozialer Leopold Kunschak 7779 Stimmen (1907 9344). Deutschnationaler Rudolf Sternadt 1069 Stimmen (1907 430). Gewerbetreibender Andreas Kuscha 434 Stimmen. Tscheche Ladislav Tvaruzel 346 Stimmen. Dr. Alexander v. Dorn 127 Stimmen. Selbständiger Kandidat Schweiger 56 Stimmen. Zersplittert 260 Stimmen. **Stichwahl** zwischen dem Sozialdemokraten Volkert und dem Christlichsozialen Kunschak.

29. Währing I.

Es erhielten: Sozialdemokrat Josef Petersilka 1870 Stimmen (1907 1527). Christlichsozialer Prinz Alois Liechtenstein 2759 Stimmen (1907 3654). Deutschnationaler Dr. Leopold Waber 1971 Stimmen (1907 1683). Tscheche Josef Penizel 154 Stimmen. Zersplittert 106 Stimmen. **Stichwahl** zwischen dem Christlichsozialen Prinz Liechtenstein und dem Deutschnationalen Dr. Waber.

30. Währing II.

Es erhielten: Sozialdemokrat Josef Dbrist 1824 Stimmen (1907 1515). Christlichsozialer Leopold Tomola 3935 Stimmen (1907 4818). Deutschnationaler Dr. Wilhelm Pollauf 2044 Stimmen (1907 1328). Selbständiger Christlichsozialer Griensens 323 Stimmen. Liberaler Dr. Alexander v. Dorn 101 Stimmen. Tscheche Josef Penizel 162 Stimmen. Dr. Waber 65 Stimmen. Eder 20 Stimmen. Liechtenstein 75 Stimmen. Zersplittert 117 Stimmen. **Stichwahl** zwischen dem Christlichsozialen Tomola und dem Deutschnationalen Pollauf.

31. Döbling.

Es erhielten: Sozialdemokrat August Sigl 2489 Stimmen (1907 1941). Christlichsozialer Wenzel Kuhn 4268 Stimmen (1907 4757). Liberaler Franz Bisintini 1698 Stimmen (1907 1272). Tscheche Dr. Max Wellner 53 Stimmen. **Stichwahl** zwischen dem Sozialdemokraten Sigl und dem Christlichsozialen Kuhn.

32. Brigittenau.

Es erhielten: Sozialdemokrat Dr. Wilhelm Ellenbogen 9750 Stimmen (1907 7135). Christlichsozialer Lorenz Müller 6114 Stimmen (1907 5948). Tscheche Alois Petraf 413 Stimmen. Liberaler Dr. Alexander v. Dorn 66 Stimmen. Gewerblicher Kandidat Georg Fütter 17 Stimmen. Schönerer 20 Stimmen. Zersplittert 66 Stimmen. **Gewählt: Sozialdemokrat Dr. Wilhelm Ellenbogen.**

33. Floridsdorf.

Es erhielten: Sozialdemokrat Karl Seih 9043 Stimmen (1907 7753). Christlichsozialer Johann Knoll 4336 Stimmen (1907 3862). Deutschnationaler Moriz Gezeitner 491 Stimmen (1907 468). Tscheche Karl Formanel 94 Stimmen. Liberaler Dr. Alexander v. Dorn 43 Stimmen. Zersplittert 81 Stimmen. **Gewählt: Sozialdemokrat Karl Seih.**

Städtebezirke.

34. Ebreichsdorf. Gewählt wurde Smitka, Sozialdemokrat. Es entfielen auf Smitka (Sozialdemokrat) 4539, Strauß (Christlichsozial) 2500, Vierbauer (deutschnational) 929 Stimmen.

35. Liesing. Gewählt Josef Tomschit (Sozialdemokrat) mit 5830 Stimmen. Ferner erhielten Johann Mayer (Christlichsozial) 1756, Dr. Weisner (Wirtschaftspolitische Reichspartei) 22, Dr. Schubert (deutschnational) 1076 Stimmen.

36. Krems. Der Sozialdemokrat Schlinger 2764, der Deutschnationale Weidenhoffer 3213, der Christlichsoziale Leitner 2597 Stimmen. Im Jahre 1907 hatte der Sozialdemokrat 2314, Weidenhoffer 2904, der Christlichsoziale 2993 Stimmen. Wir haben also einen Zuwachs von 450 Stimmen auf Kosten der Christlichsozialen.

37. Zwettl. **Stichwahl** zwischen dem Sozialdemokraten Hadenberg und dem deutschnational-christlichsozialen Kompromißkandidaten Kittinger. Kittinger erhielt 2932, Hadenberg 3338, der Deutsch-freieitliche Müller 945 Stimmen. Im Jahre 1907 hatte Hadenberg 2601, der Christlichsoziale 2241, der Deutschnationale 2228 Stimmen. Wir haben hier 331 Stimmen gewonnen.

38. Mittelbach. **Stichwahl** zwischen Geismann und dem Deutschnationalen Wedra. Es erhielten Geismann 3020, Wedra 2433, der Sozialdemokrat Läser 1095 Stimmen. Geismann hat 465 Stimmen verloren, der Sozialdemokrat 161 Stimmen verloren, die Deutschnationalen haben 1007 Stimmen gewonnen.

39. Baden. In die **Stichwahl** kommen der Sozialdemokrat Richter mit 3288 und der Deutschnationale Schürff mit 3100 Stimmen. Der Christlichsoziale Kollmann erhielt 1935 Stimmen. Im Jahre 1907 erhielt der Sozialdemokrat 2465, der Christlichsoziale 2393, die beiden Deutschnationalen zusammen erhielten 2905 Stimmen. Die Sozialdemokraten haben 823 Stimmen gewonnen, die Christlichsozialen 458 Stimmen verloren. Die Christlichsozialen, die bisher den Wahlbezirk vertreten haben, sind an die letzte Stelle gerückt!

40. Wiener-Neustadt. Bernerstorfer mit 2601 Stimmen gewählt. Stammann (deutschnational) 1868, Pasler (Christlichsozial) 605 Stimmen. Im Jahre 1907 wurde Bernerstorfer erst in der **Stichwahl** gewählt. Im ersten Wahlgang erhielt damals Bernerstorfer 2092, der Deutschnationale 1183, der Christlichsoziale 1185 Stimmen. Wir haben hier seit vier Jahren mehr als 600 Stimmen gewonnen.

41. St. Pölten. In die **Stichwahl** kommen der Sozialdemokrat Polke mit 2676 und der Christlichsoziale Schmid mit 3046 Stimmen. Der Deutschnationale Pittner erhielt 2612 Stimmen. Die Sozialdemokraten haben 478, die Deutschnationalen 818 Stimmen gewonnen, die Christlichsozialen 743 Stimmen verloren. Der Wahlbezirk war bisher durch den Christlichsozialen Schmid vertreten.

42. Neunkirchen. Gewählt mit 4590 Stimmen Dr. Karl Renner (Sozialdemokrat). In der Minorität: Ertl (Deutsche Arbeiterpartei) mit 1804, Vierbauer (Christlichsozial) mit 1926 Stimmen. Stimmverhältnis im Jahre 1907: Renner 4113 (Gewinn 477 Stimmen), deutschnational 1330, Christlichsozial 2416 Stimmen.

43. Lilienfeld. **Stichwahl** zwischen Bretschneider und Lenz (Christlichsozial). Es erhielten Bretschneider 5045, Lenz 2684, Druscha (deutschnational) 811, Einger

(Deutsche Arbeiterpartei) 1552 Stimmen, 57 Stimmen waren zersplittert. Dem Genossen Bretschneider fehlen nur 59 Stimmen zur absoluten Mehrheit!

44. **Tulln.** Stichwahl zwischen Dr. Josef Scheicher (Christlichsozial) mit 4322 und Karl Lechner (Christlichsozial) mit 1747 Stimmen. Franz Hochrieder (Christlichsozial) erhielt 1361, Anton Hauschka (Sozialdemokrat) 918 Stimmen.

45. **Hainfeld.** Gewählt wurde Wohlmeier (Christlichsozial). Es entfielen auf Wohlmeier (Christlichsozial) 5965, Pfister (Sozialdemokrat) 1330 Stimmen.

46. **Muffetten.** Grimm (Christlichsozial) gewählt mit 6879 Stimmen. Adnerl (Sozialdemokrat) 622, Brunner (selbständiger Christlichsozialer) 900, Sengstibratt (deutschnational) 219 Stimmen.

48. **Gaming.** Bauchinger (Christlichsozial) mit 5858 Stimmen gewählt. Kern (Sozialdemokrat) 2013, Stummer (deutschnational) 2093 Stimmen.

49. **Wiener-Neustadt.** Gewählt wurde Jufel (Christlichsozial). Es entfielen auf Jufel (Christlichsozial) 4743, Schönfeld (Sozialdemokrat) 2190, Boehm (deutschfortschrittlich) 222 Stimmen.

50. **Neunkirchen-Land.** Gewählt Gruber (Christlichsozial) mit 6986 Stimmen. Auf Anton Dfenböck (Sozialdemokrat) entfielen 1880 Stimmen.

Korinek in Stichwahl!

51. **Mühlberg-Land.** Der Sozialdemokrat Korinek mit 4000 Stimmen in Stichwahl gegen den Christlichsozialen Kemetter, der gleichfalls 4000 Stimmen erhielt. Der Deutschnationale Schütz erhielt 2000 Stimmen. Im Jahre 1907 wurde Kemetter mit 5208 gegen 3145 sozialdemokratische und 757 deutschnationale Stimmen gewählt.

52. **Schwechat.** Engere Wahl zwischen Huber (Christlichsozial) und Parre (selbständiger Christlichsozialer). Es entfielen auf Huber (Christlichsozial) 3395, Parre (selbständiger Christlichsozialer) 3076, Gürlich (Sozialdemokrat) 2081 Stimmen.

53. **Kornenburg.** Gewählt Mayer (Christlichsozial) mit 8134 Stimmen. Wiedenhofer (Sozialdemokrat) erhielt 1122 und Stummer (deutschfreiheitlich) 1466 Stimmen.

54. **Mittelbach.** Engere Wahl zwischen Bogendorfer (Christlichsozial) und Weit (Christlichsozial). Es entfielen auf Bogendorfer (Christlichsozial) 4771, Weit (Christlichsozial) 4029, Loser (Sozialdemokrat) 523, Eder (deutschfortschrittlich) 298 Stimmen.

55. **Riftersdorf-Land.** Gewählt Josef Wille (Christlichsozial) mit 5955 Stimmen. Ferner erhielten Seider (Sozialdemokrat) 1208, Hafitschka (Deutscher Bauer- und Bauernbund) 1154 Stimmen.

56. **Haugsdorf.** Gewählt Josef Eisenhut (Christlichsozial) mit 8519 Stimmen. Josef Sammer (Sozialdemokrat) erhielt 1039 Stimmen.

57. **Oberhollabrunn.** Gewählt wurde Diwald (Christlichsozial). Es entfielen auf Diwald (Christlichsozial) 10.588, Rößch (Sozialdemokrat) 755 Stimmen.

58. **Horn.** Gewählt wurde Wolke (Christlichsozial)

59. **Gföhl.** Gewählt Miklas (Christlichsozial) mit 5959 Stimmen. Franko Stein (alldeutsch) 2575, Hübel (deutschnational) 444, Effel (Sozialdemokrat) 316 Stimmen.

60. **Waidhofen a. d. Thaya.** Gewählt wurde Karl Fißlthaler (Christlichsozial). Es entfielen auf Fißlthaler (Christlichsozial) 4739, Schremser (deutschfortschrittlich) 1160, Böckl (deutschfreiheitlich) 1348, Lenz (Sozialdemokrat) 484 Stimmen.

61. **Weitra.** Höher (Christlichsozial) mit 7227 Stimmen gewählt. Lenz (Sozialdemokrat) 256, Schremser (deutschnational) 432, Dinsl (Wilder) 618, Schönerer (alldeutsch) 143 Stimmen.

62. **Spitz.**

63. **Mell.** Gewählt wurde Lechner (Christlichsozial).

64. **Krems.** Gewählt List (Christlichsozial) mit 7589 Stimmen. Schober (Sozialdemokrat) 524, Schwarzinger (deutschnational) 1738 Stimmen.

Oberösterreich.

Die sechzehn ländlichen Wahlbezirke sind wieder in der Hauptwahl in den Besitz der Christlichsozialen gelangt. Von den städtischen Wahlbezirken wurden diesmal einer von den Sozialdemokraten und zwei von den Deutschnationalen besetzt. In den drei anderen städtischen Wahlbezirken finden Stichwahlen zwischen Deutschnationalen und Christlichsozialen statt. Die zwei städtischen Wahlbezirke, die die Sozialdemokraten 1907 in der Stichwahl gegen die Deutschnationalen erlangten, sind diesen diesmal in der Hauptwahl zugefallen und dadurch die Zahl der sozialdemokratischen Vertreter Oberösterreichs von drei auf einen gesunken. In den meisten Wahlbezirken ist ein Steigen der sozialdemokratischen Stimmenzahl zu konstatieren.

Böhmen.

Von den 55 deutschen Wahlbezirken Böhmens wurden 26 in der Hauptwahl besetzt, während 29 Stichwahlen stattfinden haben. Die Zahl der Stichwahlen ist somit um drei kleiner als im Jahre 1907. In der Hauptwahl wurden gewählt: 8 Sozialdemokraten, 14 Deutschnationale, darunter ein „deutscher Arbeiter“, 3 Agrarier und ein Alldeutscher. Die Zahl der in der Hauptwahl gewählten Sozialdemokraten ist also um 4 geringer als 1907. An den Stichwahlen sind beteiligt: 26 Sozialdemokraten, 14 Agrarier, 12 Deutschnationale, 3 Alldeutsche, 1 Christlichsozialer, 1 Freiheitskämpfer und 1 tschechischer Separatist. Die Sozialdemokraten sind also an 3 Stichwahlen mehr beteiligt als im Jahre 1907. Damals wurden in den Stichwahlen 4 Sozialdemokraten gewählt.

Mähren.

Von den 19 deutschen Mandaten Mährens wurden 11 in der Hauptwahl besetzt, während 8 Stichwahlen stattfinden haben. 1907 hatten 10 Stichwahlen stattgefunden. In der Hauptwahl wurden diesmal gewählt: 5 deutschfortschrittliche, 3 deutschvölkische und 3 Agrarier. 1907 wurden 4 deutschfortschrittliche, 3 deutschvölkische und 2 Sozialdemokraten, Schloßnitzel und Freundlich, gewählt. Genosse Schloßnitzel kommt diesmal in die Stichwahl, während das Mandat des Genossen Freundlich verloren gegangen ist. In die Stichwahl kommen 4 Sozialdemokraten, 9 Deutschnationale, 2 Christlichsoziale und 1 Agrarier. Die Sozialdemokraten stehen durchwegs

Deutschnationalen gegenüber, die deutschfortschrittlichen stehen in zwei Stichwahlen mit den Deutschnationalen. 1907 gewannen die Sozialdemokraten in der Stichwahl von den sieben, an denen sie damals beteiligt waren, eines (Genosse Nießner). Außer Schloßnitzel und Nießner sind diesmal noch die Genossen Dr. Wolfjak und Rasch in engerer Wahl.

Schlesien.

Die Sozialdemokraten haben ebenso wie im Jahre 1907 ein Mandat in der Hauptwahl erobert, dagegen sind sie nicht an 6, sondern nur an 4 Stichwahlen beteiligt. Die Deutschnationalen haben diesmal in der Hauptwahl 2, die Agrarier 1 Mandat erobert. An den Stichwahlen sind außer den 4 Sozialdemokraten 3 Deutschnationale, 1 „deutscher Arbeiter“, 1 Agrarier und 1 Christlichsozialer beteiligt. Genosse Eidersch, der 1907 in der Hauptwahl gewählt wurde, hat diesmal eine Stichwahl zu bestehen. Ebenso Genosse Müller, der sein Mandat bei der Nachwahl im zweiten Wahlgang eroberte. Genosse Czoch steht ebenso wie 1907 in der Stichwahl. Im 10. Wahlbezirk steht diesmal Genosse Trenka in der Stichwahl. In der Hauptwahl wurde Genosse Joll im 9. Wahlbezirk gewählt, den die Agrarier 1907 in der Stichwahl gegen die Sozialdemokraten gewannen.

Steiermark.

In der Hauptwahl wurden diesmal 18 Mandate besetzt, während 1907 nur 16 Mandate im ersten Wahlgang erledigt werden konnten. Gewählt sind 4 Sozialdemokraten (Muchtitsch, Pongraz, Neßel und Schacherl), 3 Deutschnationale und 11 Christlichsoziale. 1907 hatten die Sozialdemokraten in der Hauptwahl Marburg erobert, das diesmal verloren ging. Sie sind wieder an zwei Stichwahlen beteiligt: in St. Gallen (Genosse Täubler) und in Graz II (Genosse Musobsky). An den fünf Stichwahlen, die im ganzen stattzufinden haben, sind außer den 2 Sozialdemokraten 3 Deutschnationale, 3 Christlichsoziale und je ein Agrarier und Alldeutscher beteiligt. Die ländlichen Wahlbezirke sind wieder vollständig in den Händen der Christlichsozialen, in einem davon stehen sie in Stichwahl. Die Christlichsozialen haben in vielen Bezirken Stimmen verloren; aber auch den Sozialdemokraten gelang es nur in einzelnen Bezirken, Fortschritte zu machen, in einer Reihe anderer ist ein Rückgang der Stimmen zu konstatieren.

Krain.

12. **Gottschee.** Gewählt Graf Josef Barbo (deutschfortschrittlich) mit 2585 von 3001 gültigen Stimmen. Die deutschen Sozialdemokraten in Gottschee hatten im letzten Moment einen Kandidaten aufgestellt, der 27 Stimmen erhielt. 109 Stimmen entfielen auf einen slowenischen Fortschrittler Rudesch, zersplittert waren 95.

Salzburg.

Den Sozialdemokraten ist es diesmal gelungen, nicht nur in Salzburg II Genossen Preußler, sondern auch im Städtebezirk Hallein Genossen Witternig in die Stichwahl mit den Deutschnationalen zu bringen. Im 3. Städtebezirk wurde wieder der Deutschnationale in der Hauptwahl gewählt. Ebenso in den vier ländlichen Wahlbezirken die Christlichsozialen. In Hallein-Stadt wurde der Deutschnationale 1907 in der Stichwahl gegen den Christlichsozialen gewählt.

Kärnten.

In der Hauptwahl wurden 3 Deutschnationale gewählt, während 1907 4 Mandate besetzt wurden (2 Deutschnationale und je 1 Sozialdemokrat und Christlichsozialer). An den 6 Stichwahlen sind beteiligt 4 Sozialdemokraten, 6 Deutschnationale und 2 Christlichsoziale. Die Sozialdemokraten sind in nahezu allen Wahlbezirken in kräftigem Vorrang begriffen und weisen zum Teil sehr erhebliche Stimmenzunahmen auf. Die Christlichsozialen erlitten in einzelnen Bezirken derartige Rückschläge, die auf eine beinahe hebsichtige Nichtbeteiligung an der Wahl hinzudeuten scheinen. Die Sozialdemokraten, die bisher durch die Genossen Lukas und Niese im Parlament vertreten waren, werden wohl in der Stichwahl mindestens ihren alten Besitzstand bewahren.

Tirol.

Von den 16 deutschen Mandaten Tirols wurden ebenso wie 1907 13 in der Hauptwahl erledigt, während 3 Stichwahlen stattfinden haben. Gewählt wurden 1 Sozialdemokrat (Abram), 1 Deutschnationaler und 11 Christlichsoziale. 1907 wurden in der Hauptwahl nur Christlichsoziale gewählt. In allen drei Stichwahlen sind die Deutschnationalen beteiligt; in zwei Wahlkreisen stehen sie den Christlichsozialen, in einem den Konservativen gegenüber. Die Erhebung der Konservativen ist ohne jeden Erfolg geblieben; nicht einmal den Pfarrer Schönherz haben sie in die Stichwahl gebracht, was ihnen bei der Nachwahl im Jahre 1910 gelungen ist.

Die Sozialdemokraten weisen beinahe in allen Wahlkreisen einen wenn mitunter auch geringfügigen Stimmenzuwachs auf.

Vorarlberg.

Die Wahlen brachten einen starken Rückschritt der Christlichsozialen und einen erheblichen Stimmenzuwachs der Deutschnationalen und noch mehr der Sozialdemokraten. Die Christlichsozialen nahmen um 3424 Stimmen ab, die Deutschnationalen um 1003 zu, die Sozialdemokraten um 1440. Die Folge des Rückganges der Christlichsozialen drückt sich vor allem drastisch darin aus, daß sie im ersten Wahlkreis in eine für sie sehr ungünstige Stichwahl gedrängt wurden. Im ganzen wurden abgegeben für die Christlichsozialen 15.836, für die Deutschnationalen 4983 und für die Sozialdemokraten 3436 Stimmen.

Bukowina.

Die Intrige gegen Genossen Grigorowici ist schmählich mißglückt. Er wurde mit imposanter Mehrheit in der Hauptwahl gewählt, während er 1907 erst in der Stichwahl siegte. Dr. Stedl, der die Manöver gegen Grigorowici einleitete und zu diesem Zwecke aus seinem sicheren 3. Wahlbezirk in den 2. überfiedelte, steht nun ohne Mandat da. Auch der Zionist Mahler, der sich als Beute den 3. Wahlbezirk ausbedungen hat, ist um das Geschäft gekommen, da er nicht einmal in die Stichwahl gelangt.

Die gewählten Sozialdemokraten.

Am ersten Wahltag wurden 27 deutsche, 13 tschechische und 3 polnische Sozialdemokraten gewählt. Es sind gewählt:

Deutsche Sozialdemokraten:

- Neumann (Favoriten I).
- Adler (Favoriten II).
- Skaret (Hudolfsheim).
- Schuhmeier (Ottakring I).
- David (Ottakring II).
- Ellenbogen (Brigittenau).
- Seitz (Floridsdorf).
- Smitka (Ebreichsdorf).
- Zomisch (Riesing).
- Pernerstorfer (Wiener-Neustadt).
- Renner (Neunkirchen).
- Weiguny (Linz III).
- Pongraz (Graz III).
- Neßel (Graz IV).
- Schacherl (Mariazell).
- Muchtitsch (Eisenerz).
- Abram (Innsbruck II).
- Glöckel (Joachimsthal).
- Hauschka (Kraatz).
- Schäfer (Reichenberg-Land).
- Nieger (Tetschen-Land).
- Seligler (Teplic-Land).
- Löw (Karlsbad-Land).
- Palme (Joachimsthal-Land).
- Dörfling (Eger-Land).
- Joll (Würbenthal).
- Grigorowici (Czernowitz).

Tschechische Sozialdemokraten.

- Nemeec (Prag VII).
- Winter (Smichow II).
- Schmereal (Sizlow II).
- Must (Mladno).
- Cerny (Schlan).
- Jarosch (Böhmisches Brod).
- Eveceny (Smichow-Land).
- Pif (Kolihan-Land).
- Modracek (Beraun-Land).
- Habermann (Bilsen-Land).
- Klicka (Przibram-Land).
- Zomaschek (Mährisch-Odrau-Land).
- Cingr (Radwanitz-Land).

Polnische Sozialdemokraten:

- Reger (Tetschen-Land).
- Daszynski (Kraatz IV).
- Daszynski, Erjmann, Klemenietwicz (Kraatz-Land).

Das bisherige Wahlergebnis.

Am ersten Wahltag, dem 13. Juni, wurden 267 Mandate definitiv besetzt, die sich auf die einzelnen Parteien folgendermaßen verteilen:

- 65 Christlichsoziale,
- 46 deutschfreiheitliche,
- 44 Sozialdemokraten,
- 55 Tschechen,
- 23 Südslawen,
- 15 Italiener,
- 12 Polen,
- 5 Bukowinaer Ruthenen,
- 1 Alldeutscher,
- 1 Zionist.

Stichwahlen finden statt zwischen: deutschfreiheitlichen und Sozialdemokraten 40, deutschfreiheitlichen und Christlichsozialen 19, Christlichsozialen und Sozialdemokraten 37, Italienern und Sozialdemokraten 4. Im Jahre 1907 brachte der Hauptwahltag vom 14. Mai folgendes Ergebnis:

- 87 Christlichsoziale,
- 57 Sozialdemokraten,
- 25 deutschfreiheitliche,
- 1 deutschkonservativer,
- 10 Italiener,
- 17 Tschechen,
- 6 Ruthenen,
- 23 Slowenen,
- 2 Rumänen,
- 1 Kroat,
- 1 polnischmerikaler,
- 1 Parteilosser.

Die Stichwahlparole der Sozialdemokratie. Gegen die Christlichsozialen und die Regierungsanhänger.

Gestern trat die Parteivertretung der deutschen Sozialdemokratie in Oesterreich, verstärkt durch Vertreter aus allen Kronländern zusammen und faßte folgenden Beschluß:

Bei den Stichwahlen am 20. Juni werden die Sozialdemokraten in Wien und in Niederösterreich mit dem ganzen Aufwande ihrer ganzen Kraft in allen Wahlkreisen gegen die Christlichsozialen Kandidaten vorgehen. Insbesondere wird den Parteigenossen im Städtewahlbezirk Mifelsbach die Pflicht erwachsen, Mann für Mann ihre Stimme gegen Gekmann abzugeben.

In den übrigen Kronländern steht die Sozialdemokratie einem Kartell der Regierungsparteien gegenüber, gegen das sie mit der ganzen Energie ankämpfen wird. In jenen Bezirken, in denen der Sozialdemokratie die Entscheidung zwischen verschiedenen bürgerlichen Parteien zufällt, muß diese Entscheidung zumeist den Landesparteileitungen überlassen werden. Prinzipiell wird aber daran festgehalten sein, daß, wo ein Kandidat dieser Regierungsparteien mit einem bürgerlichen Kandidaten, der der Regierung Wienerth in ausgesprochener Opposition gegenübersteht, in Stichwahl steht, die Sozialdemokratie ihre Stimme für den Kandidaten der Oppositionspartei abgeben wird.

Die Stimmenzahl der deutschen Sozialdemokratie.

542.012 Stimmen. Zuwachs 27.654 Stimmen.

Obwohl der Druck der Unternehmerorganisationen diesmal bei den Reichsratswahlen noch schärfer war als bei den ersten allgemeinen Wahlen im Jahre 1907, obwohl der Terrorismus in den Sudetenländern gegen uns ganz ungeheuerlich geübt wurde und auch in den Alpenländern die bürgerlichen Parteien gegen uns mit größter Wucht auftraten, haben die deutschen Sozialdemokraten dennoch ihre Stimmenzahl zu steigern vermocht. Sie erreichten in 232 Wahlbezirken 542.012 Stimmen gegen 514.358 Stimmen, die vor vier Jahren auf uns entfielen.

Das Stimmenverhältnis in den einzelnen Kronländern war folgendes:

Kronland	1911	1907	Gewinn oder Verlust
Niederösterreich . . .	207.218	180.918	+ 26.300
Böhmen	165.519	168.846	- 3.327
Steiermark	43.313	44.692	- 1.379
Mähren	38.839	42.330	- 3.491
Oberösterreich	23.281	21.571	+ 1.710
Schlesien	22.258	21.510	+ 748
Kärnten	14.279	13.359	+ 920
Salzburg	9.184	7.507	+ 1.677
Tirol	9.516	8.228	+ 1.288
Bukowina	4.942	3.401	+ 1.541
Vorarlberg	3.436	1.996	+ 1.440
Krain (Gottschee) . .	227	-	+ 227
Zusammen	542.012	514.358	+ 27.654

In neun Kronländern beträgt unser Stimmenzuwachs 35.851 Stimmen, in drei Kronländern haben wir 8197 Stimmen verloren, so daß ein reiner Gewinn von 27.654 Stimmen verbleibt, zu dem vorwiegend die Alpenländer beigetragen haben. Niederösterreich steht mit seinem Stimmenzuwachs und mit seiner Stimmenzahl an erster Stelle, Vorarlberg hat seine Stimmenzahl fast verdoppelt, die Genossen in der Bukowina haben einen Stimmenzuwachs von fast fünfzig Prozent, zu dem die Einführung der Wahlpflicht offenbar beigetragen hat. Auch in Salzburg und in Tirol haben wir verhältnismäßig ansehnliche Steigerungen, während Steiermark, Böhmen und Mähren zurückgegangen sind. Steiermark und Böhmen haben uns trotzdem in manchen Wahlbezirken einen beträchtlichen Stimmenzuwachs gebracht.

Außerordentliche Steigerungen der Stimmenzahlen haben wir in Westböhmen, zum Teil auch sogar in Nordböhmen. Wo aber die Scharfmacherorganisationen in Böhmen ihre Gewalt übten, erlagen viele Arbeiter und abhängige Heimarbeiter dem Druck. Auch in Mähren ging unter dem schamlosen Terrorismus der Unternehmerorganisationen in vielen Wahlbezirken unsere Stimmenzahl zurück, wenn auch nicht so bedeutend, um unseren Gesamtgewinn wesentlich zu schmälern. Es ist aber immerhin schon ein bedeutender Erfolg, daß wir die Stimmenzahlen von 1907, die unter der Nachwirkung des erst erkämpften allgemeinen Wahlrechtes erreicht wurden, nun überholen konnten.

Die Internationalen.

Keine Phrase findet im gegenwärtigen Wahlkampf größere Verwendung als die von der Internationalität der Sozialdemokratie. „Du, deutscher Mann, der du national fühlst, kannst keinen Sozialdemokraten wählen, denn die Sozialdemokraten sind international!“ Den guten Spießer aber überfällt ein Gruseln, er sieht schon die Tschechen, geführt von der Sozialdemokratie, in allen deutschen Gauen einziehen und er macht sich gar keine Gedanken darüber, daß man den tschechischen Genossen dieselben Vorwürfe macht. Ihm kann man das schließlich nicht übelnehmen, etwas ganz anderes ist es aber, wenn sogenannte Intelligenzler, Bürgermeister, Advokaten, Journalisten und dergleichen, die Phrase von der Internationalität gebrauchen, denn sie gebrauchen sie derart, daß jedermann unter „international“ sofort „antinational“ verstehen muß.

Der Begriff „International“ ist eine Bezeichnung für alles, was zwischen verschiedenen Nationen Geltung hat. Es ist selbstverständlich und unsere Gegner wissen es gut genug, daß dieser Begriff den Begriff des Nationalismus durchaus nicht ausschließt. International ist die Kunst; sind Goethe und Schiller deshalb nicht deutsche Dichter? International ist die Genfer Konvention; kommt ihr Wirken im Kriege nicht allen Nationen zugute? International ist der Weltpostverein; schädigt er also die Nationen? Internationale Schiedsgerichte werden von den edelsten Männern aller Nationen angestrebt; sind diese Männer also Feinde ihrer Nation? Die Herren geben sich vergebliche Mühe, international ist nicht antinational.

Man kann nun sehr wohl international und zugleich antinational sein. International ist der Kapitalismus in allen seinen Spielarten; ist es noch notwendig, den Nachweis der Nationsfeindlichkeit des Kapitalisten zu führen? International ist die Internationalität des Agrarkapitalismus, die Agrarische Zentralstelle. Da sitzen neben dem ehemaligen deutschen Landwirtschaftsminister Dr. Schreiner und den deutschen Agrariern die Tschechen und Polen in holder Eintracht, aber es ist noch niemand von den Nationalen eingefallen, deshalb Dr. Schreiner den Vorwurf der Nationsfeindlichkeit zu machen. Dennoch ist die Agrarische Zentralstelle nationsfeindlich, antinational. Sie ist es, die Oesterreich mit dem eisernen Ring eines Zollsystems umschließt, das uns die gegenwärtige Teuerung gebracht hat. Teuerung aber bedeutet Unterernährung, bedeutet Zerstörung der Volkskraft. Da nun die Teuerung hauptsächlich das Industrialvolk bedrückt und in unserem Staate zum größten Teil die Deutschen in industriellen Betrieben tätig sind, so trifft die Antinationalität der Agrarischen Zentralstelle zumeist die Deutschen.

International ist auch der Bund österreichischer Industrieller. In diesem Bunde oder in seinem Dienste stehen Dr. Urban, Chiari, Licht, Langenhan u. s. w., lauter deutschfreiherrliche Abgeordnete. Sie sitzen beisammen mit Tschechen, Polen und Juden und bestimmen die Preise des Zuckers, des Eisens, des Spiritus. Sie sind es, die auf die Löhne der Arbeiter Einfluß nehmen, sie sind es, die auch den

kleinsten sozialpolitischen Erfolg zunichte machen wollen und die so oft schon sozialpolitische Gesetze tatsächlich in ihrer Wirkung aufgehoben haben. Gezwungen von der wirtschaftlichen Macht dieser Herren, arbeiten die Arbeiter 12, 14, 15 Stunden in dumpfen Schächten, staubigen Sälen, glühendheißen Walzwerken.

Die Unterernährung infolge der agrarischen Ausbeutung hat nun gemeinsam mit der Ausbeutung in Betrieben die furchtbarste Wirkung auf die Volksgesundheit und die Volkskraft. Man vergleiche folgende Ziffern über die Sterblichkeit in deutschen und in tschechischen Gebieten. In den Jahren 1891 bis 1900 sind von je 10.000 Personen gestorben:

In den deutschen Bezirken	2649
„ „ gemischter Bezirken mit deutscher Mehrheit	2982
„ „ tschechischen Bezirken	2469

Wir sehen aus diesen Zahlen, daß die Sterblichkeit in diesen Bezirken viel größer ist als in den tschechischen.

Am meisten wird das natürliche Wachstum unserer Bevölkerung dadurch aufgehalten, daß ein erschreckend großer Teil unserer Kinder schon im zartesten Lebensalter stirbt. Im Jahrzehnt 1891 bis 1900 starben von je 1000 lebend geborenen Kindern:

	vor Ablauf des ersten Lebensjahres	in den ersten fünf Lebensjahren
In den deutschen Bezirken	281	358
In den gemischten Bezirken mit deutscher Mehrheit	289	369
In den gemischten Bezirken mit tschechischer Mehrheit	239	329
In den tschechischen Bezirken	237	327

Von den Kindern Deutschböhmens stirbt also ein weit größerer Teil in den ersten Lebensjahren als von den tschechischen Kindern!

Sprechen diese Ziffern nicht in furchtbarer bedröhter Sprache von der Antinationalität des Kapitalismus, in dem unsere bürgerlichen Abgeordneten das Heil der Welt und das Heil der Nation erblicken?

International ist nun auch der Sozialismus. Ist er deshalb nationsfeindlich? Womit wollte man die Antinationalität der Sozialdemokratie begründen? Sie will dem Arbeiter Brot genug geben, daß er leben und seine Kinder reichlich ernähren kann. Ist das nationsfeindlich? Sie will dem Volke politische und wirtschaftliche Freiheit verschaffen. Schädigt das die Nation? Sie will Bildung haben für das Volk. Geht daran etwa die Nation zugrunde? Nein, wahrhaft national ist der Sozialismus, denn er allein will den Nationen Volksgesundheit, Volksfreiheit, Volksbildung geben, er will den Kulturbegriff „Nation“ ausdehnen auf alle, die noch nicht daran teilhaben.

Der Nationalismus ist ein edler und natürlicher Gedanke. Im Munde unserer Nationalisten aber, die sich aufteilen in den verschiedenen kapitalistischen antinationalen Fragen, wird er zur Unwahrheit, zur Phrase. Das Volk fühlt dies und will nichts mehr wissen von den nationalen Phrasen. Mehr denn je steht heute nicht nur die Zukunft des Proletariats, sondern auch die Zukunft der Nationen im Zeichen des Sozialismus.

„Es wird nichts gemacht.“

Unzähligmal, in Versammlungen, in Privatgesprächen und am Bierisch haben wir es wohl schon vernommen: „Es wird nichts gemacht.“ In resignierter Bergabheit und in dumpfer Ergebung wie in ein unererbliches Schicksal, aufbrausend und mit zorniger Gebärde, je nach dem Temperament des Unzufriedenen, hören wir es immer wieder, das innerlich zerfleischende und desorganisierende Wort: „Es wird nichts gemacht.“ Und eine gleichgesinnte Gemeinde findet sich gar bald, die in scheinbar weiser Ueberlegung die Tatsache sich vor Augen hält, daß wir einen Führerverein, eine Gewerkschaft und eine Koalition haben und daß dennoch „nichts gemacht wird“.

Die Menschen sind undankbare Geschöpfe, undankbar nicht nur gegen andere, sondern auch undankbar gegen sich selbst. Wir haben für Tatsachen und Geschehnisse, die uns zugute kommen, nicht nur ein schlechtes Gedächtnis, sondern es fehlt uns zuweilen auch die Empfindung für Aenderungen, die sich vor unseren Augen vollziehen, und in der Flucht der Erscheinungen übersehen wir nur allzu leicht Dinge, die sich ereignen und die der Zeit und den Verhältnissen eine wesentlich andere Gestalt verleihen. Das hat freilich auch keine natürlichen Ursachen. So wie wir die Umdrehungen der Erde mitmachen, ohne daß wir sie gewahr werden, so ergeht es uns auch im sozialen Leben und im täglichen Kleinram unserer beruflichen Verhältnisse. Die Umgestaltung in sozialer und wirtschaftlicher Beziehung vollzieht sich ungeheuer langsam und manchmal in fast unmerklicher Gangart, so daß es uns vorkommt, als ob immer alles beim alten bliebe, während sich ein unausgesetzter Wandel vollzieht, den wir erst dann merken, wenn wir einmal ganz nachdenklich und in uns gefehrt stehen bleiben und die Westrede prüfend überschauen, die wir gewandert sind. Und es dünkt uns, daß gerade wir Eisenbahner in der Haft unseres täglichen Vorwärtstrebens ob und zu einmal so recht nachdenklich Rückschau halten sollten, um die Empfindung und das Gefühl frisch zu halten für die Verhältnisse von damals und heute. Es ist ja sicherlich wahr und kann von niemand bestritten werden, daß uns heute zu einer gerechtfertigten Zufriedenheit noch manches fehlt, und daß die Verhältnisse noch an allen Ecken und Enden dringend der Reform und der Umgestaltung zum Besseren bedürfen. Das Dasein des Eisenbahners ist kein Eldorado und es wäre Vermessenheit, wollte heute jemand bestreiten, daß wir zur Unzufriedenheit alle Ursache haben.

Und es wäre vielleicht nicht einmal natürlich, wenn es andere sein würde. Denn nie noch hat man gehört, daß gründliche soziale Umgestaltungen sich in Tagen oder Wochen oder in wenigen Jahren vollzogen hätten, die in Wirklichkeit viele Dezennien brauchen, unvollständig ausreifen zu können. Und stehen wir bei der Betrachtung unserer Verhältnisse nicht auch Dingen und Zuständen gegenüber, die gleichsam als ein Stück sozialer Einrichtung eine beträchtliche Periode ihres Werdens hinter sich haben und die zumindest keineswegs von gestern herkommen?

In dem Streben nach Besserung der Verhältnisse hat also jede Schichte und jede Organisation gewaltige Hemmnisse zu überwinden und sie stößt auf Widerstandskräfte, die gleichsam geschichtlich eingewurzelt sind. Und da geht also aller Fortschritt mühselig und im Schnecken-tempo, anstatt, wie es manche wünschen, mit Siebenmeilenstiefeln. Da gilt es Hindernisse zu überwinden und kleinliche Neider zu besiegen, die in ihrer Zahl und in ihrem Einfluß oft viel größer sind, als man vermeint. Und wenn es wirklich gar nicht vorwärts ginge, wäre das ein Beweis, daß „nichts gemacht wird“?

Eine Erkenntnis verdient vor allem, daß sie Gemeingut aller Kollegen werde. Die Erkenntnis nämlich, daß das, was irgendwie erreicht wird, immer nur den Grad der Stärke der organisierten Gesamtheit anzeigt. Niemals erbat eine Klasse oder eine soziale Berufsschichte mehr als was sie mit ihrer Macht gegebenenfalls auch zu erzwingen in der Lage ist. Der Glaube, daß irgendeine Klasse oder sonst ein Privilegienbesitzer ein Zugeständnis freiwillig ohne jeden äußeren Zwang macht, ist ein Aberglaube, der heute längst nur mehr auf kindliche Gemüter wirkt. Wie groß aber ist unsere Macht und wie weit reicht sie? Sind wir Eisenbahner schon so weit um uns als geschlossene Einheit betrachten zu können, die eine unbeschränkte Macht verbürgt?

Daß wir von einem solchen Idealzustand vielleicht weiter entfernt sind wie jede andere Berufsklasse, ist eine Tatsache, die wohl kaum bezweifelt werden dürfte. Nirgends ist die Zersplitterung größer als bei uns. Das war nicht bloß, sondern ist leider heute noch der Fall. Die Aspirationen sind ja bekanntlich auf die Eisenbahner in den letzten Jahren immer größer geworden und es gibt kaum einen, der in der Doffentlichkeit eine politische Rolle spielen will, der dies nicht mit Hilfe der Eisenbahner versucht. Leute und Parteien, denen die Eisenbahner früher einmal gleichgültig in jeder Beziehung waren, bewerben sich heute um unsere Gunst, wobei demagogische Verheißung und unlaute Konkurrenz einander nur so überbieten. Daß das Erscheinungen sind, die naturgemäß die Einheitlichkeit erschweren und die Kräfte zersplittern, ist klar. Und ist es nicht gerade das geflügelte Wort, „es wird nichts gemacht“, das von den Begnern aller Arten in unseren Reihen kopiert wird und womit man dem leider noch vielfach vorhandenen Unverstand schmeichelt? In wohlthuender Art wird das zerlegende Gift des Mißmutens und des Mißtrauens in den großen Körper der Organisation geträufelt, um sie langsam aber sicher zu ruinieren. Wenn es also wahr wäre, daß „nichts gemacht wird“, dann müßte doch wirklich zuerst einmal die Frage untersucht werden, wo denn die Ursache liegt, daß nichts gemacht und nichts unternommen werden kann! Da nun würde sich freilich herausstellen, daß es zwei Sorten von Kollegen gibt, die die Hauptschuld daran tragen, daß nicht mehr gemacht werden kann. Die einen nämlich, die im gemütlichen Schlandrian weiterleben und sich überhaupt um nichts kümmern, eingedenk des Sprichwortes aller Faulen und Trägen, „daß es ohne mich auch gehen wird“, und die anderen, die sich von den verkappten Begnern unserer Sache für alle möglichen Sonderbestrebungen mißbrauchen lassen. Denn daß manches geschehen könnte, wenn die nötige Einheitlichkeit und die Macht, die wir brauchen, herzustellen wäre, das kann sicherlich nicht geleugnet werden. Wer also glaubt, daß nichts oder zu wenig geschieht, der hat früher alle Ursache, an der Macht bauen zu helfen, die wir brauchen, anstatt Vorwürfe gegen die eigene Organisation zu erheben, der eben die Gabe, Wunder zu wirken, verpasst ist.

Glücklicherweise ist aber auch das Sprüchlein „es wird nichts gemacht“ gar nicht wahr. Geschehen ist im Gegenteil in den letzten Jahren jedenfalls genug, was der Gesamtheit und auch einzelnen von uns zugute kam. Wir wollen ganz von der Aufzählung aller jener Zugeständnisse absehen, die wir als Resultat unserer Kämpfe eroberten. Sie sind, so wenig sie heute für manchen erscheinen mögen, Erfolge, die jedenfalls nicht zufällig kommen und die sicherlich ausgiebiger wären, wenn nicht der Einsatz unserer vereinten Kraft sie herbeigeführt hätte. Und ist nicht die Tatsache, daß heute nirgend so ausgiebig für jeden einzelnen bei den Bahnverwaltungen seine Angelegenheit vertreten werden kann, wie gerade in Oesterreich, nicht auch ein Erfolg, der ins Raskil gezogen werden muß?

Das System der persönlichen Interventionen, gegen das heute von einer gewissen Seite so ideenheißige Bedenken erhoben werden, ist doch gleichfalls nichts weiter als das Zugeständnis, daß man in der Eisenbahnerschaft einen gleichwertigen Kontrahenten zur Bahnverwaltung erblickt, dessen Wünsche, auch wenn sie vom einzelnen kommen, nicht stillschweigend ignoriert werden dürfen. Man denke doch auch ein wenig an die Zeit zurück, wo man ein gemeinsames Vorgehen unsererseits noch nicht zu gewärtigen hatte und wo es daher auch niemand einfiel, die Beschwerden des einzelnen anders als auf dem bekannten Dienstweg entgegenzunehmen. Aber diese tägliche Kleinarbeit, die heute von der Organisation verrichtet wird, wird freilich vielfach unterschätzt, und jene gar, denen sie nicht zufällig persönlich nutzbar wird, wollen davon selbstverständlich überhaupt nichts wissen. Und so kommt es, daß man sich oft genug um die kleinlichsten Dinge streitet und herauszurechnen bemüht ist, ob von irgend einer Aktion der eine oder der andere zufällig einen größeren Vorteil davongetragen habe.

Güten wir uns aber, diese Fehler allzu groß anzuwachsen zu lassen. Denn während wir im Kleinram

des Tages unsere Blide versenken und den Wald vor lauter Bäumen nimmer sehen, könnte es dem uns scharf beobachtenden Gegner leicht gelingen, Vorsprung zu gewinnen, um uns zu überrumpeln, ohne daß wir uns recht zu erwehren vermögen. Denn daß der Gegner überall gegen uns mobil zu machen sucht und keine Zeit verpaßt, die für ihn günstig ist, haben wir an dieser Stelle schon oft nachgewiesen. Und in einer Zeit, die viel zu ernst ist, als daß wir sie nutzlos verstreichen lassen und uns mit Selbstbeschuldigungen traktieren, daß „nichts gemacht wird“, sollten wir uns einmal energisch aufrufen, unsere Kräfte zu stählen, den Streit befeitigen und unsere Organisation so stark machen, daß in der Zukunft mehr gemacht werden kann als bisher!

Rafchau-Oberberger Bahn.

Die Entlohnungsverhältnisse des Wächter- und Verschubpersonals der R. O. B., das doch einen aufreibenden, gefahr- und verantwortungsvollen Dienst verrichten muß, sind bei der herrschenden Lebensmittelerhöhung geradezu elend, und es ist so mancher dieser Angestellten, wenn er noch eine mehrköpfige Familie hat, buchstäblich zum Hungerleiden verurteilt.

Um dem Personal der R. O. B. vorerwähnter Kategorien die Vorteile, welche die Organisation den Mitgliedern bietet, recht anschaulich vor Augen zu führen, veröffentlichten wir zum Schlusse einer der Gebührenvorschrift der R. O. B. entnommenen Tabellenauszug und eine auszugsweise Abschrift der in Nr. 27, vom 20. September 1909, des „Eisenbahner“ veröffentlichten Tabelle über die Gehalts- und Quartiergeldbezüge für die gleichen Kategorien bei der k. k. St. E. G., seit der Verbesserung anlässlich der passiven Resistenz im Jahre 1905, in welcher Tabelle auch die dem Personal der St. E. G. durch die Ueberleitung in das k. k. Staatsbahnschema erwachsenen Vorteile (Publikum „Einreichung“ und „k. k. Staatsbahnen“ ersichtlich sind.

Bei der Durchsicht dieser letzteren hier angeführten Tabelle entdeckt man, daß auch das Wächterpersonal der St. E. G. vor dem 1. Oktober 1907 mit dem Gehalt von 600 und 700 Kr. anfangen mußte, beziehungsweise angestellt wurde und der Willkür der Vorgesetzten preisgegeben war, und daß es nur der Bewegung im Jahre 1907 und der damaligen passiven Resistenz zu verdanken ist, daß das Personal der St. E. G. eine Automatik erhalten hat, wie sie in der zweiten Rubrik („Automatik“) angezeigt erscheint. Aus dieser zweiten Rubrik geht weiters hervor, daß die Anfangsgehälter der eingereichten Wächter der St. E. G. nicht mehr 600 und 700 Kr. betragen, wie bei der R. O. B., sondern 800 und 900 Kr., und daß die verstaatlichten Wächter durch eine 15-jährige definitive Dienstzeit 1500 Kr. Gehalt erreichen, während der Wächter der R. O. B. nach 25 Jahren im günstigsten Falle 1100 Kr. Gehalt erlangen kann. Bei der Südbahn und bei allen verstaatlichten Bahnen sind die Verhältnisse ähnlich jenen der St. E. G.

Der zwanzigjährige Durchschnittsgehalt der k. k. Staatsbahnwächter beträgt jährlich 1335 Kr., und jener eines Wächters der R. O. B. 750 Kr., was eine Differenz von 585 Kr. jährlich ergibt, wobei das Quartiergeld noch nicht in Rechnung gezogen ist. Nun mögen die Bediensteten der R. O. B. selbst urteilen, ob es besser ist, in die Organisation circa 20 Kr. jährlich einzuzahlen, um durch deren Intervention eine anständige Entlohnung ihrer Arbeit zu erzielen oder sich weiter ausbeuten zu lassen. Die Bediensteten der R. O. B., und namentlich das Wächter- und Verschubpersonal, dann die Bahnerhaltungs- und Magazinsarbeiter sollen es daher als ihre heilige Pflicht ansehen, der Organisation anzugehören, um sich und ihren Kindern ein größeres Stück Brot zu erkämpfen; von jenen aber, die nicht in der Organisation sind und nicht den Mut haben, in der Organisation sich über ihre Not zu beklagen, muß angenommen werden, daß sie mit ihrer Lage zufrieden sind, und bessere, menschlichere Verhältnisse gar nicht wollen.

Auszug aus den vergleichenden Tabellen der Gehalts- und Quartiergeldbezüge seit der Verbesserung anlässlich der passiven Resistenz im Jahre 1905 für die Staatseisenbahngesellschaft, betreffend die Wächter und Verschieber.

Verwendungskategorie	Regulierung	Erreicht nach Dienstjahren																			
		Anfang	2	4	5	6	7	8	10	11	12	13	15	16	18	20	21				
Wächter (früher Zentralweichensteller in kleinen Stationen)	Nus vor 1./10. 1907	700		800				900		1000											
	Automatik n. 1./10. 1907	750			800			900		1000			1000						1000		
	Einreichung St. E. Staatsbahnen	800	900	1000			1100		1200		1300		1400		1500				1500		
Wächter (früher Weichenwächter)	Nus vor 1./10. 1907	600	700			800				900											
	Automatik n. 1./10. 1907	750			800			900					1000						1100		
	Einreichung St. E. Staatsbahnen	800	900	1000			1100		1200		1300		1400		1500				1500		
Wächter (früher Bahnwächter)	Nus vor 1./10. 1907	600	700			800							900								
	Automatik n. 1./10. 1907	700			750			800					900								
	Einreichung St. E. Staatsbahnen	800	900	1000			1100		1200		1300		1400		1500				1500		
Wächter (früher Tor- und Wegwächter)	Nus vor 1./10. 1907	600	700			800															
	Automatik n. 1./10. 1907	700			750			800					900								
	Einreichung St. E. Staatsbahnen	800	900	1000			1100		1200		1300		1400		1500				1500		
Verschieber	Nus vor 1./10. 1907																				
	Automatik n. 1./10. 1907	800	900	1000			1100		1200		1300		1400							1500	
	St. E. Staatsbahnen	900	1000	1100			1200		1300		1400		1500								

Mit diesen Gehältern ist ein zwischen 300 und 500 Kr. variierendes Quartiergeld verbunden.

Auszug aus der Gehührentabelle der Rafchau-Oberberger Bahn.

Gehaltsgruppe	Dienstcharakter Titel	Jahresgehalt in Kronen								Wartzeit in den einzelnen Gehaltsstufen (Jahre)										
		1	2	3	4	5	6	7	8	1	2	3	4	5	6	7	8			
34	a) Bahnwächter I. Kl. (Nachtwächter)																			
	b) Wächter I. Kl. (Nacht, Tag)																			
	c) Feuerwächter I. Kl.																			
	d) Schrankenwächter I. Kl.	800	900	1000	1100					5	5	5								
	e) Bahriewächter I. Kl.																			
	f) Brückenwächter I. Kl.																			
	g) Torwächter I. Kl.																			
	h) Leitender I. Kl.																			
35	a) Bahnwächter II. Kl. (Nachtwächter)																			
	b) Wächter II. Kl. (Nacht, Tag)																			
	c) Feuerwächter II. Kl.																			
	d) Schrankenwächter II. Kl.	600	700	800	900					5	5	5								
	e) Bahriewächter II. Kl.																			
	f) Brückenwächter II. Kl.																			
	g) Torwächter II. Kl.																			
	h) Leitender II. Kl.																			

Mit diesen Gehältern ist ein Quartiergeld verbunden, das je nach der Quartiergeldklasse, in welche die einzelnen Stationen eingereiht sind und nach der Höhe des Gehalts variiert.

Für das Verschubpersonal und die Bahnerhaltungs- und Magazinsarbeiter besteht gar keine diesbezügliche Norm.

Erfolgreicher Abschluß der Bewegung auf den Friedländer Bezirksbahnen.

Ueber die mißlichen Existenzverhältnisse der Bediensteten der Friedländer Bezirksbahnen haben wir schon des öfters an dieser Stelle berichtet. Daß wir uns nicht lobend über diese Verhältnisse aussprechen konnten, wird den Lesern unseres Blattes bekannt sein. Die Bediensteten der Fr. B. selbst werden am allerbesten wissen, wie es auf dieser Bahn bis dato zuging, und schließlich lernte diese auch einsehen, daß nur ein gut organisiertes Personal seine Lage zu verbessern vermag.

So rafften sich die Bediensteten dieser Bahn endlich auf, um im Einvernehmen mit der Centrale des Allgemeinen Rechtsschutz- und Gewerkschaftsvereines, die es an der nötigen Unterstützung dieser Aktion nicht fehlen ließ, von der Verwaltung ihrer Bahn nachstehendes zu fordern:

1. Einführung eines Gehalts-, Vorrückungs- und Quartiergeldschemas sowie einer Dienstordnung analog den k. k. Staatsbahnen. Die Ueberführung in das neue Gehaltschema soll so erfolgen, daß jeder Bedienstete nach im Jahre 1911 in die nächsthöhere Gehaltsstufe vorzurücken in der Lage ist. Zur Durchführung der hierzu nötigen Verhandlungen soll sofort nach dem Muster der k. k. Staatsbahnen eine Personalkommission für das definitive Personal und für die ihm Tagelohn stehenden Bediensteten geschaffen werden.
2. Einführung eines Minimallohnes von Kr. 2-50 und einer entsprechenden Lohnautomatik analog den k. k. Staatsbahnen für sämtliche Arbeiter.
3. Bewertung der Naturalwohnungen nach ortsüblichen Wohnungsgebühren und Auszahlung der sich ergebenden Differenzen.
4. Errichtung einer Disziplinarkommission nach dem Muster der k. k. Staatsbahnen.
5. Normierung der Uebersiedlungsgebühren, Diäten, Begehälter, Vertretungskosten und Fahrspesen analog den k. k. Staatsbahnen.
6. Gewährung von Erholungsurlauben nach den Normen der k. k. Staatsbahnen für das Gesamtpersonal.
7. Erhöhung des Schreibpauschales und Gewährung desselben an alle zugeteilten und jeweilig beschäftigten Bediensteten.
8. Einführung von Stundengebühren für das Zugbegleitungs- und Maschinenpersonal nach den Normen der k. k. Staatsbahnen, beziehungsweise Erhöhung des bestehenden Kilometergeldes für Lokomotiv- und Zugführer auf Kr. 1-4 für Heizer und Konduktoren auf 1 Kr.
9. Gewährung von Nachdienstzulagen analog den k. k. Staatsbahnen.

10. Erhöhung der Pauschalbeträge für Beleuchtung um 15 Prozent, für Beheizung um 20 Prozent.
11. Regelung der Monturfrage wie folgt: Beteiligung sämtlich in Betracht kommender Bediensteter jährlich mit einer Hose und einer Kappe. Festsetzung der Tragdauer der Huse, beziehungsweise Jede für alle Bediensteten mit 18 Monaten. Festsetzung der Tragdauer der Mäntel für das Zugbegleitungspersonal und für solche Bediensteten, die jeweilig beim Fahrdienst in Verwendung sind, mit drei Jahren.
12. Errichtung eines Lebensmittelmagazins, in welchem dem Personal die Selbstverwaltung gewährt wird.

Wenn wir nun auf die Besprechung der einzelnen Punkte eingehen, so wäre voranzuschicken, daß sich die Verwaltung der Fr. B. wohl mit Rücksicht darauf, daß sie es nunmehr mit einem gut organisierten Personal zu tun hat, veranlaßt sah, wenngleich nicht alles, so doch einige der vorerwähnten zwölf Punkte zu bewilligen. Es wurde nachstehendes Gehaltschema eingeführt:

Gehalts-, Quartiergeld- und Vorrückungsschema für die definitiv Angestellten.

Diensttitel	Rangklasse	Gehaltsstufe	Kronen		Vorrückungszeit in Jahren	Diäten (Behrgeh) per Tag	Uebersiedlungsgeb
			Gehalt	Quartiergeld in Friedland			
Oberrevident	VII	2	4000	700			
		1	3600	700	4	6-	5-
Revident, Offizial	VIII	3	3200	600	3		
		1	3000	600	3	5-50	4-
Adjunkt	IX	3	2600	550			
		1	2400	550	3	4-50	3-
Assistent	X	4	2000	450	2		
		3	1800	450	2	3-50	2-50
		2	1600	400	2		
		1	1400	400			

Anmerkung. Die Beamten der Rangklasse IX und VII, Gehaltsstufe 3 und 2, erhalten nach fünf in dieser Gehaltsstufe zugebrachten zufriedenstellenden Dienstjahren eine in die Pension einrechenbare Dienstalterszulage von jährlich 150 Kr.

II. Unterbeamtenpersonal.

Diensttitel	Kategorie	Gehaltsstufe	Kronen		Vorrückungszeit in Jahren	Diäten (Behrgeh) per Tag	Uebersiedlungsgeb
			Gehalt	Quartiergeld in Friedland			
Berkmeister	II	3	2800	400	R		
		1	2600	400	3		
		2	2400	400	3	3-50	2-50
Stationenleiter I. Klasse, Lokomotivführer	II	2	2200	375	3		
		1	2000	375	3		
		3	1800	350	3		
Stationenleiter II. Klasse, Bahnmeister, Ranglisten, Zugeteilte Unterbeamte	III	2	1800	350	R		
		1	1600	325	3		
		3	2300	350	R		
Berkmeister	II	2	2200	325	3	3-	2-50
		1	2000	325	3		
		3	2000	325	R		
Stationenleiter II. Klasse, Bahnmeister, Ranglisten, Zugeteilte Unterbeamte	III	2	1850	300	3		
		1	1700	300	3		
		3	1550	275	3	2-50	2-
Berkmeister	III	2	1400	275	3		
		1	1200	275	3		
		3	2000	325	R		
Stationenleiter II. Klasse, Bahnmeister, Ranglisten, Zugeteilte Unterbeamte	III	2	1250	250	3		
		1	1100	250	3		
		3	1700	275	R		

Anmerkung. R ist gleich Rest der Dienstzeit. Nach fünf in der obersten Gehaltsstufe zugebrachten zufriedenstellenden Dienstjahren wird eine in die Pension einrechenbare Dienstalterszulage von 100 Kr. jährlich gewährt.

III. Dienerpersonal.

Diensttitel	Kategorie	Gehaltsstufe	Kronen		Vorrückungszeit in Jahren	Diäten (Behrgeh) per Tag	Uebersiedlungsgeb
			Gehalt	Quartiergeld in Friedland			
Stationenexpediten, geprüfte Lokomotivheizer, Verladeaufseher, Zugführer	III	3	1700	275	R		
		1	1600	275	3		
		2	1400	250	3	2-50	2-
Lokomotivheizer, Konduktoren	III	4	1200	225	3		
		3	1100	225	3		
		2	1000	200	3		
Borarbeiter, Bremser, Lampisten, Bureauhelfer, Weichenwächter	III	1	900	200	3		
		2	1500	250	R		
		1	1400	250	3		
Lokomotivheizer, Konduktoren	III	2	1300	225	3		
		1	1200	225	3	2-	1-5
		4	1100	200	3		
Borarbeiter, Bremser, Lampisten, Bureauhelfer, Weichenwächter	III	3	1000	200	3		
		2	900	175	3		
		1	800	175	3		
Borarbeiter, Bremser, Lampisten, Bureauhelfer, Weichenwächter	III	2	1300	200	R		
		1	1200	200	3		
		2	1100	175	3	2-	1-50
Borarbeiter, Bremser, Lampisten, Bureauhelfer, Weichenwächter	III	2	1000	175	3		
		1	900	150	3		
		1	800	125	3		

Anmerkung. R ist gleich Rest der Dienstzeit. Nach fünf in der obersten Gehaltsstufe zugebrachten zufriedenstellenden Dienstjahren wird eine in die Pension einrechenbare Dienstalterszulage von 100 Kr. jährlich gewährt.

Wenn auch dieses Gehaltschema nicht dem der k. k. Staatsbahnen gleicht, so ist es immerhin schon ein Schritt nach vorwärts, speziell, wenn man berücksichtigt, daß die Bediensteten der Fr. B. bis dato ein offizielles Gehaltschema nicht besaßen und die Verwaltung nach ihrem Belieben die Vorrückungen einzelner, ihr zu Gesicht stehender Bediensteten vornahm.

Punkte 2, 3 und 4 wurden rundweg abgelehnt. Punkt 5 des Memorandums wurde bezüglich der Diäten und Fahrgehälter, wie aus dem Gehalts-

Schema ersichtlich ist, einigermaßen berücksichtigt, bezüglich der Uebersiedlungsgebühren aber abgelehnt.

Betreff Gewährung der Urlaube (Punkt 6) wäre zu erwägen, daß dieselben in der zur Einführung gelangenden Dienstordnung insofern Berücksichtigung fanden, als man für die Beamten 14 und für die Unterbeamten und Diener acht Tage Erholungsurlaub fixierte.

Punkt 7 wurde abgelehnt.

Punkt 8, betreffs Erhöhung des Kilometergeldes, fand insofern Berücksichtigung, als man für das in Frage kommende Personal das Kilometergeld erhöht hat.

Punkte 9 und 10 wurden ebenfalls nicht berücksichtigt.

Bezüglich des Punktes 11 ist die Verwaltung insofern entgegengekommen, als sie die Regelung der Uniformfrage zusicherte.

Punkt 12 lehnte sie aber ab.

Ueber diese gemachten Zugeständnisse hatte die am 25. März 1911 stattgefundene Versammlung der Bediensteten der Fr. B. B. zu beraten. Diese Versammlung zeigte durch ihren Besuch sehr deutlich, welches Interesse die Bediensteten an ihrem Schicksal haben. Bei dieser Versammlung war die Zentrale des Allgemeinen Rechtsschutz- und Gewerkschaftsvereines durch Genossen Adolf Müller vertreten und die Versammlung nahm den Bericht der Vertrauensmänner betreffs der erreichten Zugeständnisse entgegen. Mit der Ablehnung der vorangeführten Punkte des Memorandums konnten sich jedoch die Versammelten nicht zufriedengeben, und sie nahmen nach lebhaften Debatten eine Resolution an, um in derselben die Abänderungen des Dienstordnungsentwurfes bezüglich der vielen in ihr enthaltenen Härten zu fordern, sowie die in dem Memorandum vom 29. März seitens der Verwaltung abgelehnten Punkte, soweit man dieselben als für unbedingt notwendig hielt, nochmals zu urgieren.

Diesem neuerlichen Wunsch trug die Verwaltung insofern Rechnung, als sie die in der Resolution in 14 Punkten enthaltenen Forderungen bis auf zwei Punkte teils ganz oder teilweise berücksichtigte.

So ist es nun so weit gekommen, daß eine fixe Möbelentschädigung bei Versetzungen, und zwar für Beamte 35 Kr., für Unterbeamte 25 Kr. und für Diener 15 Kr. normiert wurde. (Verlangt waren für alle drei Kategorien je 50 Kr.) Wir bemerken, daß außer dieser Entschädigung ebenfalls die haren durch Uebersiedlungen verursachten Auslagen ersetzt werden. Ferner wurde, nachdem die Schaffung einer Disziplinarcommission abgelehnt war, genehmigt, daß jedem in Disziplinaruntersuchung gezogenen Bediensteten das Recht zusteht, sich zur Disziplinarverhandlung aus dem Personal einen ihm zur Seite stehenden Vertreter zu wählen und daß die Entlassung eines Bediensteten nur auf Grund eines rechtskräftigen Disziplinarerkenntnisses ausgesprochen werden kann. Für die Witwe eines verstorbenen Bediensteten wurde als Sterbequartal eine dreimonatige Abfertigung erlangt. Bezüglich der „Personalkommission“ wurde zugestanden, daß die gewählten Vertrauensmänner als solche anerkannt werden, beziehungsweise neu zu wählen sind. Die Kürzung der Tragezeit für Uniformen wurde, wie sie im Memorandum gefordert war, nun ebenfalls ganz bewilligt.

Obwohl die erste Forderung bezüglich Regelung der Lohnverhältnisse der Arbeiter ganz abgelehnt wurde, war es nun doch möglich, auch für diese Kategorie etwas zu erreichen. Der Minimallohn für die Magazins- und Oberbauarbeiter soll nun Kr. 2.40 betragen und ist die Vorrückung in je drei Jahren um 10 S. zugestanden worden.

Zum Gehaltschema übergehend, sei erwähnt, daß dasselbe wohl nicht ein schlechtes genannt werden kann, doch konnte auch dieses nicht so ohne weiteres angenommen werden. Mit Rücksicht auf die darin auftretenden Härten, die sich leicht von Anfang an leicht vermeiden hätten lassen, wenn die Verwaltung dem berechtigten Wünsche Rechnung getragen hätte, bei der Vornahme der Einreichung der Bediensteten ein Einberufen mit dem Personale herzustellen. Es wurde daher, nachdem die Einreichung ganz nach dem Willen der Verwaltung geschah, verlangt, daß bei sämtlichen Bediensteten die Vorrückungsfristen um ein Jahr zu kürzen seien, was auch nach langen, schwierigen Verhandlungen, bis auf kleine Ausnahmen, stattfand. Bemerkenswert sei, daß mit der allgemeinen Kürzung der Vorrückungsfristen bei dem Beamtenpersonale nur zwei bedacht wurden. Wenn nun für die Beamten nicht mehr erreicht wurde, so können wohl hierfür nicht die Vertrauensmänner verantwortlich gemacht werden. Diese wäre unsere Erwünschung nach ganz wo anders zu suchen. Wie wir erfahren, beabsichtigen die Beamten, eine separate Aktion zu unternehmen und wünschen wir ihnen hierbei den erfolglichen Erfolg.

Wenn nun der neuen Dienstordnung, welche nach Genehmigung seitens der Aufsichtsbehörde offiziell eingeführt wird, auch noch viele Mängel anhaften, so muß es doch als ein Schritt zur Besserung bezeichnet werden, daß es endlich, nach elfjährigem Bestande des Unternehmens, die Bediensteten so weit brachten, ihre Rechte und Pflichten doch einigermaßen geordnet zu sehen. Waren doch die Bediensteten der Fr. B. B. bis dato der Willkür der Vorgesetzten ausgeliefert und keine Stunde sicher, bei dem geringsten Anlaß aufs Pflaster gesetzt zu werden. Durch diese Dienstordnung ist auch die Kündigungsfrist zugunsten des Personals geregelt worden.

Aufgabe der Vertrauensmänner wird es sein, Verbesserungen in jeder Beziehung zu erlangen. Dieselben sind jedoch nicht in der Lage, dies allein zu leisten und werden durch das Gesamtpersonal unterstützt werden müssen. Man darf nicht vielleicht glauben, es sei alles erreicht. Nein! Hierzu fehlt noch sehr viel und es muß auch das Erreichte erhalten und verbessert werden. Zu allem dem müssen wir uns stets geeinigt und gerüstet sehen. Denn das ist klar: hätte die Verwaltung nicht einsehen müssen, daß ihr Personal gut organisiert und zum Kampf bereit dastehet, so wäre gar nicht daran zu denken gewesen, daß sie sich zu Zugeständnissen solcher Art herbeigelassen hätte. Soviel Erfahrungen werden die Bediensteten der Fr. B. B. durch die Jahre hindurch gesammelt haben, daß gerade ihre Ver-

waltung es ist, die freiwillig für ihr Personal nichts tut. Wohl bei keiner Bewegung hatten die Deputationsmitglieder einen so schweren Stand, als wie bei der letztvergangenen. Der Führer der christlichsozialen Eisenbahner stimmte mit seinen drei Mann für sämtliche Anträge, um gleich darauf unter dem Personale eine Hege gegen die Deputationsmitglieder zu veranstalten, die einzig dastehet. Der gute Mann, welcher vor nicht langer Zeit die prophetische Weissagung machte, er habe der Gewerkschaft den Grabstein gesetzt, mußte zu seinem Leidwesen erfahren, daß seine Mitglieder genug Verumnst aufbrachten, ihm den wohlverdienten Lohn zu geben. Sie setzten ihn auf ein stilles Plättchen, wo er sich jetzt gemächlich ausruhen kann. Die Deputationsmitglieder mußten bei der Kampfesstimmung des Personals ihren ganzen Einfluß aufbieten, um nicht einen solchen voreilig zum Ausbruch kommen zu lassen, was auch dank der gewerkschaftlichen Disziplin verhütet wurde.

Interessant war bei dieser Bewegung, daß die Direktion der Fr. B. B. den ernst der Situation unterschätzte, wodurch sie bei der kritischen Stimmung des Gesamtpersonals die größte Gefahr heraufbeschwor und den Vertrauensmännern ihre Aufgabe bis zum äußersten erschwerte. Dieselben legten denn auch am 25. März in der im Arbeiterheim in Friedland tagenden Versammlung ihre Mandate, angesichts der Schwierigkeiten, welche die Direktion machte, zurück, wurden jedoch von der Versammlung einstimmig wiedergewählt.

Die Bediensteten der Fr. B. B. haben aber auch bei dieser Gelegenheit gelernt, was Solidarität ist. Sie standen Mann für Mann an der Seite der gewählten Vertrauensmänner. Die früher dem Verkehrsband als Mitglieder angehörenden Bediensteten kehrten diesem Zeichenverein den Rücken und traten bis auf wenige dem Allgemeinen Rechtsschutz- und Gewerkschaftsverein bei. Würden alle Bediensteten endlich zu dieser Ueberzeugung gelangen, wäre es nicht möglich, eine Kategorie so zu behandeln wie jetzt.

Und nun zum Schluß eine ernste Ermahnung an die Verwaltung sowie an die Betriebsdirektion. Das Personal ist der Verwaltung dankbar für die gemachten Zugeständnisse, hofft jedoch, daß diese Errungenschaften nicht etwa wieder durch kleinliche Knauereien am Personale hereingebracht werden sollen. Davor müssen wir die Direktion besonders warnen, denn nicht immer dürfte es den Vertrauensmännern gelingen, das Personal zu beruhigen. Auch hier gilt das Wort: „Wer mit dem Feuer spielt, verbrennt sich die Finger.“ Insbesondere wäre das Personal bemüht, der Zentralverwaltung selbst bekanntzugeben, wo man sparen könnte. Diese Ratschläge wollen sich die Herren zu Herzen nehmen. Der Zentralverwaltung in Berlin raten wir aber, sich um ihr Personal, wenngleich dasselbe nur aus Oesterreichern besteht, etwas mehr umzusehen, denn es geht doch nicht gut an, den beiden Herren, denen wir die nötigen Kenntnisse ja nicht absprechen wollen, die aber sehr jung sind und die wohl den äußeren Eisenbahndienst nur sehr mangelhaft verstehen, das Wohl einer großen Anzahl von Bediensteten anzubetrauen. Sehr oft kommt es vor, daß einer von diesen Herren seiner Geschäftigkeit die Zügel schießen läßt, um dann sein Mittchen am Personal zu fühlen. Insbesondere spielen sich in letzter Zeit, und zwar nach Beendigung unserer Aktion, Dinge ab, die wir unbedingt nicht gutheißen können, zumal Eisenbahnbedienstete eine ganz andere Behandlung genöhnt sind, als wie sie derzeit auf der Friedländer Lintenberg geübt wird. Es wird daher im eigensten Interesse der Zentralverwaltung liegen, sich von Zeit zu Zeit selbst um das Personal zu kümmern, wenn sie nicht will, daß das Pulverfaß zur Explosion kommt.

Es kann daher von geordneten Verhältnissen noch lange nicht gesprochen werden, solange die Verwaltung nicht zur Einsicht gelangt, daß sie mehr auf das Personal angewiesen ist wie umgekehrt das Personal auf die Verwaltung. Das Personal hat bis jetzt sein äußerstes getan, um die Interessen der Verwaltung zu wahren und diese vor Schaden zu behüten, deshalb ist es nicht mehr als recht und billig, wenn die Verwaltung die Bediensteten auch dementsprechend behandelt.

Die Stärke und Leistungsfähigkeit der internationalen Gewerkschaften Oesterreichs im Jahre 1910.

Die vorliegenden statistischen Erhebungen über die Stärke und Leistungsfähigkeit der internationalen Zentralverbände in Oesterreich wurden in der Gewerkschaftswelt des In- und Auslandes mit besonderer Spannung erwartet, da doch hieraus ersichtlich sein soll, inwieweit der Separatismus der tschechischen Sozialdemokratie den internationalen Gewerkschaften an Stärke und finanzieller Kraft Schaden konnte.

Der Kampf mit den tschechischen Separatisten hatte im Berichtsjahre seinen Höhepunkt erreicht. Mit voller Wucht stellte sich die tschechische Parteiververtretung in die Kampfesreihen der Separatisten, ohne Rücksicht auf die Folgen, die durch ihre Parteinahme für die politische Organisation eintreten mußten. Zentralverbände wurden zerrissen, ob mit Recht oder nicht, darüber gab man sich keine Rechenschaft; im Losgehen verloren sie jede Bestimmung. Ihre Reichsratsabgeordneten, mit wenigen Ausnahmen, ließen keinen Kongreß, keinen Verbandstag, keine Konferenz oder sonstige Versammlung oder Besprechung außer Achtung, um an Ort und Stelle unmittelbar für die Zerreißung der internationalen Gewerkschaften wirken zu können.

Nun liegt das Ergebnis der Wirkungen dieses Kampfes im Lichte der Statistik vor uns und wir befürchten, daß die tschechischen Separatisten von dem Resultat ihres Kampfes einerseits und der insolge dessen erfolgten Gründung und Förderung der internationalen tschechischen Sektion andererseits nicht besonders befriedigt sein werden. Unbefriedigt deshalb, weil die Schaffung nationaler Gewerkschaften auf Kosten der internationalen Zentralverbände mit der Spaltung der eigenen Parteioorganisationen bezahlt werden mußte, eine Tatsache, die die Separatisten selbst herbeigeführt haben,

trotzdem sie nun der Welt gern einreden wollen, daß die deutschen Genossen diese bedauerliche Spaltung innerhalb der tschechischen Sozialdemokratie verschuldet haben. Eine Taktik, zu der wirklich nicht viel Hirn gehört, die eigene Schuld auf andere überwälzen zu wollen. Die Separatisten tragen einzig und allein die Verantwortung für die Spaltungen, ihre Wirkungen und Folgen, und haben kein Recht, sich nun darüber zu beklagen.

Es wurden auf Grund dieser „Selbständigwerdung“ den internationalen Zentralverbänden 29.211 Mitglieder „herausnationalisiert“; da diese Verbände trotzdem 14.520 neue Mitglieder gewinnen konnten, haben sie einen effektiven Verlust von 14.691 Mitglieder zu verzeichnen. Hossentlich werden die Separatisten diesen Verlust als Gewinn verzeichnen, da sie ja schreiben, daß sie über 70.000 Mitglieder in den separatistischen Gewerkschaften zählen, so daß wir in der Gesamtheit der Organisationen eigentlich keinen Verlust, sondern einen Gewinn von rund 18.000 Mitgliedern ausweisen müßten. Da aber die statistischen Berichte der tschechoslowakischen Gewerkschaftskommission noch nicht vorliegen, müssen wir uns damit begnügen, festzustellen, daß ein eigentlicher Verlust an Mitgliedern in der Gesamtorganisation nicht besteht und daß vielmehr eine nach „separatistischer Art“ erzwungene „Uebernahme“ von Mitgliedern aus den Zentralverbänden erfolgt ist.

Die gewerkschaftliche Bilanz, die wir aus dem Kampf mit den Separatisten ziehen dürfen, ist, daß die Zentralverbände mehr als 14.500 indifferente Arbeiter für die Organisation gewinnen konnten, dagegen die Separatisten mit einem Teil der aus den Zentralorganisationen herausgetriebenen Mitglieder ihre Gewerkschaften ausbauen und füllen müssen. Die Separatisten hauen nur ihren „Erfolg“, endlich über zahlreiche Gewerkschaften zu verfügen. Wie diese Gebilde bei ernstlichen Kämpfen der Unternehmerorganisation gegenüberstandhalten werden, wird erst die Zukunft erweisen müssen. Wir wünschen nur, daß die tschechische Arbeiterschaft, besonders die in Böhmen, eine nicht allzu harte Schule mitmachen muß, um dann erst das Unhaltbare ihres Tuns einzusehen.

Unbefriedigt werden auch die modernen Schlachthähnen in der Gewerkschaftsbewegung, die christlichen und sonstigen diversen bürgerlichen, nationalen und gelben „Arbeitsbrüder“ sein, die sich auch in „Gewerkschaften“ versuchen. Zu ihnen gesellen sich, selbstredend in spekulativer Freundschaft, die Unternehmerorganisationen, die ebenfalls eine Dezimierung der Zentralverbände des klassenbewußten Proletariats in Oesterreich sehnlichstvoll erwarteten und vermeinten, daß ihre Saat durch Förderung und Unterstützung gelber Verkleidung fruchtbar aufgehen werde. Auch hier werden so wie diesmal auch fernerhin die Unternehmer und ihre Günstlinge gründlich irren, wenn sie vermeinen, das feste Bollwerk, das sich die Elite der Arbeiterschaft Oesterreichs mit schweren Opfern erbaut hat, ungestraft unterwühlen zu dürfen. Die Gewerkschaften stehen gerüstet da, sie haben für die Zukunft vorgejagt, ihre Kriegskassen gefüllt, um den kommenden Kämpfen auf allen Gebieten gewachsen zu sein.

Der diesmalige Finanzbericht unserer Zentralverbände ist ein überraschend erfreulicher, er umfaßt im Jahre 1910 eine Gesamtgebarung von über 20.303.000 Kronen. Für Reise-, Arbeitslosen- und Notfallunterstützungen wurden rund 2.013.000 Kr. und für Gemäßregelte und Streikende rund 902.000 Kr. verausgabt. Die Reise-, Arbeitslosen- und Notfallunterstützungen nahmen im Berichtsjahre um rund 48.000 Kr. und die Unterstützungen für Gemäßregelte und Streikende um rund 1.346.000 Kr. ab.

Aus diesem Biffernmaterial geht unteufelbar hervor, daß die wirtschaftliche Krise von ihrer Schärfe nachließ und die Gewerkschaften nicht mehr so besaßelt als in den beiden Vorjahren, und daß auch die Lohnkämpfe, die im Berichtsjahre geführt werden mußten, keine besondere Ausdehnung hatten und nicht von langer Dauer waren, sondern vielmehr den normalmäßigen Charakter ruhiger Zeiten darstellten.

Dieser gebesserten Situation gemäß konnten sich die Zentralverbände finanziell kräftigen und weisen demnach einen Gebarungüberschuß von rund 530.000 Kronen gegenüber von rund 262.000 Kr. im Vorjahre aus, der Vermögensstand ist von Kr. 9.773.911-22 auf Kr. 11.377.344-99 gestiegen und ergibt eine Zunahme von rund 1.603.000 Kr. Diese besondere Vermögenszunahme, die höchste, die die Zentralverbände bisher in einem Jahre zu verzeichnen hatten, fällt hauptsächlich den Widerstandsfonds zu und bedeutet die vorsorgliche Rüstung der Gewerkschaften für das bevorstehende Kampfsjahr 1913, in welchem die meisten Reichs-, Landes-, Distrikts- und Einzelkollektivverträge ablaufen und erneuert und verbessert werden sollen.

Die statistischen Erhebungen haben abermals den Nachweis erbracht, daß wirtschaftliche Krisen vorübergehend die Gewerkschaften zwar schwächen, aber nicht so erschüttern können, um sie kampfunfähig zu machen. Die wirtschaftliche Krise ist von den Zentralverbänden Oesterreichs infolge ihrer gegenseitigen Solidarität glänzend überwunden worden. Ebenso wird diese Solidarität den Separatismus der tschechischen Sozialdemokratie überwinden; zwar nicht von heute auf morgen, aber bei energischer, kluger Verfolgung ihrer gesteckten Ziele doch zur Einheitlichkeit der im klassenbewußten Sinne geleiteten Kampforganisation der Masse des Proletariats in Oesterreich gelangen, trotz alledem und alledem.

Protokoll

über die am 8. Juni 1911 abgehaltene Sitzung der Personalkommission.

Sektion Unterbeamte.

Vorsitzender: E. F. Regierungsrat Ludwig Paul, Direktorstellvertreter für den technischen Dienst. Anwesende Mitglieder: Gewählte Mitglieder: Offiziant Wenzel Hofmann, Abteilung 5; Bahnmeister Ferdinand Ditz, Prielonc; Stationsmeister Fritz Ludwig Mch, Wien-Staatsbahnhof; Oberkondukteur Josef Stiepak, Wien-Staatsbahnhof; Magazinmeister Matthias Urbanc, Seizhaus Kopidno; Foto-

motivführer Karl Krieg, Heizhaus Wien; Werkmeister Franz Kratochvil, Werkstätte Simmering. Ernanntes Mitglied: Bahnmeister Felix Karall, Chochen. Schriftführer: Lokomotivführer Karl Krieg, Heizhaus Wien. Gemäß § 10 der Personalkommissionsstatuten zur Unterstützung des Schriftführers anwesend: Bahnaspirant Dr. Felix Pompejus, Abteilung 1.

Nach Begrüßung der Versammlung durch den Vorsitzenden wird mittels Stimmzettel die Wahl eines Delegierten und eines Ersatzmannes für den Zentralausschuß für Personalangelegenheiten der Bediensteten der k. k. österreichischen Staatsbahnen vorgenommen, wobei Bahnmeister Ferdinand Ditz, Prelouc, als Delegierter acht Stimmen und Werkmeister Franz Kratochvil, Werkstätte Simmering, als Ersatzmann acht Stimmen erhalten. Die Genannten, welche die nach § 6 der Statuten erforderliche relative Stimmenmehrheit erreicht haben, erscheinen somit als gewählt.

Sodann wird in die Beratung der eingebrachten, in den Wirkungskreis der Personalkommission gehörigen Initiativanträge eingegangen.

A. Antrag des Mitgliedes Krieg und des Mitgliedes Ditz:

1. Dienstliche Entlastung der Mitglieder der Personalkommission und der Ersatzmänner während der Ausübung ihrer Funktion.

Mitglied Krieg weist darauf hin, daß die Personalkommissionsmitglieder die während ihrer Funktion liegenden Arbeiten aufarbeiten müssen, weshalb die Dienststellen angewiesen werden sollen, dort, wo es möglich sei, Substituten zu bestellen.

Der Antrag wird einstimmig als Gutachten der Personalkommission angenommen.

Antrag des Mitgliedes Krieg:

2. Während der dienstfreien Zeit ist das Verlassen des Stationsortes in der Regel zu gestatten.

Nach Begründung dieses Antrages durch die Mitglieder Urbanec und Krieg wird einstimmig das Gutachten abgegeben, es mögen die Dienstverhältnisse zu einer möglichst liberalen Auslegung der disziplinarischen Bestimmungen der Dienstordnung angewiesen werden und sich damit begnügen, zu wissen, wo der betreffende dienstfreie Bedienstete zu treffen sei.

Antrag des Mitgliedes Krieg:

6. Der § 26 der Zirkularsammlung Nr. 15 vom 3. Oktober 1907 ist dadurch zu ergänzen, daß den Beamten, Unterbeamten und Dienern, welche bei der Regulierung mit 1. Oktober 1907 nicht in jene Gehaltsstufe eingereiht erschienen, in welche sie nach der Anzahl der definitiven Dienstjahre in dieser Kategorie gemäß der Automatik eingereiht hätten werden sollen, die nächsten drei Wartezeiten um je ein Jahr gekürzt werden.

Anträge des Oberkonduktors Josef Stiepaß:

1. Gleichstellung sämtlicher Oberkonduktoren mit jenen Oberkonduktoren, welche bei der Einreihung auf Grund des siebenjährigen Provisoriums ein außertourliches Avancement erhielten und bedeutend älteren Unterbeamten gleichgestellt wurden, beziehungsweise selbe sogar im Jahre 1912 um 200 Kr. überholten.

2. Allen jenen Oberkonduktoren, welche feinerzeit mit 600 Kr. angestellt wurden, sind Vorrückungsfristen bis zu der Zeit, wo selbe laut Automatik 2000 Kr. erreichen, um je ein Jahr zu kürzen.

Antrag des Bahnmeisters Ferdinand Ditz:

15. Denjenigen Unterbeamten, welche feinerzeit direkt zu Unterbeamten und dies mit einem Gehalt von 1000 Kr. ernannt wurden und nicht nur bis zur Gehaltsstufe von 1200 Kr., sondern zu ihrem Schaden weiter auch bis zur Gehaltsstufe von 1400 Kr. mit nur je 100 Kr. vorrückten konnten, möge zur Ausgleichung der Gehaltsdifferenz gegenüber den neu aufgenommenen Unterbeamten ein außertourliches Avancement gewährt werden.

Antrag des Magazinmeisters Matthias Urbanec:

4. Gärtenausgleich für Unterbeamte mit einer mindestens dreijährigen provisorischen Dienstzeit, welche infolge der Regulierung vom Oktober 1907 viermal nur um 100 Kr. vorgezogen sind.

Antrag des Stationsmeisters Ludwig Meh:

1. Amtliche Erhebung und verhältnismäßige Ausgleichung der Bezüge der älteren und jüngeren Unterbeamten. Nach einer eingehenden Debatte, an welcher sich sämtliche Mitglieder der Personalkommission beteiligen und aus welcher sich ergibt, daß durch diese Anträge ein sogenannter Gärtenausgleich getroffen werden soll, kommt schließlich einstimmig folgendes Gutachten zustande:

„Infolge der Gehaltsregulierung der St. E. G. vom Oktober 1907 und der Einreihung in den Status der k. k. Staatsbahnbediensteten ergibt sich erwiesenermaßen die Erscheinung, daß ältere Unterbeamte von jüngeren eingeholt beziehungsweise überflügelt werden. Die k. k. Direktion möge daher Mittel und Wege zu finden trachten, um diese Verhältnisse zu verbessern, was hauptsächlich in folgender Weise geschehen könnte:

1. Jenen Unterbeamten, die mit 600 oder 700 Kr. als Diener begonnen haben, soll dieselbe Begünstigung wie sie die mit 600 oder 700 Kr. definitiv gewordenen Diener erhielten, zuteil werden, das heißt es soll ihnen die nächste Vorrückungsfrist um ein beziehungsweise ein halbes Jahr gekürzt werden.

Jenen Unterbeamten, die infolge der Einreihung durch jüngere Kollegen überflügelt wurden, soll auch die zweinächste Vorrückungsfrist um ein Jahr gekürzt werden.

2. Jenen Unterbeamten, welche vor dem Jahre 1904 mit einem Jahresgehalt von 1000 Kr. zu Unterbeamten ernannt wurden und hiernach nur um je 100 Kr. vorgezogen sind, ist die nächste Vorrückungsfrist um ein Jahr zu kürzen.

3. Jenen Unterbeamten, welche vor dem 1. Jänner 1905 als Diener mit dem Anfangsgehalt von 800 oder 900 Kr. angestellt wurden, ist die nächste Vorrückungsfrist um ein Jahr zu kürzen.“

Antrag Krieg und Stiepaß:

11. Gewährung des Sperrgeldes. Einstimmig als Gutachten angenommen.

Antrag Krieg:

15. Verteilung der neu eingeführten Mindestprämien in demselben Ausmaß, wie früher die garantierte Prämie verteilt wurde, und zwar mit 100 Prozent für den Lokomotivführer und 40 Prozent für den Heizer.

Nach Begründung durch das Mitglied Krieg einstimmig als Gutachten angenommen.

Antrag Krieg:

16. Einteilung der Linien der St. E. G. (bezüglich der Materialersparnisprämien und Kilometergelber) in Gebirgsstrecken nach den bei den alten Linien der k. k. Staatsbahnen diesbezüglich bestehenden Normen. Einstimmig als Gutachten angenommen.

Antrag Krieg:

17. Die mit Vorspann, Schiebelokomotiven und auf Lokal-

bahnen zurückgelegten Fahrkilometer sind als Lastzugskilometer zu verrechnen.

Einstimmig als Gutachten angenommen.

Antrag Krieg:

18. Errichtung einer Drehscheibe oder eines Triangels in allen Stationen, wo derzeit keine solchen errichtet sind. Mitglied Krieg bemerkt hierzu: daß insbesondere auf der Marabaglilie die Lokomotiven auf langen Strecken in verkehrter Stellung fahren müssen.

Einstimmig als Gutachten angenommen.

Antrag Krieg:

19. Da es bei Lokomotiven Serie 37 nicht möglich ist, Speisen vorzuwärmen, soll bei der Hauptreparatur für eine Speisewärmvorrichtung vorgezogen werden. (Benigstens eine Öffnung in der Schallung.)

20. Bei allen Lokomotiven sollen am Vakuuminjektor Schalldämpfer anmontiert werden, wo solche noch nicht angebracht sind.

Einstimmig als Gutachten angenommen.

Antrag Krieg:

21. Hebelstände in den Kasernen in Bodenbach und Auffig.

Hierbei wird hauptsächlich eine häufigere Reinigung des Werkzeuges und nach Tüchtigkeit eine solche Einrichtung der Kaserne gewünscht, daß eine Partie durch die andere im Schlaf nicht gestört wird.

Unter Einbeziehung des Antrages Stiepaß, lautend:

Antrag Stiepaß:

Bessere Unterkunftsverhältnisse in den Kasernen kommt einstimmig folgendes Gutachten zustande: „Die Kasernen, insbesondere in Auffig, Bodenbach, Bruck an der Leitha und Chochen, mögen verbessert werden.“

Antrag Krieg:

22. Bei Serie 34 sollen die Patent-Regulatorschmierbasen und Schutzüren, weiter sollen bei allen anderen Lokomotiven, wo solche noch nicht bestehen, gläserne Schutzkörbe an den Wasserständen angebracht werden, analog der Serie 36, 37, 38, 39 etc.

Einstimmig als Gutachten angenommen.

Antrag Krieg:

23. Präzise Einhaltung der im Einbernehmen mit Vertretern des Personals und den Herren Beamten von der löblichen Direktion ausgearbeiteten Turnusse, weil diese schon an und für sich sehr anstrengend sind. Trotzdem werden bei größeren Intervallen die Partien um einige Stunden früher in den Dienst kommandiert. Auch die dem Personal versprochenen und vereinbarten Ablösungen nach mehr als zwölfstündiger Dienstdauer sollen eingehalten werden.

Hierbei kommt gleichzeitig der Antrag Stiepaß zur Beratung, welcher lautet:

Antrag Stiepaß:

19. Strikte Durchführung der Bestimmungen betreffs Zuziehung der Vertrauensmänner bei Erstellung der Turnusse sowie im weiteren Verlauf der Besprechung dessen weiterer Antrag:

Antrag Stiepaß:

14. Regelung des Zuschubdienstes von Bruck-Lokalbahnhof und Stralshida nach Bruck, Abzweigung.

Hierzu bemerkt Mitglied Stiepaß, es könnten dem Oberverführer in Bruck a. d. Leitha die Kondukteurprüfungen abgenommen werden, damit er die Züge begleiten könnte. Eventuell solle eine eigene Versuchsparie aufgestellt werden.

Eine solche Versuchsparie erklärt Mitglied Meh auch für die Strecke Erdberg-Land-Str. Mary notwendig, da infolge der beschränkten Geleiseanlagen oft Zugverspätungen vorkommen.

Nachdem einzelne Mitglieder erklärten, daß leider den Vertrauensmännern des Personals anlässlich der Turnusberatung zu wenig Einfluß eingeräumt werde, und diesbezüglich Abhilfe gewünscht, werden hierauf die Anträge Krieg bezüglich der Erstellung der Dienstturnusse und Stiepaß bezüglich des Zuschubdienstes in Bruck einstimmig als Gutachten angenommen.

Antrag Krieg:

24. Die Herren Prüfungskommissäre sollen der böhmischen Sprache mächtig sein, damit es jedem der Bediensteten ermöglicht werde, in seiner Muttersprache geprüft zu werden.

Einstimmig mit folgendem Zusatz als Gutachten angenommen:

„... zu werden, beziehungsweise soll in der nicht vollkommenen Kenntnis der deutschen Sprache kein Grund gefunden werden, die Prüfung als ungenügend zu erklären.“

Antrag Krieg:

25. Regelung des Entschädigungspauschals.

Dieser Antrag wird zurückgezogen.

Antrag Krieg:

26. Strenge Einhaltung der Rangliste bei der Zuteilung der Lokomotivführer zu allen Zügen.

Einstimmig als Gutachten angenommen.

Antrag Krieg:

27. Regelung der Ausrüstungsverhältnisse in allen Heizhäusern, beziehungsweise Einführung der Ablösung bei der Ausrüstung des von den Strecken heimkehrenden Personals.

Antrag Krieg:

28. Beschleunigung der Expedition der Maschinen in den Maschinenwechsellationen.

Antrag Krieg:

29. Einführung der zweiten Reserverbereitschaft für die Lokalzüge zwischen den Stationen Lieben und Prag.

30. Ausnahmslose Ablösung nach zwölfstündiger Dienstzeit.

Hierzu beantragt Mitglied Krieg noch:

„Einführung des 12/24stündigen Dienstes für die Maschinenmeister des Heizhauses Wien.“

Antrag Krieg:

31. Renovierung beziehungsweise Vergrößerung des Heizhauses in Pardubitz, weil die meisten Lokomotiven fast immer im Freien stehen müssen.

Antrag Krieg:

32. Verbesserung der Abancementsverhältnisse der Lokomotivführeranwärter.

Antrag Krieg:

33. Die interessierten Lokomotivführer, die substitutionsweise zum Maschinenmeisterdienst kommandiert werden, ersuchen um Honorierung, respektive Auszahlung der Diäten für denselben, auch in solchen Fällen, wenn die Substitution nicht den ganzen Monat dauert.

Antrag Krieg:

34. Für das Lokomotivpersonal, das in den Provisionsfonds anderthalbfache Beiträge leistet, soll bei Berechnung der Provisionsbemessung auch das Ausmaß der Provision anderthalbfach gerechnet werden.

Dieser Antrag begründet Mitglied Krieg damit, daß bei der letzten Aenderung der Provisionsfondsstatuten der St. E. G. im Jahre 1909 das Lokomotiv- und Zugbegleitungspersonal, welches früher auf Grund einer gegenüber dem sebtären Personal um 50 Prozent höherer Eingehaltung auch eine

um 50 Prozent höhere Provision erhielt, dadurch geschädigt wurde, daß man im Jahre 1909 das Lokomotiv- und Zugbegleitungspersonal gegenüber dem sebtären Personal nicht in demselben Verhältnis bessergestellt hat.

Antrag Krieg:

35. Auf Lokalbahnen soll das Kilometergeld laut Gebührenregulativ § 17, Absatz 3, bei Personenzügen als Lastzugskilometer verrechnet werden.

Werkmeister:

36. Bei Heranziehung eines Anwärters zum Werkmeisterdienst hat das Taggeld mindestens 6 Kr. zu betragen.

Antrag Krieg:

37. Bis zur Einführung der obligatorischen Beamtenernennung sollen wie bisher alljährlich mindestens drei Beamte aus dem Stande der Werk- und Maschinenmeister ernannt werden.

Antrag Krieg:

38. Lantienen der Aushilfswerkmeister.

Alle vorstehenden Anträge, welche sich nach den Begründungen der Antragsteller bloß auf die Verhältnisse bei der k. k. Direktion für die Linien der St. E. G. beziehen, werden nach längerer Debatte einstimmig als Gutachten angenommen.

Antrag Krieg:

39. Jene St. E. G.-Ranglisten, welche die Offiziantenprüfung bis dato abgelegt haben, und mit Amtsblatt, XVII. Stück vom 24. März 1911 zu definitiven Ranglisten ernannt wurden, sind mit 1. Juli 1911 in den Offiziantenstatus zu überstellen.

Seitens der Mitglieder Kratochvil und Urbanec wird insbesondere darauf hingewiesen, daß die Magazinmeister des Materialdepot- und Heizhausdienstes, die mit Rücksicht auf die noch nicht festgestellte Normierung vorgekommene Ueberstellung zu Ranglisten aufstakt zu Offizianten als Zurückziehung empfinden, da die St. E. G.-Magazinmeister nicht nur einfache Schreibgeschäfte, sondern Rechnungslegerdienste versehen.

Der Antrag wird einstimmig als Gutachten angenommen.

Antrag Krieg:

40. Uebernahme reparierter Wagen in der Werkstätte Simmering selbst.

Mitglied Kratochvil bringt vor, daß gegenwärtig entgegen dem usus bei der bestanden St. E. G. die reparierten Wagen nicht in der Werkstätte Simmering selbst, sondern erst beim dritten Heizhaus unterzucht werden, was unökonomisch sei, Gefahren beim Geleiseüberschreiten für die meist älteren Arbeiter mit sich bringe, und unnütze Wagenrapporte hervorrufe.

Der Antrag wird einstimmig als Gutachten angenommen.

Antrag Krieg:

41. Die Uniformen sind stets zu den bestimmten Terminen (April, Oktober) auszufolgen.

Hierbei gelangt auch der Antrag Stiepaß zur Beratung.

Antrag Stiepaß:

21. Die Lieferungen der Uniformen für die dritte Section ist an einen Prager Lieferanten zu vergeben. Die Pauschalierung der Uniform analog der Gendarmen- und Finanzwache wäre erwünscht.

Bei der Beratung wird der Wunsch laut, es möge jedem Bediensteten, wie es bisher bei der St. E. G. war, besonders Maß genommen werden, statt daß alle Uniformen nur in drei Größen geliefert werden.

Die beiden Anträge werden einstimmig als Gutachten angenommen.

Antrag Krieg:

43. Freigabe des Samstagnachmittag für jene Magazinmeister, die mit der Werkstätte in näherer Verbindung stehen.

Einstimmig als Gutachten angenommen.

Antrag Krieg:

49. Einbeziehung der Hälfte der 40prozentigen Quartiergeldquote in die Provisionsbemessung der Witwen.

Antrag Krieg:

50. Nach 30jähriger Dienstzeit Gewährung der vollen Pension, respektive der Provision.

Bei Beratung der beiden letzten Anträge wird von seiten des Mitgliedes Krieg darauf hingewiesen, daß Provisions- und Pensionsfondsangelegenheiten des St. E. G.-Personals in keinem Ausschuß besprochen werden konnte, weshalb neben den obigen Anträgen noch der folgende zum Gutachten erhoben wird:

„Mit Rücksicht darauf, daß die Zentralkommission des Provisionsfonds der St. E. G. nach der neuen Vorschrift zu existieren aufgehört hat, hat die Personalkommission der k. k. Direktion deren Funktionen zu übernehmen.“

B. Antrag des Magazinmeisters Urbanec.

5. Gewährung der Fahrt in der II. Wagenklasse für Unterbeamte der St. E. G. mit einem Gehalt unter 1600 Kr., denen diese mit Zirkular 8 vom 21. Oktober 1909 eingeräumte Begünstigung mit Kurrende 120 vom 4. Mai 1911 entzogen wurde.

Hierbei wird zugleich der fast gleichlautende Antrag des Offizianten Hofmann in Beratung gezogen.

Antrag Hofmann:

5. Gewährung der II. Wagenklasse auch für jene Unterbeamten der St. E. G., welche noch nicht die Gehaltsstufe von 1600 Kr. erreicht haben, denen jedoch diese Begünstigung von der Verwaltung der ehemaligen St. E. G. zugestanden worden ist.

Zu diesen Anträgen wird aus der Mitte der Versammlung ein Memorandum überreicht, dessen Wortlaut entsprechend einstimmig folgendes Gutachten abgegeben wird:

Mit Amtsblatt, XXI. Stück vom 31. März 1910 wurde seitens der k. k. Direktion für die Linien der St. E. G. ausdrücklich angeordnet, daß allen am 15. Oktober 1909 im Dienst gestandenen definitiven Unterbeamten mit dem Jahresgehalt von unter 1600 Kr. die Benützung der zweiten Wagenklasse für ihre Person gewährt bleibt, wie dies im Zirkular VII vom 21. Oktober 1909 verfügt wurde.

Diese Anordnung bildete weiter nichts, als die Einhaltung des von Sr. Erzengel dem Herrn Eisenbahnminister gegebenen Versprechens, wonach anlässlich der Einreihung in das Staatsbahnschema kein Bediensteter geschädigt werden darf.

Nun wird seitens der k. k. Direktion für die Linien der Staatsbahngesellschaft in der Kurrende 120 ex 1911 verfügt, daß nur jene Unterbeamten im Gehalt von unter 1600 Kr. das Recht zur Benützung der zweiten Wagenklasse haben, welche sich nicht in das Staatsbahnschema einreihen ließen, was zu der früheren Anordnung direkt im Widerspruch steht und eine Schädigung für die in Betracht kommenden Unterbeamten bedeutet.

Die Einschränkung der einmal gewährten Fahrbegünstigungen möge daher unterlassen, beziehungsweise rückgängig gemacht werden, da diese einen ziemlich hoch angerechneten Teil der Bezüge bilden.

Antrag des Stationsmeisters Friß Ludwig Meh:

2. Ueberprüfung, beziehungsweise Erstellung der Dienst-einteilungen im Einvernehmen mit dem Personal und Affi-gierung derselben in den Bureaus.
Hierbei wird zur Sprache gebracht:
1. daß im Abfertigungsbureau in Wien bald zu viel, bald zu wenig Leute vorhanden seien,
2. in der Diensterteilung solle enthalten sein ein Ver-zeichnis der zugewiesenen Personen und eine Spezifikation der Arbeiten.
3. Es wäre empfehlenswert, die bis auf zehn Jahre zurückreichenden Diensterteilungen der St. E. G. einer gründlichen Durchsicht zu unterziehen.
Der Antrag, der sich teilweise mit dem Antrag 23 des Mitgliedes Krieg deckt, wird einstimmig als Gutachten ange-nommen.

Antrag Meh:

3. Beistellung von Instruktionen und Befehlen an die Dienststellen.
Es wird der Wunsch ausgesprochen, daß baldigt ver-ordnet werde, welche Instruktionen jede Dienststelle zu be-sitzen hat.
Der Antrag wird einstimmig als Gutachten ange-nommen.

Antrag Meh:

4. Publikation der für das Personal gegenüber den Nor-men der St. E. G. günstigeren Bestimmungen der k. k. Staats-bahnen.
Der Antrag wird nach längerer Beratung in folgender Form einstimmig als Gutachten angenommen:
Die Dienstvorstände mögen angewiesen werden, die neuen Normen der k. k. Staatsbahnen, insbesondere der Dienstordnung und des Gehältnisregulativs in dem für das Personal günstigsten Sinne zu interpretieren.

D. Anträge des Mitgliedes Bahameisters Diek:

1. Die Nachkontrollen sollen bei allen Bahnerhaltungs-aktionen von den ständigen Referatsbahameistern durchgeführt werden:
Mit folgendem Zusatz: „Mindestens soll der Tag nach einer Nachkontrolle freigegeben werden“, einstimmig als Gutachten angenommen.

Antrag Diek:

2. Beteiligung der Bahameister mit den zu ihrem Dienst-gebrauch unumgänglich notwendigen Instruktionen und Dienstvorschriften:
Dieser Antrag wird, wie der allgemeine Antrag 3 des Stationsmeisters Meh (siehe oben), einstimmig als Gut-achten angenommen.

Antrag Diek:

3. Errichtung von Bahameisteranzleien.
Hierzu legt das Mitglied Diek ein Memorandum vor und führt aus, daß die Bahameister die einzige Dienstes-kategorie sind, welcher die Verhütung der eigenen Wohnung samt der erforderlichen Einrichtung (als Schreibtisch, Sessel, Lampe, Schrank, Waschtisch) als Dienstraum geradezu zur Pflicht gemacht werde. Der Bahameister sei verpflichtet, alle Instruktionen, Druckformen, Fachwerke oder Zeitschriften, Militärs-, Landwehr- und Landsturmpässe, Arbeitsbücher, Schreib- und Zeichenrequisiten, Erlässe, Kurrenden, Rech-nungen, Pläne etc. in seiner Wohnung, und zwar in dem von seiner Ehefrau in die Ehe mitgebrachten Schreibtisch oder Schrank aufzubewahren.

Der Bahameister sei gezwungen, ohne Rücksicht auf die Tageszeit oder eine eventuelle schwere Erkrankung seiner Angehörigen alle aufzunehmenden Arbeiter, Bedienstete, Kontrahenten und Lieferanten, Briefträger, Polizei- und Gendarmerieorgane, ebenso zwecks Ausstellung des Kranen-geldes alle erkrankten Untergebenen und deren Familien-angehörigen, auch solche mit eklektrischen und ansteckenden Krankheiten, zu empfangen und deren oft stundenlanges Warten zu dulden.

Während der Bahameister mit den Besuchern verhandle oder seine schriftlichen Arbeiten verrichte, müßten die Kin-der in die Küche oder zu fremden Leuten geschickt werden.

Dazu komme noch, daß der Bahameister den als Dienst-raum benützten Teil der Wohnung aus eigenem beheizen, beleuchten und reinigen lassen müsse.

Diese Verhältnisse ließen nicht Wunder nehmen, daß in den meisten Bahameisterfamilien die heftigsten häuslichen Szenen an der Tagesordnung seien.

Ueber den Antrag wird einstimmig folgendes Gutachten abgegeben:

„In Ausdehnung des Erlasses der k. k. Staatsbahn-direktion Linz, B. 539/III-1, vom 20. April 1911, möge interimistisch verfügt werden:

Allen jenen Bahameistern, welchen bis heute noch keine eigene Kanzlei zugewiesen ist, ist mit deren Zustimmung ein-stweilen eine Picee ihrer Natural-, beziehungsweise Privat-wohnung als Kanzlei anzuweisen.

Diese Picee ist von der Bewertung der Naturalwohnung auszuschließen, beziehungsweise ist bei Privatwohnungen die normalmäßige Vergütung zu leisten. Zur Beheizung dieser Kanzleien sind jährlich zwei Tonnen Kohle aus den Bahnvor-räten unentgeltlich beizustellen.

Allen Bahameistern ist ein noch zu bestimmendes Pau-schale für die Möbelabnutzung zuzuerkennen.“

Antrag Diek:

5. Den in den Stationen Schlapnitz, Austerlitz, But-schowitz, Neßowitz, Bohuslawitz bei Gaha, Wisenz-Stadt, Strahwitz, Wessely a. M., Ungarisch-Brod, Boikowitz, Grabet-Slawicin und Wilnitz-Drumov domizilierenden Bahameistern wolle der Flächenraum der mit der Wohnung in keinem direkten Zusammenhang stehenden Dachzimmer aus der Ver-wertung des bewohnbaren Raumes ausgeschlossen werden. (Ein diesbezügliches, der k. k. Direktion vorgebrachtes Gesuch [November 1909] ist bis heute unerledigt.)

Mitglied Diek legt eine Abschrift des im November 1909 in dieser Angelegenheit an die k. k. Direktion einge-brachten Gesuches vor und wird der Antrag einstimmig als Gutachten angenommen.

Antrag Diek:

6. Ueber die frei gewordenen, respektive zur Besetzung gefangenden Posten der Bahameister wolle im Amtsblatt ein Konturs ausgeschrieben werden.

Nach längerer Beratung wird der Antrag zurückgezogen und einstimmig folgendes Gutachten abgegeben:

Die Dienstvorstände sollen durch ein Zirkular ange-wiesen werden, in Fällen, in welchen Bedienstete die Ver-setzung in eine deutsche oder böhmische Gegend oder in eine Stadt mit bestimmten Schulen zur Erziehung der Kinder u. s. w. anstreben, stempelfreie Berichte um Vormerkung auf Ver-zetzung in einen Dienstort mit den gewünschten Eigen-schaften vorzulegen.

Antrag Diek:

10. Regelung, beziehungsweise Feststellung der täglichen Dienstzeit des Bahameisters. Bezüglich der geleisteten Ueber-stunden. Feststellung jener schriftlichen Arbeiten, welche von den Bahameistern geleistet werden müssen unter Heranziehung von zwei Bahameistern als Experten. Instruktive Vorschrei-bung zur Leistung der schriftlichen Arbeiten.

Der Antrag wird einstimmig als Gutachten ange-nommen, wobei der letzte Satz folgendermaßen geändert wird: „Herausgabe einer Instruktion über die schriftlichen Arbeiten der Bahameister.“

Antrag Stiepaß:

8. Die Rangeinteilung der Oberkondukteure hat, so-lange nicht die Gleichstellung laut Punkt 1 des Initiativ-antrages (siehe bei Antrag Krieg 3) erfolgt ist, die alte zu bleiben und beziehungsweise hat die definitive Anstellung als Grundlage zu dienen.

Der Antrag wird in folgender Form einstimmig als Gutachten angenommen:

„Die Rangeinteilung der Oberkondukteure hat nicht nach der Gehaltsstufe, sondern nach dem Zeitpunkt der definiti-ven Anstellung, beziehungsweise Prüfungsablegung, je nach-dem sich das eine oder das andere günstiger nach den Ver-hältnissen der St. E. G. stellt, zu erfolgen.“

Antrag Stiepaß:

7. Die bis jetzt erfolgte Qualifikation ist neu zu ver-fassen.
Dieser Antrag wird fallen gelassen.

Antrag Stiepaß:

12. Beistellung von Handtüchern und Seife in den Kasernen, da diese Gegenstände entnommen wurden.
Der Antrag wird mit dem Zusatz: „... (Kasernen) und Amtsräumen“ einstimmig als Gutachten angenommen.

Antrag Stiepaß:

16. Für die Auszahlung der Nachzahlungsprämien wolle bestimmte Termine festgesetzt werden. Weiters wird erucht, die zwei noch rückständigen Prämien für die letzten Quartale sofort auszubezahlen.

Mitglied Stiepaß wünscht hierbei noch, es möge die Auszahlung wie bei der St. E. G. durch Abzug gleich bei der Abfuhr erfolgen.

Der Antrag wird einstimmig als Gutachten ange-nommen.

Antrag Stiepaß:

18. Befreiung der Zugbegleiter vom Portierdienst in Wien und Prag.
Mitglied Stiepaß weist darauf hin, daß in Wien und Prag die Zugbegleiter regelmäßig und nicht bloß an Sonn- und Feiertagen zum Portierdienst verwendet werden, was ab-zustellen sei.

Der Antrag wird einstimmig als Gutachten ange-nommen.

Antrag Stiepaß:

20. Einführung von Auszahlungszetteln, auf welchen der Gehalt sowie alle Abzüge verzeichnet sind.
Einstimmig als Gutachten angenommen.

Nachdem noch außerhalb der Tagesordnung verschiedene Wünsche und Beschwerden vorgebracht worden waren, spricht das Mitglied Diek namens der Personalkommission dem Herrn Vorsitzenden für die Leitung der Verhandlungen sowie dem zur Unterstützung des Schriftführers bestellten Beamten den Dank aus.

Nach dem Schlusswort des Vorsitzenden wird die Sitzung geschlossen.

Der Schriftführer: Karl Krieg m. p.
Der Vorsitzende: Paul m. p.

Inland.

Die sozialdemokratischen Erfolge für die Eisenbahner werden nun endlich auch einmal von deutsch-nationaler Seite zugestanden. Herr Ertl und seine Reichsbundkameraden sehen zwar eine Lebens-aufgabe darin, unausgesetzt „zu beweisen“, daß die Sozialdemokraten weder für die Eisenbahner noch sonst wie etwas erreichten. Nun aber kommt Herr Dr. Stei-nwender, der sonst ein erbitterter Feind der Sozialdemo-kraten ist, und läßt der Wahrheit ihr Recht werden. In einem Artikel im Berliner „Tag“ beschäftigte sich Doktor Steinwender vor einigen Tagen mit den Wahl-ansichten in Oesterreich, wobei er zu folgendem Schluß kommt:

Bei den Deutschen werden die Sozialdemokraten etwa ein Duzend von Mandaten einbüßen. Aber nicht etwa deswegen, weil die Sozialdemo-kratie zurückginge oder weil sie ihre Verspre-

chungen nicht eingehalten und enttäuscht hatte. Im Gegenteil, die Sozialdemokratie hat sehr viel durchgesetzt, insbesondere für die Bediensteten der Eisenbahnen, und gerade jetzt kann sie zwei Momente für sich in der Agitation mit großer Wirkung verwerten: die Teuerung und die Flottenrüstungen. Wenn sie trotzdem Mandate ver-lieren wird, so geschieht dies einfach deshalb, weil sie bei der ersten Erprobung des allgemeinen Wahlrechtes in vielen Ge-gieten die Bürgerlichen auch dort überrannt hat, wo diese in entschiedener Mehrheit waren, aber ihre Kräfte auf zwei, drei oder auch vier Kandidaten gesplittet hat. Die Sozial-demokratie hat bisher mehr Vertreter im Parlament gehabt, als ihr nach dem Verhältnis ihrer Anhänger gebührte, und von dieser Uebergebühr wird sie jetzt etwas abgeben.

Man wird sich dieses Zeugnis eines ehrlichen Deutschnationalen gut merken müssen.

Reichsratswahlen und Börse. Wir haben bereits wiederholt darauf verwiesen, daß das führende Börsen-blatt, die „Neue Freie Presse“, zugleich das führende Blatt des Deutschen Nationalverbandes ist. Hier lagern alle die „Führer des deutschen Volkes“ ihre Weisheiten ab und hier wird die „deutsche Arbeiterpartei“ aufgelobt und die deutsche Sozialdemokratie als nationstreu be-schimpft. Die „Börse“ wünscht den Sozialdemokraten eine Niederlage und sie nimmt eine schwarz-rot-goldene Maske vor, um die Massen zu täuschen. Schon die Tat-sache, daß das Organ der Börsenspekulanten die Sozial-demokratie angreift und die Nationalverbändler prote-giert, sollte den Wählern zeigen, wem sie nützen, wenn sie ihre Stimmen gegen die Sozialdemokraten abgeben.

Wer sich von den nationalen Schlagworten, unter denen der Kampf gegen die Sozialdemokratie geführt wird, blenden läßt, dem seien einige Zitate aus dem Börsenblatt in Erinnerung gebracht, die aus der Zeit nach den letzten Wahlen in Deutschland stammen, bei denen die Sozialdemokratie bekanntlich eine ziemliche An-zahl Mandate verlor.

Am 27. Jänner 1907 konnte man in der „Neuen Freien Presse“ lesen:

Berliner Börse. Man telegraphiert uns aus Berlin: Die Börse eröffnete in schwacher Tendenz infolge Ermattung der New-Yorker Kurse und der niedrigen Russenkurse. Als die anebotene Ware Unterkunft gefunden hatte, wurde die Börse allgemein fest, da die Wahlergebnisse zu wirken begannen.

Das war am Tage nach der Hauptwahl und am Tage nach der Stichwahl konnte man im Abendblatte der „Neuen Freien Presse“ am 6. Februar 1907 lesen:

Wiener Börse vom 6. Februar. Die all-gemein zuverlässigen Tendenzberichte von den Aus-landsplätzen, insbesondere die wesentliche Erholung auf dem New-Yorker Markt, haben im Verein mit der Erwartung, daß der Ausfall der deutschen Reichstags-stichwahlen einen günstigen Eindruck auf die Stim-mung des Berliner Platzes üben werde, die Auffassung der heutigen Vorbörse in freundlichem Sinne beein-flußt.

Die Niederlage der Sozialdemokraten läßt also einen günstigen Eindruck auf die Stimmung der Berli-ner Börse aus und beeinflusst dadurch auch die Auf-fassung der Wiener Börse. Hier haben wir in einem tro-denen Börsenbericht die Feststellung, wessen Interessen die Feinde der Sozialdemokratie dienen. Obzwar der Kurssturz an der New-Yorker Börse die Kurse auch an der Berliner drückte, wurde „die Börse allgemein fest“, sobald „die Wahlergebnisse zu wirken be-gannen“.

Auch jetzt ist den schlauen Börsenspekulanten jedes Mittel gut genug, um die Kurse in die Höhe zu treiben. „Die Sozialdemokratie ist volksfeindlich! Sie ist nationst-Feindlich! Sie hat die Obstruktion der Tischehen unter-stützt! Sie hält es mit der Börse!“ So müssen alle die kleinen Leute schreien, um der Sozialdemokratie Stim-men abzutreiben und wenn es gelingen sollte, der Sozial-demokratie genügend Mandate abzunehmen, dann werden sich die Börseaner die Hände reiben und wir werden dann wieder in den Börseblättern lesen können: „Die Börse ist allgemein fest! Der Ausfall der österreichischen Reichs-ratswahlen hat einen günstigen Eindruck auf die Stim-mung des Wiener Platzes geübt und die Auffassung der Börse in freundlichem Sinne beeinflusst.“

Wählt die Kandidaten des Deutschen National-verbandes, wählet die „deutsche Arbeiterpartei“ und ihr werdet euch die Zufriedenheit der Börse erworben haben. Bereitet der Sozialdemokratie eine Niederlage und die Kapitalisten werden beruhigt in die Zukunft blicken können: es werden nicht die Einkünfte der Reichen, sondern die Genußmittel der Armen besteuert werden; es werden die Millionen den reichen Aktionären in die Taschen gestopft werden und die Armen werden leer ausgehen. Wählt „deutschnational“, wählet nicht sozial-demokratisch und die Börse wird fest sein! Die Kapita-listen wissen wirklich ganz gut, wo ihren Interessen Ge-fahr droht.

Wie der deutschnationaler Arbeiterpartei Ertl über Arbeiter schreibt! Wie Herr Ertl, der Eisenbahn-beamte, über die Arbeiter dachte, bevor er bei ihnen fan-

Die Visittkarte eines deutschnationalen Reichsratskandidaten.

Visittkarte von H. K. Oberingenieur Rudolf Heintz, Wien, 24., Mostarmburogasse 2, Tel. 5482/71. Adressiert an k. k. Eisenbahnministerium, Wien, Hauptstaatsbahnamt, 1. Stock, 4440.

Wir berichten an anderer Stelle über die neueste Skandalaffäre des deutschnationalen Eisenbahnmini-sterialbeamten Rudolf Heine, der in Teschen mit unserem Genossen Reizner in die Stichwahl kommt. Heine hat vom „Bund der In-dustriellen“, also von einer Schanzmacherorganisation, 3000 Kronen bekommen. Wir bringen hier die Reproduktion der handschriftlichen Bestätigung, die Heine der Industriellenorgani-sation einhändigte und die uns von der Redaktion des „Nord böhmischen Volksboten“ zur Verfügung gestellt wird.

Handwritten note: Teschen, 22. 5. 11. Löffel's mit Postum Druck der Enfsolk Ab. Betrag von 3000 Kr. Hofmeister 7.

didierte, ist deutlich aus folgender Äußerung des „Deutschen Eisenbahners“, das Organ des Reichsbundes deutscher Eisenbahner Österreichs, zu entnehmen. In der Nummer 19 vom 1. Juli 1909 wird über die Arbeiterfrage folgendes verächtliche Urteil ausgesprochen, und zwar an leitender Stelle:

Die Frage der Parteienbildung sollte vor allem von dem so wichtigen Massenstandpunkt aus betrachtet werden, was leider fast gar nicht geschieht. Man sieht heute nach fast sechzig Jahren der Massenforschung noch jeden deutschsprechenden Großstadt-Plattenbruder als Deutschen an, während doch all dieses ob deutsch, ob slawisch oder anders sprechende Gefindel teils den ärgsten, verderblichen und unnatürlichen Massenmischungen (im Minnein oder Straßengraben gezeugt), teils einer minderen, leider nicht völlig ausgerotteten Rasse (Homo alpinus beispielsweise) angehört. Dieses der Sozialdemokratie und Anarchie angehörende Proletentum sei ihr ohneweiters geschenkt. Es wäre Wahnsinn und übrigens vergebliches Bemühen, sich darum zu rauen.

So wird in dem Organ des Herrn Ertl über Arbeiter geschrieben! Herr Ertl hat dafür am 13. Juni eine deutliche Antwort bekommen.

Schon wieder ein deutschnationaler Führer, der von den Unternehmern Geld nimmt. Gerade das Unternehmertum hat das denkbar größte Interesse daran, daß bei den Reichsratswahlen den Sozialdemokraten Mandate abgenommen werden. Nur dann können die Hoffnungen der Scharfmacher auf Schaffung eines Streikgesetzes und Zurückweisung des Gesetzes über die Sozialversicherung in Erfüllung gehen. Die Industriellen begnügen sich daher nicht damit, die Kandidaten der deutschbürgerlichen Parteien, die ihnen gefügig sind, bloß moralisch zu unterstützen und für ihre Wahl nach Kräften einzutreten, sie gehen für solche Kandidaten auch Geld aus und die Kandidaten nehmen das Geld. Ein solcher Kandidat, der von den Unternehmern Geld, und zwar recht ausgiebig, genommen hat, ist der k. k. Ministerialbeamte Heine, der sich um das Städte- mandats Tetschen-Bodenbach bewirbt.

Allerdings, Herr Heine redet nicht gern davon. Als die sozialdemokratische „Nordböhmische Volkszeitung“ an den deutschradikalen Kandidaten die Frage richtete, ob er von den Industriellen nicht nur durch Empfehlungen, sondern auch direkt mit Geld unterstützt werde, ließ Heine diese Frage unbeantwortet. Es ist die Nichtbeantwortung der Klipp und Klar gestellten Frage begreiflich, denn tatsächlich hat Heine vom Obmann der Sektion Tetschen des Bundes der Industriellen 3000 Kronen, sage und schreibe Dreitausend Kronen am 22. Mai 1911 in Empfang genommen und den Empfang dieser Summe auf einer Visittarte eigenhändig bestätigt. Die Empfangsbestätigung, die die „Nordböhmische Volkszeitung“ in einer photographischen Reproduktion veröffentlicht, hat folgenden Wortlaut:

Tetschen, 22. Mai 1911.

„Bestätige mit bestem Dank den Erhalt des Vertrages von 3000 Kronen

hochachtend

K. k. Oberingenieur Rudolf Heine.

Es steht somit fest: der deutschradikale Kandidat, der k. k. Ministerialbeamte Heine, hat von der Sektion Tetschen des Bundes der Industriellen 3000 Kronen erhalten und in Empfang genommen. Die Industriellen erklären in ihren Wahlaufrufen, daß sie nur jene Kandidaten unterstützen, welche das bindende Versprechen abgeben, für ein Streikgesetz einzutreten und gegen die Sozialversicherung aufzutreten. Es ist nun erwiesen, daß auch Heine diese bindende Erklärung abgegeben hat und daß den Industriellen an seiner Wahl ungemein viel gelegen ist und sie ihm 3000 Kronen zur Verfügung stellen, damit der Kampf gegen die Sozialdemokratie ausgiebig geführt werden kann. Das hindert aber nicht, daß der von den Unternehmern so ausgiebig unterstützte Kandidat auch um Arbeiterstimmen wirbt.

Schöne Rosetten anstatt einer Gehaltsaufbesserung. Auf Grund einer Verordnung des Handelsministers Dr. Weiskirchner haben die Unterbeamten der Post auf ihren orangefarbenen Parolts statt der bisher üblichen „Lilien“ silberne Rosetten als Distinktion zu tragen. Die Rosetten ähneln auffallend den militärischen Chargenzeichnungen, den „Sternen“, und verleihen den Briefträgern ein etwas militärisches Aussehen. Ähnliche Distinktionen haben außer den Briefträgern noch die Unterbeamten der Telephon- und Telegraphenabteilungen, nur daß bei den letzteren noch das Zeichen der „Elektrizität“, vier auseinandergehende Blitzstrahlen, neben der Rosette ist. Wir meinen, den Briefträgern wäre eine Erhöhung ihres Einkommens lieber als die ganzen Rinkerlischen.

Fleischeinfuhr aus Serbien. Das Fachblatt für Fleischer und Selcher vom 10. d. M. berichtet, daß in den ersten fünf Monaten des Jahres das Einfuhrkontingent Serbiens an Schweinefleisch fast vollständig, das an Rindfleisch mehr als zur Hälfte aufgebraucht worden ist. Die serbische Regierung stellte daher in Wien das Ansuchen, auch über das Kontingent hinaus Fleisch zum vollen Zollsatz von 30 Kr. per Meterzentner einführen zu dürfen. — Der Aushungerungspolitik unserer bürgerlichen Städtevertreter, die alle Versuche der sozialdemokratischen Abgeordneten, einen besseren Handelsvertrag mit Serbien zuwege zu bringen, niedergestimmt haben, haben wir es zu verdanken, daß wir für den Rest des Jahres serbisches Fleisch nur mehr mit dem vollen Zollbetrag erhalten können, daß damit auch die Gefahr heraufbeschworen ist, es werde jener Teil des serbischen Fleisches, der mit Bollermäßigung eingeführt wird, den Konsumenten um denselben Preis geboten.

Eine Kommission für die Verwaltungsreform. Durch ein kaiserliches Handschreiben ist eine Kommission eingesetzt worden, die „nach Maßgabe der gleichzeitig kundgemachten Grundzüge“ alle die Reform der Verwaltung betreffenden Fragen „einer eingehenden sachlichen Prüfung zu unterziehen haben wird“. Ueber die Ergebnisse ihrer Arbeiten wird die Kommission „in

der Form von Gutachten und Vorschlägen“ zu berichten haben. Nicht ein Neubau, heißt es in der offiziellen Kundgebung, sondern ein Ausbau der österreichischen Verwaltung ist geplant. An den bewährten Grundlagen der gegenwärtigen Organisation soll so weit als möglich festgehalten, das historisch Gewordene durch entsprechende Fortbildung der Gegenwart angepaßt werden. Durch möglichste Vereinfachung der äußeren Formen der Verwaltungstätigkeit soll der Geschäftsgang erleichtert und beschleunigt, der Arbeitserfolg gesteigert und die Wirksamkeit der Verwaltungsbehörden für die Bevölkerung nutzbringender gestaltet werden. Von den 24 ernannten Mitgliedern der Kommission erhalten die nicht in Wien wohnenden Herren freie Fahrt und jeweils ein „Taggeld“ von 20 Kr. Die meisten der ernannten Leute — als „herausragende Männer der Wissenschaft, die den modernen Fortschritt repräsentieren, und als Männer der Praxis“ werden sie von den aus dem Dispositionsfonds freigestellten Zeitungen bezeichnet — haben ihre Nichtbefähigung zum Verwalten schon ausreichend praktisch dargetan. Eine solche Verwaltungsreformkommission hat schon einmal bestanden, sie hat jedoch nichts geleistet und ist bald wieder vom Schauplatz der Öffentlichkeit verschwunden. Es ist höchst wahrscheinlich, daß auch diese neue Kommission nichts leisten und daß die ehrwürdige politische und bürokratische Schlampe, die gegenwärtig zum Nachteil des Staates und dessen Bewohner besteht, auch noch weiterhin ihr trauriges Dasein fristen wird.

Ausland.

Zum bevorstehenden Seemannsstreik. Vor einigen Tagen fand eine Versammlung der Delegierten der sozialistischen Seeleute, Dockarbeiter und Vertreter der Häfen von Antwerpen und Gent statt, um Entscheidungen zu treffen für den Fall des Ausstandes der Matrosen und für den Fall, daß die Bemühungen des Bürgermeisters von Antwerpen, eine Einigung mit den Reedern zu erzielen, ergebnislos verlaufen sollten. Es wird versichert, daß die Dockarbeiter und Fuhrleute sich infolgedessen mit den Matrosen solidarisch erklären werden, als sie zwar die Arbeit nicht einstellen, aber sich weigern werden, Schiffe zu verladen oder entladen, welche gelbe Seeleute an Bord haben. Eine Versammlung des Verbandes der verschiedenen Generalverbände von Antwerpen wird in der nächsten Woche einberufen. Es wird beabsichtigt, alle Mitglieder des Bundes zu veranlassen, einen außerordentlichen Beitrag zur Unterstützung des Ausstandes der Seeleute zu entrichten. Der Vorsitzende des englischen Nationalverbandes des Syndikates der Matrosen und Heizer hat einen letzten Aufruf zur Versöhnung an die Schiffsbesitzer gerichtet. Er erklärt, daß es der Leitung des Verbandes unmöglich sei, die Mitglieder länger zurückzuhalten. Sollte der Ausstand ausbrechen, so würde er sich schnell ausdehnen und nicht nur die Heizer und Matrosen umfassen, sondern alle Angestellten der Schiffsgesellschaften. Die Matrosen und Heizer der Schiffsgesellschaft, welche den Verkehr auf dem Clyde vermitteln, haben mitgeteilt, daß sie Ende nächster Woche die Arbeit niederlegen werden.

Die Betriebsergebnisse der Eisenbahnen Großbritanniens im Jahre 1910. Der Bericht des britischen Handelsministeriums über die Ergebnisse der Eisenbahnbetriebe im Jahre 1910 läßt nicht nur einen enormen Aufschwung des Verkehrs erkennen, sondern auch ein bedauerliches Anschwellen der Unfallsziffern. Will man die Ursache dieser vermehrten Unfälle ergründen, so braucht man nur einen Vergleich zu ziehen zwischen den Betriebsausgaben und den Einnahmen, und man wird finden, daß im Berichtsjahr eine beträchtliche Ausgabenreduktion stattfand, und zwar ausschließlich auf Kosten des Personals. Es erfolgte nämlich trotz der erhöhten Anforderungen keine Vermehrung des Personals, daher es den Gesellschaften auch leicht möglich war, sogar gegenüber dem Stagnationsjahr 1907 eine Ersparung der Betriebsauslagen durchzuführen und durch höchste Ausbeutung der Arbeitskräfte beträchtliche Reingewinne zu erzielen. Der gewaltige Aufschwung läßt sich überhaupt am besten erkennen, wenn hier das Jahr 1907 zum Vergleich beibehalten wird, da die Jahre 1908 und 1909 nach den Angaben der Gesellschaften „magere“ Jahre gewesen sein sollen. Die im Betrieb befindliche Schienenlänge Englands belief sich im Jahre 1910 auf 23.387 Meilen oder um 379 Meilen mehr als in 1907. Die Zahl der beförderten Passagiere aber (Besitzer von Abonnementskarten werden nicht mitgezählt) betrug 1.306.633.000 gegen 1.259.481.315 in 1907. Die von den Personenzügen zurückgelegte Meilenanzahl belief sich auf 266.814.000, das ist ein Plus von 4.259.699 Meilen gegenüber 1907. Die Einnahmen aus dem Personentransporte stiegen daher auch von 50.985.443 Pfund Sterling (1 Pfund = 24 Kr.) in 1907 auf 52.746.000 in 1910. Auch die Einnahmen aus dem Gütertransport hatten eine Steigerung aufzuweisen; sie stiegen nämlich von 61.202.861 Pfund in 1907 auf 61.467.000 in 1910, aber die zurückgelegte Meilenanzahl fiel von 164.374.855 auf 154.560.000. Die Gesamteinnahmen endlich stiegen um 2.341.077, sie betragen in 1910 123.889.000 Pfund Sterling. Zieht man hiervon die Betriebsausgaben im Betrag von 76.592.000 Pfund Sterling (um 17.194 Pfund weniger als in 1907) ab, so ergibt sich ein Nettoprofit von 47.297.000 Pfund gegen 44.939.729 Pfund in 1907 oder um 2.358.271 Pfund mehr als im letztgenannten Jahr. Der Prozentsatz der Betriebsausgaben beträgt daher 61,11 verglichen mit 63,03 Prozent in 1907, und es resultiert eine Ausgabeverminderung um 1,92 Prozent. Dieses Ergebnis war, wie bereits erwähnt, nur durch die gewissenloseste Ausbeutung der Bediensteten, wie durch Verlängerung der Arbeitszeit bis zu täglichen zwölf Stunden und auch durch Lohnreduktionen, die bisweilen 8 Schilling per Woche ausmachten, zu bewerkstelligen. Einen argen Kontrast zu diesem die Aktionäre sicherlich sehr befriedigenden Rechnungsabschluss bildet aber die Unfallsziffer. Von den 73.000 Eisenbahnbediensteten wurden in 1910 nicht weniger als 420 bei Unfällen getötet und 25.137 verletzt, verglichen mit 372 Getöteten und 24.095 Verletzten in 1909. Passagiere wurden 122 (1909: 94) getötet und 4080 (1909: 3370) verletzt. Andere Personen

wurden beim Ueberschreiten der Geleise u. s. w. 580 (1909) getötet und 893 (1910) verletzt, so daß sich die Gesamtzahl der getöteten Personen auf 1121, die der Verletzten auf 30.110 belief; es ist dies eine Zunahme um 85 Tote und 1726 Verletzte. Von je 1470 Eisenbahnern wurde einer getötet und jeder vierundzwanzigste Eisenbahner wurde verletzt. Diese mörderische Betriebsmethode ruft in den Kreisen der gut organisierten Eisenbahner eine begreifliche Erregung hervor, welche in den Organen der Eisenbahnergewerkschaften recht deutlich zum Ausdruck kommt. Die letzten Artikel der „Railway Review“ sind von einer gewissen Kampfesstimmung beherrscht, und es wird wahrscheinlich nur geringer Anlaß bedürfen, um die Eisenbahner Englands wieder einmal in einem Kampf gegen die maßlose Ausbeutung zu sehen.

—B—

Die Zahl der Angestellten der Staatsbahnen in Australien betrug im Jahre 1901 42.321, im letzten Jahre 58.669, so daß eine Zunahme von 16.348 zu verzeichnen ist. In Victoria wollen die Eisenbahner eine Organisation schaffen, die Angehörige aller Dienstweige aufnimmt. Sie haben eingesehen, daß der Sektionalismus beseitigt werden muß, wenn ihre wirtschaftliche Lage sich durch ein einheitliches und brüderliches Zusammenarbeiten bessern soll.

Die dänische Lokomotivführer- und Heizervereinigung hielt am 3. April in Nyborg ihre Generalversammlung ab. Die Vereinigung zählte 1910 am Jahresanfang 954, am Jahreschluß 1045 Mitglieder, wovon 324 Lokomotivführer und 721 Heizer waren. Verhandelt wurde über Zug- und Signalreglemente, über ein Uebereinkommen mit dem Schmiede- und Maschinenarbeiterverband, über hygienische Anordnungen aus Lokomotivstationen, über Reisepflichten u. s. w. Als Vorsitzender wurde C. Christensen (Esbjerg) und als Nebatschef der Sachzeitung P. Hansen (Egedeser), beide Lokomotivführer, gewählt.

Die Gehaltsaufbesserung der Eisenbahner in Italien hat in der bürgerlichen Presse viel Geschrei verursacht. Die Gehaltsaufbesserung brachte eine Mehrausgabe von 28 Millionen Lire im Jahre und verteilt sich auf ein Personal von mehr als 100.000 Personen. Das macht eine Gehaltsverbesserung von 230 Lire per Kopf. Dagegen haben seit 1904 die Offiziere viel höhere Gehaltsaufbesserungen erlangt, ohne daß die Presse über ihre Unverhältnißlichkeit geäußert hätte. Die Oberste haben sich jährlich um 1000, die Oberleutnants um 800, die Majore um 600, die Hauptleute um 800, die Leutnants um 200 bis 300 Lire verbessert. Die jährliche Mehrausgabe für die bloßen Offiziersgehälter betrug für die Marine 23 Millionen und für die Landoffiziere 12,2; in gleicher Zeit erhöhten sich die Pensionen der Marineoffiziere um 2,6, der Landoffiziere um 3,6 Millionen. Das Geld, das man dem Eisenbahnpersonal erst nach Kämpfen, die über ein Jahrzehnt gedauert haben, zugestand, gibt man bereitwillig für Heer und Marine aus, obwohl deren Anforderungen im ganzen schon 26,5 Prozent aller Staatsausgaben Italiens absorbieren.

Die Pennsylvania Railroad gegen das Organisationsrecht der Eisenbahnwerkstättenarbeiter. Agitatoren der American Federation of Labor und der Union der Maschinenbau-, Wagenbau-, Kesselmacher- und Schmiedebetriebe bemühten sich in letzter Zeit, die Werkstättenarbeiter der genannten Eisenbahngesellschaft zu organisieren, was dieser einen solchen Schrecken einjagte, daß sie sofort den Beitritt zu einer Union mit Strafe der Entlassung bedrohte. Protestierende wurden auch tatsächlich sofort entlassen, aber es wurde ihnen gesagt, sie könnten ihren Arbeitsplatz wieder einnehmen, wenn sie ihre Mitgliedschaft in der Union aufgeben würden. Die entlassenen Mitglieder hielten jedoch überall große Protestversammlungen ab und am 5. April fand in Pittsburg, Pa., eine Konferenz statt, an der sich Vertreter der Metallarbeiter, Grob- und Feinmechaniker, Kesselmacher, Wagenbauer, Lokomotivführer, Heizer, Schaffner, Zugbegleiter, Eisenbahnteographen sowie der Federation of Labor beteiligten, um gemeinschaftlich über die notwendigen Abwehrmaßnahmen zu beraten. Die Kompanie wollte jedoch gegenüber dieser Kundgebung keine Schwäche zeigen; sondern sie entließ in Pittsburg nach und nach 4000 Angestellte, darunter auch solche, die sie mit 36 Jahre als zu „alt“ bezeichnete. Darauf kam es am 20. Mai zum Streik.

Die holländischen Eisenbahner gegen Minister Regout. Zum 28. Mai hatte die Niederländische Vereinigung van Spoor- en Tramwegpersoneel eine Versammlung nach Amsterdam einberufen, in der Sneevliet, der Vorsitzende der N. V., und Troelstra, sozialistisches Parlamentsmitglied, als Redner auftraten. Es handelte sich um die Interpellation Troelstra gegen die Maßnahmen gegen die streikenden Eisenbahner, die vom Minister Regout gutgeheißen wurden, aber nicht allein hierum, sondern auch um die ganze Regelung der Rechtsposition und Handhabung des grundsätzlichen Rechtes der Vereinigung für das gesamte 30.000 Mann starke Eisenbahnpersonal. Dem Minister Regout paßt die Richtung der N. V. nicht und er möchte deshalb am liebsten das Koalitionsrecht für die Eisenbahner ganz aufgehoben wissen, natürlich nicht für den „Bond van Orde“, der 1903 die Streikbrecher gestellt hat. Die beiden Redner verstanden es, den aus allen Teilen des Landes in Massen erschienenen Eisenbahnern, die koalitionsfeindlichen Maßnahmen der Regierung in recht drastischen Beispielen vor Augen zu führen, so daß sie reichen Beifall erteten. Aus dem Verlauf der Versammlung kann man den Schluß ziehen, daß es dem Minister Regout nicht leicht gemacht werden wird, wenn er wirklich den Versuch wagen wollte, das Vereinsorganisationsrecht der Eisenbahner einzuschränken.

Bei der Delegiertenversammlung der Arbeiterunion Schweizer Transportanstalten am 23. April in Arth-Goldau waren aus 81 Sektionen 209 Delegierte anwesend. Die Verhandlungen leitete als Tagespräsident Nieder aus Zürich. Bei der Behandlung des Jahresberichts wurde ein Antrag aus Zürich angenommen, wonach das Zentralkomitee die Frage des Austrittes aus dem Föderativverband eidgenössischer Beamter, Angestellter und Arbeiter prüfen soll. Die Leitung des Verbandes leitete zu wenig. Gleichzeitig ist das Zentralkomitee beauftragt worden, die Kräfte des Beitrittes zur

internationalen Föderation der Transportarbeiter zu prüfen. Die nächste Delegiertenversammlung soll in Biel stattfinden. Das Zentralkomitee ist beauftragt worden, die Frage der Herausgabe eines romanischen Organs zu prüfen, dessen Redakteur gleichzeitig dem Verein der Tramwayangestellten als Sekretär dienen könnte. Beschlossen wurde weiter, den Rechtsschutz allgemein und obligatorisch zu gestalten und zu diesem Zwecke einen Beitrag von 10 Cs per Mitglied zu erheben. Zu einer langen Diskussion gab der Antrag Zürich über den Austritt der A. U. S. L. aus dem Kartellverband Anlaß. Das Kartell umfaßt den V. S. L. (Beamten), Zugerpersonalverband und A. U. S. L. (Arbeiter). Die Lokomotivführer und Geizer gehören dem Kartell nicht an. Während dieser Antrag von mehreren Vertretern des Eisenbahnarbeitervereins Zürich befürwortet wurde, sprachen namentlich Generalsekretär Weber und Zentralpräsident Abisser gegen ihn. Schließlich zog die Sektion Zürich den Antrag zurück; Ueber die Gründung einer Invalidenzoidhufasse referierte Oberlehrer Wöhren aus Bern. Dann beleuchtete Generalsekretär Weber noch das neue Besoldungsregulativ der Bundesbahnen. Es wurde folgende Resolution beschloffen: „Die Delegiertenversammlung der A. U. S. L. spricht gegenüber dem Verwaltungsrat die Erwartung aus, daß der vierten und fünften Gehaltsstufe das Maximum noch um 100 Fres. erhöht werde, und daß die Entwürfe für die Revision der Reglemente 2b und 2a mit möglichster Beförderung den Personalverbänden zur Einsicht zugestellt werden.“ — Erfreulich ist der Beschluß bezüglich der Z. T. Z. Endlich werden wir also bald einen Teil der schweizerischen Eisenbahner in der internationalen Föderation sehen.

Aus dem Gerichtssaal.

Anfall auf dem Heizhausgeleise in Wiener-Neustadt.
In der Nacht des 28. November 1910 langte der Lokomotivführer Georg Wegmarovic des Heizhauses Steinamanger mit mehrstündiger Verspätung in Wiener-Neustadt an, weshalb seine Maschine über Nacht im runden Heizhaus statt in dem bereits überfüllten langen Heizhaus verbleiben mußte. Am Morgen des 29. November 1910 wollte Wegmarovic mit verkehrter Maschine auf dem Heizhausgeleise über die Drehscheibe zum Puffkanal fahren. Das Heizhausgeleise beschränkt auf diesem Wege einen schmalen Bogen, auf dessen Innenseite Wegmarovic stand. Er fuhr mit drei Atmosphären Dampfspannung und wollte eben das Hilfsgebläse öffnen, als er bei plötzlichem Umschwenken eine Schnellzuglokomotive in einer Entfernung von zirka 90 Schritten das Heizhausgeleise heraufkommen sah. Sowohl Wegmarovic als auch das Personal der Schnellzuglokomotive tat in diesem Augenblick alles, um zum Stillstand zu kommen; doch war es bereits zu spät. Die Lokomotiven fuhr mit allerdings nicht bedeutendem Anprall zusammen. Inspektor Jarosch und Ingenieur Poltan, welche dienstlich auf der Schnellzugmaschine waren, erklärten festig. Wegen dieses Vorfalles war Georg Wegmarovic beim Bezirksgericht Wiener-Neustadt wegen Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit nach § 492 St.-G. angeklagt. Der von Dr. Leopold Kätz verteidigte Angeklagte verteidigte sich dahin, daß im Heizhausstation instruktionsgemäß ohne Begleiter gefahren werde, daß er in der Richtung der Fahrt zwar ausgeschaut habe, jedoch auch das Hilfsgebläse öffnen mußte, weil dies zu den notwendigen Verrichtungen auf der Maschine gehört. Der Heizhauschef Drotz von Wiener-Neustadt bestätigte über Befragen des Verteidigers tatsächlich, daß sich Wegmarovic, der mit verkehrter Lokomotive fuhr, bei Öffnung des Hilfsgebläses einen Augenblick mit dem Rücken gegen die Richtung der Fahrt und dem Hilfsgebläse zu wenden mußte. Es kam ferner hervor, daß die beiden Oberbeamten auf der Maschine des Schnellzuglokomotivführers Sommer im entscheidenden Augenblick, nämlich gerade bei der Fahrt über die Kurve des Heizhausgeleises die Aufmerksamkeit des Führers Sommer und seines Geizers durch ein Gespräch betreffend die Uebertragung ihres Gepäcks auf eine andere Maschine, in Anspruch genommen hatten, so daß möglicherweise die Ablenkung der Aufmerksamkeit des Führers Sommer und seines Geizers von der Aufsicht nach der Fahrtrichtung die Ursache des Unfalles gewesen sein konnte. Auf Grund dieses Sachverhaltes ging Bezirksrichter Dr. Püll dem Antrag des Verteidigers gemäß mit einem Freispruch des Angeklagten vor.

Ein unheimlicher Gast. Am 21. Dezember 1910 entgleiste in der Station Stauding beim Verschieben plötzlich eine Lokomotive durch Ueberfahren des Puffbodens und erschien vor dem Wächterhaus, wo sie sich in das Erdreich einbohrte und eine gewaltige Erschütterung des Häuschens verursachte. Die im Hause anwesende Wächtergattin Hedwig Brandys erschrad infolge des Anblickes dieses unheimlichen Gastes so heftig, daß sie noch heute schwer nervenkrank ist. Auf der Maschine befanden sich damals der Lokomotivführer Silvester Stingl, ferner der geprüfte Geizer Johann Freißler und ein Geizer Augustin Kumel. Stingl hatte die Führung der Lokomotive dem Geizer Freißler überlassen. Nachdem durch mehrere Stunden verschoben worden war, fuhr die Maschine auf das „neue Geleise“, von wo sie über mehrere Wechsellagen auf die andere Stationsseite hätte fahren sollen. Dies war jedoch nicht durchführbar, weil gerade ein Zug Ausfahrt und ein anderer Zug Einfahrt in die Station hatte, so daß die Maschine warten sollte. Anstatt dies zu tun, fuhr Freißler, von Stingl nicht weiter beaufsichtigt, und ohne die Wechsellagen zu beachten, drauflos und trotz von verschiedenen Seiten gegebener Haltsignale in den Puffbock hinein und darüber hinaus bis vor das Wächterhaus. Wegen dieses Vorfalles hatten sich bei der am 12. Juni vor dem Kreisgericht in Neutitschein stattgehabten Hauptverhandlung der Lokomotivführer Silvester Stingl, verteidigt von Doktor Leopold Kätz aus Wien, und der Blocksignaldiener Emil Gold, verteidigt von Dr. Wilhelm Gaas aus Mährisch-Odrau, wegen Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens gemäß §§ 395 und 397 St.-G. zu verantworten. Die von dem Staatsanwalt Dr. Suchanek vertretene Anklage legte dem Lokomotivführer Stingl zur Last, daß er, entgegen seiner instruktionsmäßigen Verpflichtung, den Geizer Freißler nicht überwacht hat, so daß dieser bei falscher Wechsellage auf das Stützgeleise fuhr. Die Anklage legte dem Lokomotivführer ferner zur Last, daß er die von drei Seiten gegebenen Haltsignale nicht beachtete. Dem Verschieber Emil Gold wurde zur Last gelegt, daß er, der damals den Dienst des Verschiebenauffsehers versah, die durch die Ein- und Ausfahrt notwendigen geänderte Verschiebdisposition dem Maschinenpersonal nicht bekanntgab. Der Lokomotivführer Silvester Stingl beantwortete sich damit, daß der Geizer Freißler bereits die staatliche Lokomotivführerprüfung abgelegt habe, und daß er von dem Verschieber Franz Gold ein Vorwärtssignal erhalten habe. Stingl verteidigt sich ferner, daß Freißler bei falscher Wechsellage auf das Stützgeleise fahren werde. Der angeklagte Verschieber Emil Gold führte zu seiner Verantwortung an, daß er bei einem sehr entfernten Wechsel zu tun hatte und daher keine Zeit mehr fand, die geänderte Disposition bekannt-

zugeben. Der als Zeuge vernommene Geizer Freißler gab an, daß er das Pfeifsignal „Vorwärts“ gehört habe, worauf Stingl ihn „Vorwärts“ zugerufen habe. Da er vorher die Wechsel richtig stehen sah, konnte er nicht annehmen, daß sie inzwischen umgestellt worden seien und fuhr drauflos. Zeuge Franz Gold, Verschieber, stellte entschieden in Abrede, daß er dem Lokomotivführer das Vorwärtssignal gegeben habe. Er habe ihm lediglich gesagt, daß dann auf die rechte Geleisegruppe gefahren werde, und habe sich hierauf von der Maschine entfernt, um für die nächste Verschiebung den Wechsel 10 umzustellen. Plötzlich habe er bemerkt, daß die Maschine sich in Bewegung setze, sei ihr unter Haltsignalen nachgelaufen, doch seien seine Signale nicht beachtet worden. Der zufolge Antrages des Verteidigers Dr. Kätz geladene Sachverständige Inspektor Cerny, Heizhausleiter von Mährisch-Odrau, gab an, daß von einem Verschieber des Verschiebers Emil Gold keine Rede sein könne, weil es sich um eine täglich sich wiederholende Verschiebung gehandelt habe, bei welcher weder eine Disposition, noch eine abzuändernde Disposition notwendig war. Derartige Verschiebungen sind dem Maschinenpersonal von vornherein bekannt. Bezüglich des Lokomotivführers Stingl gab der Sachverständige an, daß die Ueberwachung des Geizers Freißler welcher geprüfter Lokomotivführer war, sich nicht auf jedes Detail, sondern nur im allgemeinen auf die Führung der Lokomotive zu erstrecken hatte. Freißler habe die Wechsellage nicht beachtet, weil er keinen Anlaß gehabt hat, zu zweifeln, daß die Wechsel so stehen werden, wie er sie einen Moment vor dem Anfahren gesehen hatte. Bei Stingl hänge die Frage des Verschuldens davon ab, ob ihm von dem Verschieber Franz Gold das Vorwärtssignal gegeben worden sei oder nicht. Infolge dieses Gutachtens erklärte der Staatsanwalt Dr. Suchanek, von der Anklage gegen den Verschiebenauffseher Emil Gold zurückzutreten, hielt jedoch die Anklage gegen den Lokomotivführer Stingl aufrecht, da dieser ohne erhaltenes Vorwärtssignal den Geizer zum Vorwärtssfahren beauftragte. Verteidiger Dr. Leopold Kätz führte demgegenüber aus, daß bezüglich des Vorwärtssignales die Zeugenaussagen verschieden gelautet haben, und daß es sehr wahrscheinlich sei, daß Verschieber Franz Gold damals in der Freireutheit ein Vorwärtssignal gegeben habe. Darauf deutete auch der Umstand hin, daß er ja gleich darauf zu einem Wechsel gelaufen sei, welchen er für den nächsten Verschieb umstellte. Der Verteidiger betonte, daß es sich möglicherweise auch um ein Mißverständnis gehandelt haben könnte. Nach kurzer Beratung fällt der Gerichtshof unter Vorsitz des Oberlandesgerichtsrates Lamal ein für beide Angeklagte freisprechendes Urteil. Der Freispruch des Emil Gold gründete sich auf den Rücktritt der Staatsanwaltschaft von der Anklage; die Freisprechung des Lokomotivführers Stingl wurde damit begründet, daß ein sicherer Beweis dafür, daß er ein Vorwärtssignal erhalten habe, nicht erbracht werden konnte.

Streiflichter.

Von der Aspangbahn. Die Zeitschrift des Zentralvereines österreichischer Eisenbahnbeamten das „Zentralorgan der österreichischen Eisenbahnbeamten“ schreibt:

Während die Aspangbahn mit aller modernen Personalfürsorge stets hinter den anderen Bahnen zurückbleibt, ist es gerade diese Bahn, welche sich in der Verstrafung ihrer Bediensteten Unglaubliches leistet, und hierin wohl die erste Stelle unter allen Bahnen einnimmt. Das geringste Vergehen, die geringfügigste Unterlassung, die in gleichen Fällen bei anderen Bahnen nur Rügen oder geringere Ordnungsstrafen zur Folge haben, wird mit den schärfsten Disziplinarstrafen geahndet. Bei anderen Bahnen wird eben gestraft, damit in Zukunft Ordnungs- und Dienstverletzungen hintangehalten werden, bei der Aspangbahn jedoch ist die Massenbestrafung merkwürdigerweise gleichzeitig Fürsorge für einzelne Abteilungsstände und deren Günstlinge. Je mehr Disziplinarstrafen die Bediensteten erhalten, desto spärlicher sind die Vorrückungen, desto billiger kommt der einzelne Dienstweg, daher schaut für die betreffenden Vorgesetzten mehr Abancement und größere Remunerationen heraus. So heiligt der Zweck die erbärmlichen Mittel, so wird aus nichtigen Anlässen Not und Kummer über die Bediensteten und deren Angehörige gebracht. Die größte Nachkommis, der unermülichste Fleiß, die beste Arbeit führen zu keiner Remuneration, zu keinem außertourlichen Abancement; aber wer durch Anzeigen, durch Verleumdung und Denunziation das Personal der Kamarilla zur Verstrafung anzeigt, findet ein besseres Fortkommen und erhält Remunerationen. Da aber eben nur die Denunziationen gewürdigt werden, dieses unsaubere Geschäft jedoch beim Revisionsdienst am leichtesten ausgeübt werden kann, sind Kontrollstellen fast ausschließlich den Günstlingen vorbehalten, gleichviel ob selbe zum Dienste geeignet sind oder nicht, oder ob diese Herren schon Beweise ihrer mangelnden Sachkenntnis gegeben haben und nicht imstande sind, die kleinste Station zu leiten. War das Strafsystem schon seit jeher eine besondere Spezialität der hohen Vorgesetzten der E. W. A., so hat in der letzten Zeit dieses Unwesen sich zur Unerträglichkeit gesteigert. Es liegt die Absicht vor, durch Disziplinarstrafen den Betroffenen von der Beförderung und Vorrückung auszuschließen und außerdem mißliebige Personalkommissionsmitglieder auf diese Weise unschädlich zu machen. Wie weit es in dieser Hinsicht, besonders beim Verkehr schon gekommen ist, haben die letzten Personalkommissionswahlen am deutlichsten gezeigt. Von den durch die Hauptwahl hervorgegangenen Mitgliedern wurde die Hälfte wegen noch nicht gelöschten Disziplinarstrafen ausgeschlossen. Dabei hat sich die Direktion noch die Unanständigkeit geleistet, diese ausgeschiedenen Mitglieder aufzufordern, um die Lösung der Strafe einzuschreiten, und dieselben — man höre und staune — als sie der Aufforderung nachkamen, rundweg abgewiesen. Da die dadurch notwendig gewordene Ersatzwahl ein gleiches Resultat ergab, mußte die Direktion notgedrungen die Disziplinarstrafen löschen, um eine Kommission überhaupt zusammenzubringen. Dennoch ist die Personalkommission trotz Wahl und Ersatzwahl nicht vollzählig, und wird, obwohl die Beschlüßfähigkeit immerhin vorhanden ist und die Sitzung statutarisch im März hätte stattfinden sollen, die Anträge auch bereits lange eingebracht sind, trotzdem bis heute nicht einberufen. Da aber diese Institution ein Dorn in den Augen einzelner Abteilungsstände ist, wird sie durch neuerliche Disziplinierung von Mitgliedern noch weiter dezimiert. So wurde erst kürzlich die Disziplinierung von Personalkommissionsmitgliedern wegen eines geringen Verkehrsstandes vorgenommen. Und worin bestand das Verbrechen? Ein lediger Stationsvorstand, der täglich über 16 Stunden Dienst versah, hat den Frühzug um acht Minuten verschlafen! Der Zug- sowie der Lokomotivführer haben keine Anzeige erstattet, sondern die überschrittenen Abfahrtszeit durch schnelleres Fahren hereingebracht. Gewiß eine Unterlassung, die geahndet werden muß, aber die hierfür diktierten Disziplinarstrafen eines halben Monatsgehältes, 30 und 40 Kr., sind doch unmensächlich hart. Die Einwendung der Diszi-

plinarkommissionsmitglieder, für dieses Dienstvergehen sei eine Ordnungsstrafe hinreichend, wurde vom Kommissionsvorsitzenden in herzloser Weise mit der Begründung abgewiesen: Die Direktion verlangt eine Disziplinarstrafe und sie muß verhängt werden, denn sonst wäre keine Disziplinarkommission einberufen worden!!! So trifft man zwei Fliegen auf einen Schlag. Die Vorrückung von drei Bediensteten ist um ein Jahr hinausgeschoben und zwei Personalkommissionsmitglieder sind unschädlich gemacht. Um die Aufrechterhaltung der Ordnung ist es ja diesen Herren nicht zu tun, sondern das Personal muß geknüttelt und geschädigt werden. Wenn es so fort geht, ist die geschaffene Institution der Personalkommission hinsichtlich gemacht worden, da ja außer den Günstlingen fast niemand mehr in die Kommission wählbar ist, und der eventuell übrig bleibende Rest sich fürchten muß, einer derartige Ehrenstelle anzunehmen. Dies Ziel, das sich die Bedrücker so sehr herbeiwünschen, dürfen und werden sie nicht erreichen. Mehr denn je ist gerade jetzt ein festes Zusammenhalten aller Bediensteten bei der E. W. A. geboten. Die k. k. Staatsbahnen haben eine Automatik erhalten, die einzuführen bei der E. W. A. unbedingt nötig ist. Die Erhöhung des Quartiergehaldes ist gerade auf dieser Strecke eine Bedingung, da nirgends so die Wohnungspreise in die Höhe gegangen sind, wie an dieser Bahn. Um das derzeitige Quartiergehald ist weder im Pittental, noch auf der Schneebergbahn eine standesgemäße Wohnung zu erhalten. Aber auch die bestehende Verstaatlichung gebietet ein festes unerschütterliches Zusammenhalten, sollen nicht bei der eventuellen Einreichung gewaltige Schäden eintreten. Dem Vorsitzenden der Personalkommission, Herrn Regierungsrat Herwegen, legen wir ans Herz, die Personalkommission baldigst einzuberufen, aber auch darauf einzuwirken, daß endlich einmal der Verfolgungswut einzelner Abteilungsstände Einhalt geboten wird. Räumen Sie, Herr Regierungsrat, endlich einmal mit den Zuträgern, die Sie umgessen, diesen eienenden Verleumdern auf, schütteln Sie diese erbärmlichen Kreaturen ab, die nicht nur die Kameraden betrügen, sondern auch Sie hinter das Licht führen. Sollten Sie diese Stärke noch aufbringen, so wäre der Gesellschaft und dem Personal gefolgt. Wir hoffen, daß dann jedem sein Recht wird — und mehr verlangen wir nicht. Sollte dieser Appell nicht fruchten, so müßten wir die Eiterbeule aufstechen und den häßlichen Inhalt der großen Offentlichkeit zum abschreckenden Beispiel vor Augen führen.

Der Aktionsauschuß der organisierten Signalmeister in Prag hat am 6. Mai 1911 seine regelmäßige Monatsversammlung abgehalten. An derselben hat nebst einer größeren Anzahl der Genossen Signalmeister als Vertreter des Prager Sekretariats Genosse Rebatteur Gbl teilgenommen. Nach Erledigung der laufenden Angelegenheiten wurde beschlossen, zur Landeskonferenz der Signalmeister am 14. Mai 1911 in Brünn einen Delegierten des Prager Aktionsauschusses zu entsenden und die Kollegen zur zahlreichen Beteiligung aufzufordern.

Mit Befriedigung wurde eine Zuschrift der Kollegen aus Galizien, welche in Angelegenheit ihrer Organisation um Auskunft und Rat ersuchen, zur Kenntnis genommen. Es wurde beschlossen, den Kollegen aus Galizien zu empfehlen, sich im Rahmen des Allgemeinen Rechtsschutz- und Gewerkschaftsvereines einheitlich zu organisieren und nach dem Beispiel der Kollegen in Böhmen einen Aktionsauschuß für Galizien zu gründen. Für die nächste Zeit wurde die Einberufung von Landeskonferenzen der Signalmeister in Lemberg und Triest in Aussicht genommen.

Mit Genugtuung kann die verhältnismäßig junge Organisation der Signalmeister auf ihr erfolgreiches Wirken hinweisen, und zwar nicht nur auf dem Gebiete der Organisation allein, sondern insbesondere im Hinblick auf ihre Bestrebungen um Erwirkung günstigerer Dienstverhältnisse der Signalmeister. Die Mehrzahl der Signalmeister in Böhmen und auch in den übrigen Kronländern des Reiches steht gegenwärtig in den Reihen der einheitlichen Organisation des Rechtsschutzvereines und steht zu erhoffen, daß die noch fernstehenden Kollegen und jene, die Mitglieder anderer, insbesondere nationaler Organisationen sind, nicht säumen werden, in Würdigung der Mühe und Arbeit der im Rechtsschutzvereine organisierten Signalmeister, sich denselben anzuschließen.

Die Resignation des verbienten Mitgliedes des Aktionsauschusses, des Genossen Habner, der aus Dienstrückichten nach Stadlau versetzt wurde, wurde mit Bedauern zur Kenntnis genommen. Der Aktionsauschuß und die Kollegen der III. Sektion der St. G. verlieren in ihm einen lieben Genossen und einen gebiegegen, unerbrossenen Mitarbeiter. Der Aktionsauschuß gibt der festen Ueberzeugung Ausdruck, daß Genosse Habner nach wie vor seiner Genügnung und der Organisation treu bleiben wird und wünscht ihm in seinem neuen Wirkungskreis viel Erfolg. Nach einem fesselnden Vortrag des Genossen Rebatteur Gbl über die allgemeine Situation wurde die Sitzung geschlossen, und die nächste regelmäßige Versammlung des Aktionsauschusses für den 3. Juni 1911 um 6 Uhr abends angesetzt. Die Genossen Signalmeister werden zur zahlreichen Beteiligung eingeladen.

Am Wiener Nordwestbahnhof. Der Wiener Nordwestbahnhof ist ein Paradies. So könnte vielleicht aus dem Grunde geurteilt werden, als man die längste Zeit nichts in der Offentlichkeit über die Klagen, Leiden, Schikanen, Ungerechtigkeiten und die miserablen Anlagen sowie über die ewige Finsternis liest und hört. Wenn man die Nebel alle zu Papier bringen sollte, dann müßte ein Schreiber eigens dazu gebungen werden, aber die kräftigsten Fälle sollen doch festgehalten werden, um den maßgebenden Faktoren zum Bewußtsein zu bringen, daß es ihre Pflicht ist, so manches abzustellen. Beginnen wir mit dem jüngsten Willkürakt: Es wurden im Monat Mai Remunerationen verteilt. Wer hat dieselben bekommen? Vom Stationspersonal, das heißt Verschieber, Oberverschieber, Wächter u. s. w. kein einziger, nur die Magazinmeister sind diejenigen, die es wert sind, einen Betrag für ihre Leistung zu bekommen. Von den Höheren gar nicht zu reden. Es ist eine begreifliche und berechtigte Mitleidigkeit unter dem Personal, und jeder murr und schimpft über diese Ungerechtigkeit, und vergleicht die Leistungen der Begünstigten mit jenen der stiefmütterlich Behandelten, und zwar mit Recht, denn das egeukative Personal ist es in allererster Linie, dem alles aufgebahrt wird, wenn es heißt, den Verkehr aufrechtzuerhalten, und wenn Glieder, Gesundheit und Leben eingeseht werden. Dafür wird es in den Hintergrund geschoben, wenn verteilt wird. Das zweite große Uebel ist, daß von dem Verschiebpersonal seitens mancher Verkehrsbeamten Dinge verlangt werden, die zwar die Herren in besserem Lichte nach oben erscheinen lassen, nach unten aber brutal und lächerlich machen. Denn wenn man bedenkt, daß ununterbrochen Zirkulare und Drohungen von oben kommen, die eine Strafe für Zugverspätungen in Aussicht stellen, begreift man nicht, wie auf der anderen Seite verlangt werden kann, viel Dampfhaltung zusammenzubringen. Es darf also zuerst der Oberverschieber den Maschinführer antreiben, oder wenn das nichts nützt, ihn bitten, außerordentlich viel zu leisten, wobei die Lebensgefahr des Verschiebpersonals erhöht wird, und dann soll der Führer auch nicht mehr bekommen, als wenn er normal fährt, ja manchmal noch weniger, als wenn

er normal fährt. Da können sich die Herren an den Fingern abzählen, daß hierbei der Oberverwalter einen schweren Standpunkt hat, und daß der Führer nicht mit Begünstigung arbeiten kann, wenn so an den Minuten herumgeritten wird. Das dritte der großen Uebel ist, daß der Rangierbahnhof noch immer unbeleuchtet ist und sich in ewiger Finsternis befindet, was auch wieder das Verschubpersonal am meisten zu fühlen bekommt. Die traurigen Unfälle haben es sehr oft bewiesen. Auch eine Eigentümlichkeit ist es mit der Qualifikation und dem Prüfungswesen. Da wurden Leute ohne Prüfung für höhere Dienstposten für geeignet beschrieben, dagegen geprüfte nicht. Dann Leute mit gleicher Beschreibung: der eine geeignet, der andere nicht geeignet beschrieben. Auch zur Substitution werden ungeprüfte herangezogen und Geprüfte übergangen. Ja, es gibt Leute, die bei der alten Nordwestbahn noch die Stationsaufseher, beziehungsweise Platzmeisterprüfung mit gutem Erfolg abgelegt haben, seit Jahren den Dienst des Oberverwalters versehen und noch keine Ernennung als solche haben. Wo ist da die Gerechtigkeit und zu was die Plage und Mühseligkeit der Prüfung? Die Anlage, das soll nur kurz erwähnt werden, ist ganz verpfuscht und die Abwicklung des Dienstes wird sehr erschwert. Insbesondere ist die Mischrampe, die neu gebaut ist, um zehn Wagenlängen zu kurz. Die Fahrt zur Nachtzeit zu derselben gleicht einer Höllenfahrt u. s. w. So hätten wir einen Teil der Uebelstände aufgezeigt. Es ist noch immer keine Aussicht auf Besserungen beim Verschubpersonal vorhanden. Man glaubt vielleicht höhererorts, das Verschubpersonal lebt auf Rosen gebettet. Damit man von diesem Glauben abkommt, muß es hier wieder in Erinnerung gebracht werden, daß das Verschubpersonal bereits ungeduldig und aufgeregter ist, und durch den enormen Preis- und Lebensmittelpreis der Verzweiflung nahe gebracht ist. Fast jeder einzelne ist außerstande, sich über Wasser zu halten, und jeder ist der berechtigten Ansicht, daß mit der Verschubzulage und mit der anderthalbsfachen Anrechnung der Dienstzeit nicht mehr lange hinter dem Berge gehalten werden darf. Um aber unserem Ziele rascher näher zu kommen, ist es Pflicht und eine Notwendigkeit, daß diejenigen, die noch abseits stehen, sich uns anschließen, und endlich einmal den Christlichsozialen mit ihrem evangelischen Obmann den Rücken kehren.

Zum Bahnbau in St. Veit a. d. Gl. Nach dem Ergebnis der nun vollständig durchgeführten Kommissionellen Verhandlung und der darüber getroffenen Entscheidung des Eisenbahnministeriums werden sich die Bahnhofsverhältnisse in St. Veit a. d. Gl. in Zukunft folgendermaßen gestalten: Nach der Vollendung der bereits im Bau begriffenen Station „St. Veit a. d. Gl., Personenbahnhof“ und der dazugehörigen Zufahrtsstraße wird diese neue Station für die Abfertigung von Personengepäck und Gütern eröffnet, hingegen der jetzige Bahnhof „Stadt St. Veit a. d. Gl.“ für den Personengepäck- und Güterverkehr geschlossen werden. Der gegenwärtige Bahnhof St. Veit a. d. Gl., der früher Glandorf hieß, wird in Zukunft die Bezeichnung „Glandorf-Rangierbahnhof“ tragen und auch als Personen- und Güterbahnhof aufgegeben; doch wird bei dem am Ostende dieses künftigen Rangierbahnhofs zu errichtenden Wächterhaus eine Personenhaltestelle mit der Bezeichnung „Glandorf, Personenhaltestelle“ eröffnet werden und die Auf- und Abgabe von Wagenladungen auf dem Rangierbahnhof auch in Zukunft zulässig sein. Der übrige Güterdienst wird sich in der bisherigen Station Stadt St. Veit a. d. Gl. abzuwickeln haben, der in Zukunft den Namen „St. Veit a. d. Gl., Güterbahnhof“ führen wird. Die Nebenüberführung am Ostende des künftigen Rangierbahnhofs wird durch eine Unterfahrt ersetzt.

Korrespondenzen.

Piesting. (N. I. Staatsbahnen.) Genannte Station erhielt vor zirka anderthalb Jahren einen „lieben“ Vorstand namens Strieber; der Wächter Steiner bekam das bald zu spüren, indem er auf Anzeige des Herrn Vorstand wegen ungebührlichen Benehmens im Dienste vom Verkehr zur Bahn-erhaltung versetzt wurde. Außer einem kleinen Wortwechsel hat Steiner seinen Dienst durch 12 1/2 Jahren anstandslos versehen. Natürlich nach Ansicht des Herrn Vorstandes nicht, denn in Piesting muß der Wächter den Magazinsdienst führen, die Lampen und Wechsel putzen, Wagenbücher, Manuale und Rapporte führen, Fahrkarten und Frachtkarten rangieren, Wartesaal ausfehren und Perron reinigen, welche Arbeiten früher immer der Stationsarbeiter besorgte, aber der muß Privatarbeiten leisten für den Herrn Vorstand, so daß ihm nicht viel Zeit zum Dienstmachen bleibt.

Mit der Reinlichkeit nimmt es der Herr Vorstand nicht so genau. Der Wartesaal wird sehr selten gerieben, die Fenster sind ganz verstaubt, der Stationsarbeiter und das Dienstmädchen haben mitgenommen einen Besen, so daß einer auf den anderen warten muß. Auch ist in Piesting eine Frauenzulage eingeführt, was hier sehr schlecht für die Bediensteten ist, da der Stationsdiener abgezogen wurde, und daher zwei für drei Mann arbeiten müssen. Auch an Sonn- und Feiertagen muß gearbeitet werden, so mußten die Leute an einem Sonntag nachmittag in den Wald um Nuhbäume gehen. Der Herr Vorstand macht sich bedeutend leichter. Er zieht sich, auch wenn er Dienst hat, in Zivil an und geht Modeln, und seine Frau muß den Parteienverkehr besorgen. Im vorigen Sommer hat eine Partei aus Wien in dem Stationsgebäude gewohnt, ob mit oder ohne Bewilligung der f. l. Staatsbahndirektion, wissen wir nicht. Von dieser Partei ging das Dienstmädchen auch in den Kohlenkuppen der Station um Holz und Kohle oder mußte der Stationsarbeiter die Kohlen zutragen.

Als der Ausfühlwächter nach Piesting versetzt wurde und das Wächterhaus noch nicht leer war, mußte derselbe mit drei Kindern über zwei Monate am Wobden wohnen; hätte die Familie nicht im Referenzzimmer einstmweilen untergebracht werden können? Auch andere Herren Vorstände haben eine Freude wegen Versetzung des Wächters Steiner. So äußerte sich ein Vorstand: „Bei Wächter Steiner ist die Schlinge so über'n Kopf, nur mehr zum Zusammenziehen.“ Ein anderer beschuldigte im gar des Diebstahls. Der Wächter wollte sich mündlich beschweren, bekam aber keinen Urlaub. Auf das hin suchte er um Klagebewilligung an, wurde abermals abgewiesen. Hoffentlich wird jetzt nach der Versetzung Ruhe eintreten.

Schludenau. Daß einzelnen Vorgesetzten die Veröffentlichung von verschiedenen Angelegenheiten in der Presse unangenehm ist, finden wir begreiflich, daß sich aber mancher Vorgesetzte wenig Zwang und Selbstbeherrschung im Verkehr mit seinen Untergebenen aneignet, ist höchst unanständig. Wir sind hier mit einem Bahnmeister namens Cirkwa beglückt, der es nicht aushält, wenn Ruhe und Frieden unter seinen Arbeitern ist. Herr Cirkwa schikaniert seine Untergebenen, wo er nur kann, wenn diese nicht dem Verkehrsband beitreten. Aber nicht genug, daß er die Arbeiter mit seiner Agitation belästigt, er gibt auch den Wächterfrauen fortwährend mit seinem Bonifaziusblatt und den Warnsdorfer Gausblättern keine Ruhe. Vor Jahresfrist haben wir an dieser Stelle schon einmal darauf verwiesen, daß wir diese unnütze Drangsalierung wegen der politischen Gesinnung satt haben. Auch betreffs der Zurücksetzungen gegenüber seinen Lieblingen sowie betreffs aller ungesetzlichen Behandlung von dessen Seite sagen wir bis hierher und nicht weiter. Wir müßten sonst andere Schritte tun. Unserem Gutachten nach sollte sich Herr Cirkwa anstatt täglich früh in die Kirche zu gehen

durch Gerechtigkeit gegenüber seinen Bediensteten Gott gefällig erweisen. Aber nicht wie er es tut. Arbeiter mit vier Dienstjahren dürfen keinen Ablosdienst machen. Arbeiter mit nicht einmal einem Jahre Dienstzeit müssen den Ablosdienst versehen. Warum? Nun Schwarzbach ist Waschfrau bei Herrn Cirkwa und Obmann beim christlichen Turnverein. Da muß derselbe bevorzugt werden und Arbeiter mit mehreren Dienstjahren werden zurückgestellt. Hoffentlich wird Herr Streckenvorstand bald Ordnung machen. Zum Schluß wollen wir dem Schwarzbach das alte Sprichwort in Erinnerung bringen: Der größte Schuft im ganzen Land ist und bleibt der Denunziant.

Wien. (Westbahnhof.) Der Größenwahn eines kleinen Vorgesetzten zwingt uns folgende Zeilen zu veröffentlichen:

Bei obgenanntem Bahnamt befindet sich ein Oberkondukteur namens Soloubek, bei welchem sich zwar schon, als er noch in der Dienerkategorie war, Symptome des beginnenden Größenwahns bemerkbar machten, und bei dem sich seit seiner Ernennung zum Oberkondukteur dieses Leiden bedeutend verschlimmert hat. Zur Illustration seines herrschsüchtigen Benehmens sollen folgende Fälle dienen: Zur Bedienung seiner Persönlichkeit bestimmt er sich von der Partie einen Mann, welcher zum Beispiel vor Abgang eines Zuges erst durch verschiedene Verrichtungen für ihn Preisendebdienste leisten und dann erst seinen Obliegenheiten, welche jeder Zugbegleiter vor Abfahrt eines Zuges hat, nachkommen kann. Gegen diesen Brauch würden jedoch die ihm zugeteilten Zugbegleiter in den seltensten Fällen etwas einwenden, wenn sie nicht bei jeder sich passenden Gelegenheit grundlos von ihm schikaniert, beziehungsweise angezeigt würden. Wenn er sich in dieser Beziehung einen ausß Korn genommen hat, so wird der Betreffende auf alle erdenkliche Weise verfolgt. Bei Kälte oder sonst schlechtem Wetter bestimmt er für diesen eine offene Bremse ohne Rücksicht auf die dadurch leicht herbeizuführende Gesundheitschädigung. Beim Verschoben erteilt er die Anordnungen nur halb oder gar nicht und bei einer auf solche Art leicht eintretenden Fehrlagerung ist der betreffende Zugbegleiter wieder der Sündenbock. Solche und ähnliche Sektaturen wiederholen sich dann fast täglich und wird so ein Zugbegleiter von ihm geradezu zur Verzweiflung getrieben. Auch als schlafgertiger Deutsch-Aktonaleur ist er dadurch bekannt geworden, daß er einem Kondukteur von seiner Partie, welcher in seiner Gegenwart mit einem Kollegen slowenisch sprach, durch Rippenstöße mißhandelte. Dieses sein Benehmen ist zum größten Teil unter den Zugbegleitern am Westbahnhof bekannt, auch die Kondukteure in Hütteldorf, welche das zweifelhafte Vergnügen hatten, mit ihm zu fahren, können ein Lied davon singen. Die Unverträglichkeit mit dem Personal in Hütteldorf hatte auch die Versetzung nach Wien zur Folge. Diese Zeilen sollen daher in erster Linie den Zweck haben, das Bahnamt, beziehungsweise die Direktion aufmerksam zu machen, welcher Wert den Anzeigen des Herrn Soloubek beizumessen ist. Herrn Soloubek selbst aber geben wir den guten Rat, erst vor seiner Tür die Reinlichkeit herzustellen, welches gewiß keine kleine Arbeit sein wird, und erst dann, wenn Zurechtweisungen oder Anzeigen gegen seine Untergebenen begründet sind, davon Gebrauch zu machen. Wenn er als ehemaliger Feldwebel den militärischen Drill gar so gern hat, warum ist er denn dann nicht dabei geblieben oder war es bei seiner Verurlaubung so ein ähnliches Verhältnis, wie bei der Versetzung von Hütteldorf nach Wien? Für heute wollen wir schließen, obzwar noch eine Masse Material am Lager ist, denn das ganze Personal, welches ihn kennt und durchwegs nur Mißachtung für ihn empfindet, könnte sonst sagen, daß es schade um Papier und Druckerschwärze ist.

Mährisch-Schönberg. Nach den Manipulationen des Bahnmeisters Krist macht es den Anschein, als wenn dieser die Bahnerhaltungsektion Mährisch-Schönberg in Pacht hätte. Er schaltet und waltet je nach seinem Belieben und Respekt braucht er vor dem Inspektor keinen zu haben, der ist bei ihm der Strohmann. Es liegt das Böse und Gute in seiner Macht. So hat Herr Krist unter anderem erklärt, es müssen drei Maurer entlassen werden, weil die Arbeiten an Privatunternehmen vergeben werden. Der humane Herr Krist hat drei Maurer so um ihr Brot gebracht. Die übrigen Professionisten mühten sich ihr Recht erst bei der Direktion suchen, weil Herr Krist auch keine Arbeit für sie hatte und sie, wenn es halbwegs möglich gewesen wäre, ebenfalls entlassen hätte. Nun kam es anders. Der Herr Krist ging mit der geschmierten Leimrute auf Gimpelgang für den Deutschen Reichsbund aus und an der Spitze desselben gelang es ihm, doch einige Mitglieder einzufangen, und zwar aus dem Grunde, als diese armen Leute sein böses Auge von sich weglenken wollten. Dann war keiner mehr überflüssig und es gab Arbeit in Hülle und Fülle. Es wurde noch ein Tischler, obzwar ohne Lehrgewnis, für die Herren zur Pfuscheri aufgenommen, der auch eine Werkstätte eingerichtet bekam, aber im Keller des Magazins. Vor kurzem war Inventaraufnahme, und siehe da, es wurden zirka 14 Stück normale Schienen im Werkstättenrayon versteckt. Als die Inventur vorüber war, wurde gleich ein Wagen Schienen verladen und die Versteckten dazu geführt. Nun rollt sich die Frage auf: Wenn diese Schienen reell erspart wurden, warum dieses Versteckenspiel? Und zweitens: Können diese Schienen wieder in Verrechnung kommen, wenn es Ueberfluß ist? Warum zeigte man nicht den Herren von der Direktion den Magazinskeller? Er ist doch auch Eigentum der Bahnerhaltung. Herr Krist, warum zeigten sie nicht das Loch, welches Sie, ohne jemanden zu fragen, aufbrechen ließen, um den Wobden als Heuboden benutzen zu können. Nicht wahr, Herr Krist, ein Wächter darf auf dem Heuboden kein Heu aufbewahren? Das Recht hat nur der Krist selbst, und zwar sogar auf dem Dachboden des Delmagazins. Nicht nur das. Er hat auch das Recht, das ganze Jahr hindurch einen Mann als Dienstmagd zu verwenden. Es steht ihm sogar zu, so lange seine Arbeiten im Garten dauern, zwei Arbeiter darinnen zu beschäftigen. Herr Krist, Sie behaupten immer, in unseren Wäldern sind nichts als Lügen, nun ist es am Platze, diese Zeilen zu prüfen, um erwägen zu können, ob hier gelogen wurde. Nun, Herr Krist, noch eine Frage: Wie werden jene Leute, welche bei ihnen privat arbeiten, verrechnet? Diese Leute werden und müssen von den Arbeitern in der Partie durch Mehrleistung in der Arbeit ersetzt werden. Daß sie diese Leute zu Recht benötigen, beweist folgendes: Sie müssen immer alle zusammen mit samt dem Tischler im Keller verschwinden, wenn die Luft nicht rein ist. Daher ist die Verrechnung unkorrekt. Zum Nachteil der Bahnerhaltungsarbeiter hat man einen Bahnerhaltungsverein gegründet. Dieser ist ein wahrer Schabens famillier Arbeiter. Mit der Weirittserklärung ist der Arbeiter schon mundtot gemacht. Der Arbeiter kann sich nicht mehr frei bewegen. Der Bahnmeister hat ihn in den Händen bei der Arbeit und in der Versammlung. Der Vater Staat muß aber auch für den Bahnerhaltungsverein herhalten. So geht zum Beispiel ein Mann an einem Tag eines jeden Monats von Liebau bis Schönberg die Strecke entlang von einem Wächter zum anderen und hebt die Monatsbeiträge ein. Nun fragen wir, Herr Krist, ist das zulässig? Den Herrn Inspektor Smola machen wir aufmerksam, ein besseres Augenmerk auf den Herrn Krist zu richten und an diese Stelle einen gerechten Vorgesetzten zu bringen, welcher auch dem Bahnerhaltungsarbeiter sein Recht wahr. Es wird eine Untersuchung in dieser Angelegenheit erwartet. Sollte hier nichts geschehen, gehen wir mit unseren Anklagen weiter.

Czernowitz. (Lokal-Kommission der Krankenkasse.) Um nicht zuviel Platz für veraltete Angelegenheiten in Anspruch zu nehmen, und nur den das Bukowinaer Personal interessierenden Stoff zu besprechen, greifen wir auf die Zeit der Wahlen in die Lokalkommission der Krankenkasse der f. l. Betriebsleitung Czernowitz zurück.

Im Monat November 1910 wurden die Wahlen in die Lokalkommission der Krankenkasse durch die f. l. Betriebsleitung ausgeschrieben. Der Direktionsbezirk Czernowitz umfaßt einzig und allein das Kronland Bukowina. Es werden zwei Lokalkommissionen der Krankenkasse gewählt, und zwar: Die Bediensteten der Lokalfirenden Wiszniz-Nepolokow, Lugan-Balehczki, Werenzanla-Dina, Ruzza-Oesterreichisch-Romowesliga, Gliboka-Berhometh, Karapacz-Guzdin, Guzdin-Hofszuja, Gliboka-Sereth und der Hauptbahnlinie von der Station Nepolokow bis inklusive zur Station Gliboka, wählen die Lokalkommission in Czernowitz. Weil diese ihren Sitz in der Betriebsleitung Czernowitz hat und daher alle Angelegenheiten, welche die Krankenkasse betreffen, direkt besprochen werden können, ist sie die wichtigere.

Die zweite Lokalkommission, welche nur als Komödientenspiel benannt werden kann, um das Personal auf eine plumpe Art irreführen zu lassen, hat den Sitz in der Station Jpland, und umfaßt die Lokalbahnstrecken: Gadjalowa-Prodina, Karlsberg-Butina, Hatna-Dorna Watra, Wama-Ruffisch-Moldawiga, Jpland-Suczawa und die Hauptlinie von der Station Gliboka bis Jpland, rumänische Grenze.

Unsere Aufgabe war es, eine praktische Arbeit bei den Wahlen in die Lokalkommission zu leisten, und nur dort in den Kampf einzugreifen, wo auch in Wirklichkeit etwas Gutes und Nützliches für die Eisenbahner in der Bukowina erwirkt werden könnte. Deshalb wurde beschloßen nur für die Lokalkommission, welche den Sitz in Czernowitz hat, zu arbeiten, und sich um die anderen nicht viel zu kümmern, weil mit dieser dem Personal nicht geholfen werden könnte.

Unsere Kandidatenliste mit den Genossen Theodor Zachariuk, Demeter Kaniuk, Heinrich Oppy, Jakob Geringer, Michael Staniuk, Emil Kaminski, hat mit einer Mehrheit von 975 Stimmen über die christlich-soziale Verkehrsbandliste gesiegt, welche trotz ihrer gewaltigen Agitation, schon allbekannten Drohungen, Verschimpfungen, Verleumdungen aller Art, doch nur 734 Stimmen aufbrachte, so daß alle ihre Kandidaten glänzend durchfielen. Es fehlte auch nicht an antimilitärischen Terrorismus, wie es im Czernowitzer Frachtenmagazin, der christlichsozialen Hochburg, geschah, wo es galt ein paar Stimmen von den Arbeitern herauszupressen. Eine große Zahl der Bahnmeister betrieb bei dieser Wahl förmliche Schurkenstücke, selbstverständlich gerade die Leute, welche recht viel Butter auf dem Kopfe haben. Auch im Czernowitzer Heighaus wurde durch den künftigen Wihardt und seinem verbundenen Freund, dem konfus gewordenen Antisemiten Simon Michalek, fleißig für den Verkehrsband gearbeitet und das Personal belästigt.

Obwohl der Genosse Theodor Zachariuk als Bahnmeister in Sadagora beschäftigt ist, einer Station, welche von Czernowitz 56 Kilometer entfernt ist und der f. l. Bahnerhaltungssektion Czernowitz untersteht, hat sich die f. l. Betriebsleitung veranlaßt gefunden, Zachariuk nicht als gewähltes Lokalkommissionsmitglied anzuerkennen, da er nicht in Czernowitz wohnhaft sei. Sie hat jedoch nicht seinen Ersatzmann, sondern auffallenderweise den christlichsozialen, in der Wahl unterlegenen Gegenkandidaten in die Kommission berufen.

Am 8. April f. l. vormittags wurde die erste Sitzung der Lokalkommission im Sitzungssaal der f. l. Betriebsleitung in Czernowitz, unter dem Vorsitz der Herren Doktor Baltinejter, Chefarzt, Professor Dr. Mayer und Assistenten Aron abgehalten. Herr Dr. Baltinejter brachte den gewählten Lokalkommissionsmitgliedern zur Kenntnis, daß für das Jahr 1911 vom f. l. Eisenbahnministerium dem Betriebsleitungsbezirk Czernowitz ein Betrag von 1040 Kr. für Unterhaltungszwecke zur Verteilung an wegen Krankheit notleidende Bahnbedienstete bewilligt wurde. Für sämtliche f. l. österreichische Staatsbahndirektionen ist die Summe mit 57.560 Kr. durch das Eisenbahnministerium festgestellt worden, aus welchem die verschwindend kleine Zahl von 1040 Kr. für das ganze Jahr 1911 an Bahnbedienstete in der Bukowina zu verteilen ist. Herr Professor Dr. Mayer betonte, daß um die erste Quartalsrate von 260 Kr. bereits 32 Gesuche eingelaufen sind. Es wurden 15 Gesuche mit einer Unterstützung von je 15 Kr., 11 Gesuche von je 10 Kr. erledigt, 6 Gesuche wurden abgewiesen. Bei der ersten Sitzung wurde bereits der Kredit mit 75 Kr. überschritten. Bei einer privaten Institution wären schon längst Vorkehrungen getroffen worden, ein solches Glend zu verhindern.

Lokalkommissionsmitglied Oppy ersucht, die Kommissionsmitglieder nicht erst zwei Tage vor der Sitzung einzuladen, wie es bereits geübt wurde, sondern mehrere Tage vorher die Sitzung bekanntzugeben. Herr Dr. Baltinejter erklärte, das zur Kenntnis zu nehmen.

Weiters machte Oppy die Bemerkung, daß bezüglich der Herren Bahnärzte von den Bediensteten oft über schlechte Behandlung geklagt werde. Der Chefarzt, Herr Professor Dr. Mayer erwiderte hierauf, man könne versichert sein, daß er, wenn Klagen von den Bediensteten einliefen, die Angelegenheiten der Bediensteten objektiv prüft, und wenn diese auf Wahrheit beruhen werden, auch gegen die Herren Bahnärzte, obwohl es seine Kollegen seien, auftreten werde.

Lokalkommissionsmitglied Kaniuk besprach auch eine Arztangelegenheit, wo ohne Krankenzettel der Bahnarzt den Kranken nicht behandeln wollte. Herr Dr. Mayer erwiderte, es ist instruktionsgemäß, daß nur in äußerster dringenden Fällen die Behandlung ohne Krankenzettel vorgenommen werden kann. Dr. Mayer teilte mit, daß es gelungen ist, auf Kosten der Krankenkasse den Mitgliedern künstliche Gebisse zu verschaffen, vielleicht wird es gelingen, auch das Klombieren der Bahne für die Mitglieder auf Kosten der Kasse durchzuführen, und daß in allen Apotheken, außer der in der Kucuzmarestraße, Arzneien an Mitglieder ausbezahlt werden.

Wir haben unsere Kampfesgeschichte zur Wahl in die Lokalkommission, sowie möglichst genau den Verlauf der ersten Kommissionsitzung der Krankenkasse geschildert, um unseren Eisenbahnern in der Bukowina die Möglichkeit zu geben, darüber zu urteilen, wo nützliche Arbeit geleistet wird, und zu erkennen, daß nicht christlichsozialer Verkehrsbandtraktel die schlechten Zustände abschaffen werde, sondern nur zielbewußte und eifrige Arbeit in der allgemeinen Organisation.

Jetzt wollen wir gleichzeitig dem Chefarzt Herrn Professor Dr. Mayer auf einiges aufmerksam machen und Gelegenheit bieten, seinem Verprechen nachzukommen.

Das in der Station Zaleszkyh von Czernowitz stationierte Personal brachte eine schriftliche Klage im Monat Jänner l. J. an die f. l. Betriebsleitung Czernowitz und an die f. l. Staatsbahndirektion Stanislaw darüber ein, daß der dortige Bahnarzt Herr Dr. Muttreich, welcher auch zugleich in Zaleszkyh Bürgermeister ist, nie zur Amtszeit in seinem Ordinationszimmer zu finden ist, und ihn das Personal erst an allen möglichen Orten suchen muß. In dringenden Krankheitsfällen muß das Personal fremde Ärzte aus eigener Tasche zahlen. Herr Dr. Muttreich versprach sich zu bessern, es ist aber alles beim alten geblieben.

Der Bahnarzt in Romowesliga, Herr Dr. Weckler, ist beständig in aufgeregtem Zustand, wenn es gilt, auf die

Strecke zu einem Kranken zu fahren. Oft müssen Kranke längere Zeit auf Herrn Dr. Wechsler mit der Krankheit warten. An Lungenerkrankung erkrankte Arbeiter, welche durch fremde Ärzte behandelt werden, weil Dr. Wechsler nicht zu haben war, werden als gesund anerkannt, wie dies der Fall Korol Nisch vom 12. Mai 1911 bezeugt.

Herr Dr. Blum, Bahnarzt in Czernowitz, ist am 3. Mai l. J. gestorben. An dessen Stelle ordiniert Herr Dr. Singer. Am 10. Mai l. J. kam zu ihm der schon 24 Jahre im Bahndienst stehende Nachtwächter Mandel, und weil Mandel sich nicht geraderichten konnte, schrieb ihn Dr. Singer an, daß er sich geraderichte, sonst schmeiße er den Mandel hinaus. Es ist über Dr. Singer noch ein interessanterer Fall zu berichten. Sonntag in der Nacht vor Ostern ist die Frau des Konduktors Kisling an Blutsturz erkrankt, es wurde nach allen Seiten telephoniert, aber Dr. Singer konnte nicht gefunden werden. Da Gefahr im Verzug war, wendete man sich an den Bahnarzt Herrn Dr. Seyl, welcher sich geäußert haben sollte, daß die Kranke nicht zu seinem Rayon gehöre und er nicht dorthin gehen werde. Es wurde der Privatarzt Dr. Gold zur Kranken gerufen, welcher eine Tamponierung vornahm und sich dann eine Rechnung von 38 Kr. zahlen ließ. Dr. Singer kam ei. anderemal zur kranken Frau Kisling mit dem Krankleidener Jaturowski und wollte die kranke Frau in Gegenwart des Krankleideners untersuchen. Herr Dr. Singer benahm sich damals als Arzt so, wie er es nicht sollte, und wollte auch das von Dr. Gold ausgestellte Rezept nicht umschreiben auf eines für Rechnung der Krankentasse. Kondukteur Kisling wurde von Dr. Gold für den Betrag von 38 Kr. gerichtlich geklagt, mußte über 11 Kr. Gerichts-kosten zahlen. Schuld daran sind nur die Herren Vorgesetzten, weil man den Kondukteur Kisling schlecht informiert hatte und solcherart in Schuld hineintrieb. Der Hofsekretär Herr Dr. Wachnicki in der l. l. Betriebsleitung sagte, Kisling soll ein Besuch an die Krankentasse vorlegen. (Wohl darum, damit Kisling 10 oder 15 Kr. bekomme.) Auch mit dem aus der Landeskrankenanstalt entlassenen noch kranken Stationsarbeiter Rudolf Kwasniewski, welcher am 16. Februar 1911 einen sehr schweren Unfall erlitten hatte, ist der Herr Dr. Singer schnell fertig geworden. Wohin und wie weit sollen solche Dinge führen? Die l. l. Betriebsleitung als oberste Behörde sollte den Bediensteten doch in solchen Fällen Schutz bieten. Es geschieht aber auf diesem Gebiet rein gar nichts.

Feldkirch. (Von der l. l. Staatsbahnwerkstätte.) Indem bei den Staatsbahnen alljährlich mit Defizit abgeschlossen wird, so wimmelt es von Erlassen, welche zum Sparen anregen. Wie in allen Stationen, so wird das Sparsystem auch bei uns verkehrt angepaßt. Hier einige Beispiele: Als feinerzeit das Maschinenhaus (elektrische Zentrale) gebaut wurde, wurde das Dach mit Blech gedeckt; beim nächsten größeren Sturm wurde das Blech heruntergeweht und lag am Boden. Das Dach wurde zum zweitenmal mit Blech gedeckt und bei dem Sturm am 26. Februar d. J. wurde das Blech vom Dache wieder geholt und lag wieder am Boden. Jetzt endlich wird das Dach mit Schiefer gedeckt, und indem alle gute Dinge drei sind, wird es jetzt wohl halten.

Zur Unterbringung von Brettern wurde vor einigen Jahren ein schöner Holzschuppen gebaut; derselbe war aber viel zu klein, vieles Holz mußte im Freien liegen. Dieser Schuppen wurde am 26. Februar d. J. auch ein Opfer des Sturmes. Jetzt wird ein größerer gebaut, vielleicht baut man denselben jetzt groß genug. Am Senflanal, welcher im Freien ist, war ein Schutzdach, damit die dort beschäftigten Arbeiter vor Regen geschützt sind; dieses Dach wurde am 26. Februar d. J. ebenfalls ein Raub des Sturmes. Doch ist bis heute noch nichts geschehen, zu was auch, es kommen ja nur Arbeiter in Betracht.

In den Jahren 1903 bis 1904 wurde die Werkstätte (Abteilung I) gebaut. Jetzt ist auf einigen Stellen außen die Fassade etwas schlecht. Diese wird jetzt ringsum heruntergehauen und neu gemacht. Eine Werkstätte verliert nicht an Wert, wenn selbe außen ein wenig ruhig oder stellenweise die Fassade etwas schlecht ist, wenn selbe nur innen praktisch und hygienisch eingerichtet ist. Aber da läßt gerade diese Werkstätte alles zu wünschen übrig. Leute, welche vom Bauen etwas Fassade kosten wird, ein schönes Haus bekommen würde. Aber verstehen, sagen, daß man um das Geld, was diese neue dings läßt sich heute an der inneren Einrichtung der Werkstätte I nichts mehr ändern, selbe wurde schon beim Bau verpfuscht. Ein Privatunternehmer würde den Ingenieur, der die innere Einrichtung der Werkstätte über hatte, in den Anklagestand versetzt haben. Bei den Staatsbahnen ist dieser Ingenieur, wie er mit diesem Unikum fertig war, als Oberingenieur in das Eisenbahnministerium berufen worden. Jeder neue Eisenbahnminister sagt in seiner Antrittsrede: „Bei den Staatsbahnen muß der kaufmännische Sinn seinen Einzug halten.“

Lundenburg. Franz Gayda, Streckenbegeher auf dem Posten 5 im Kilometer 79—84 der Strecke Lundenburg-Vernharbstal, war ein gesunder, rüstiger Mann, und versah seinen Dienst 16/12 immer pünktlich. Am 3. Februar 1909 fand derselbe einen dreifachen Schienenbruch am linken Schienenstrang des Geleises I im Kilometer 78-9 bei starkem Frost. Gayda erstattete die Meldung an die zuständige Bahnerhaltungssektion Lundenburg. Er sperrte das Geleise I an der unfahrbaren Stelle, und nahm mit dem zweiten Streckenbegeher Semetana und einem Mann vom Streckendienst die Auswechslung dieser Schiene vor. Die Arbeit erforderte eine Zeit von 9 Uhr 45 Minuten vormittags bis 12 Uhr 40 Minuten nachmittags, während dieser Zeit war das Geleise I gesperrt. Die Bahnerhaltungssektion hat davon so wenig Notiz genommen, daß während dieser Zeit weder ein Bahnmeister noch einige Oberbauarbeiter mit einem Bahnrichter zur Hilfe entsendet wurden, so daß diese drei Mann mit der größten Anstrengung diese Arbeit verrichten mußten, um den Verkehr nicht zu hemmen. Gayda hat sich bei dieser anstrengenden Arbeit berart erkältet, daß er sich einen Lungenpitzenkatarth zuzog und durch längere Zeit keinen Dienst machen konnte. Das zweitemal erkrankte Gayda am 30. Mai 1910 an demselben Leiden, und am 10. September 1910 wurde derselbe zum Sanitätskonsulenten nach Wien zur Untersuchung entsendet. Diese Untersuchung ergab, daß Gayda vom Streckenbegeherposten Nr. 5 abgezogen, und mit D. Z. 139.888—I im 72. l. l. Amtsblatt vom 22. Dezember 1910 als Krankleidener zur Bahnerhaltungssektion Lundenburg versetzt wurde. Man sollte glauben, wenn die l. l. Direktion auf das Gutachten des Chefarztes anerkennt, daß dem Gayda ein leichterer Dienst zugewiesen werden soll, daß dies auch dem Herrn Inspektor der Bahnerhaltungssektion Lundenburg keine Veranlassung geben sollte, das Gegenteil zu bestimmen. Aber nun sing der Leidenweg des Gayda erst recht an. Gayda meldete sich am 4. Jänner 1911 nach neuerlicher 1stägiger Krankheit zum Dienstantritt als Krankleidener. Der Herr Inspektor aber brüllte ihn an: „Sie, das ist mir nicht recht, daß Sie in die Kanäle kommen, gehen Sie zum Bahnmeister, er soll Ihnen Arbeit geben.“ Gayda erwiderte ruhig, daß er im Amtsblatt 72 gelesen habe, er sei von der Direktion aus Dienstesrückichten hierher versetzt. Der Herr Inspektor sagte: „Ja, was Sie nicht wissen sollen, das wissen Sie“, und nach langer Ueberlegung sagte er: „Na, bleiben S' halt ein bisschen da.“ Und nun war der Plan schon fertig. Gayda mußte solange feiert und gemartert werden, bis ihm die Lust vergehen wird, in der Kanäle als Krankleidener des Herrn Inspektors zu dienen. Schon am 7. Jänner 1911 sagte der Herr Inspektor: „Gayda, Sie müssen sich marod melden!“

Gayda antwortete: „Herr Inspektor, ich bin ja momentan nicht krank.“ Der Herr Inspektor: „Sie sind zu dumm, das muß ich am besten wissen, ob Sie krank sind oder nicht. Sie gehen zum Doktor!“ Gayda ging um 2 Uhr nachmittags zum Bahnarzt Dr. Sachs und fragte, was der Herr Inspektor mit ihm vorhabe, er sei momentan nicht krank. Da erklärte Herr Doktor Sachs: „Ja, der Herr Inspektor war gestern bei mir, und hat mir gesagt, daß Sie nichts arbeiten wollen. Sie wollen nur sitzen und schreiben und mit den Alten spazieren gehen, zu dem sind Sie nicht dort, sondern zum Einheizen, Kohlen- und Holztragen und Kanäle reinigen. Sie werden sich vom Herrn Inspektor nichts austroyen.“ Gayda erklärte, er werde sich marod melden bis er krank sein wird, und ging seinen Dienst weiter zu versehen. Nun kannte die Wut des Herrn Inspektors keine Grenzen mehr. Er beschimpfte Gayda bei jeder Gelegenheit „faules Schwein, Trottel, Dieb“ u. s. w. „Schau'n Sie, daß Sie sich einen anderen Posten finden, sonst schmeiße ich Sie hinaus.“ Wir fragen nun, wer ist eigentlich die Direktion, der Herr Inspektor Viktor Pfeiffer oder die l. l. Direktion? Glaubt denn dieser Herr, daß für ihn keine Dienstordnung besteht. Muß man dazu vom Hausrecht erst Inspektor werden, um die Hausrechtmanieren den Untergebenen fühlen zu lassen? Und der Herr Bahnarzt Dr. Sachs, der sich zum Helfer des Herrn Inspektors in der Personalschikamierung hergibt, sollte sich besonders in Acht nehmen — wir haben schon so viel Material gesammelt über sein Vorgehen, daß er sehr bald über die Klinge springen wird als Bahnarzt, wenn wir nur einmal davon Gebrauch machen.

Die Dienststunden in der Bahnerhaltungssektion Lundenburg halten keinen Vergleich aus mit anderen Bureaus dieser Abteilungen. Gayda hat Dienst von 6 Uhr früh bis abends, wenn es dem Herrn Inspektor beliebt nach Hause zu gehen, gewöhnlich bis 1/8, 1/8, manchmal auch bis 1/10 Uhr abends. Und an Sonn- und Feiertagen bis 5 Uhr, 1/6 Uhr und auch manchmal bis 8 Uhr. Ferner hat derselbe 1/6 Kanäle zu reinigen und einen Abort, im Winter für sämtliche Kanäleier Holz zu schneiden und zu hacken, sowie Kohle zu tragen und sämtliche Räume den ganzen Tag zu beheizen. Früher war für diese Arbeiten ein Mann bestimmt, diesen muß nun Gayda versehen. Die Herren Bahnmeister dieser Sektion finden immer Leute zu ihren Privatarbeiten, die sie sich von der Anstalt bezahlen lassen. Es wäre höchste Zeit, daß endlich auch der Herr Inspektor Pfeiffer in seinem Umgang mit dem unterstehenden Personal mehr Menschlichkeit walten ließe.

Czernowitz. (Seighaus. Fortsetzung.) Unsere falschen Freunde trachten, uns von der bereits gegründeten Lokomotivführersektion abzurufen, erklären, daß diese nichts wert sei, und sie sagen, daß bei den Lokomotivführern keine Einigkeit vorhanden war und nie vorhanden sein wird, daß mit derselben Mission auch der gewesene Lokomotivführerklub betraut gewesen sei, der sich nicht erhalten konnte. Solche und viele andere Stiefel werden in unsere Leute hineingeredet. Als man dann gesehen hatte, daß alles nichts nützt, wurde mit einem Verleumdungsmanöver gegen uns losgegangen und herumgetragen, daß in der Organisation lauter Diebe sind, daß die sozialistischen Organisationen die Feuerung gebracht haben, daß die Eisenbahnerorganisation Verrat bei der Automatik und Teuerungszulage geübt habe u. s. w. Diesen Krawall machen gerade solche Leute, wie es der Maschinenmeister Zacher ist, welcher als Lokomotivführer immer der Unzufriedene war. Bei jeder außergewöhnlichen Fahrt und Einengung der Turnusse hat Zacher Lärm geschlagen, er, der jetzt der größte Grobian und Ausbeuter ist, der jetzt das Personal beleidigt, beschimpft, verleumdet, an diesem Mache ausübt und dieses den Vorgesetzten hinterlistig denunziert. Derselbe Zacher war damals der gefährliche Krawalle, welcher sich auf die Instruktion der Dienst- und Ruhezeiten stützte, welcher die Vorgesetzten seine Person nicht beleidigen ließ. Jetzt beleidigt als Maschinenmeister andere. Und was macht der Maschinenmeister Rikowicz, der zudringliche christlich-sozialer Verkehrsbundvertrauensmann? Mit Hilfe der Organisation haben die Lokomotivführer und Heizer auf der Stationsreserve 12 Stunden Dienst und 24 Stunden frei durchgeführt. Trotzdem werden die Führer und Heizer in der dienstfreien Zeit zur Beförderung der Streckenzüge kommandiert, zum Ausrüsten anderer Lokomotiven verwendet und müssen Probefahrten mit diesen Lokomotiven machen. Die Heizer werden zum Maschinenputzen hingestellt, und wenn sich einer weigert, diese Arbeiten zu tun und dem Maschinenmeister sagt, er sei dienstfrei, so wird er angeschrien: „Geld wollt ihr haben und den Dienst wollt ihr nicht machen und nur faulenzeln!“ Daß aber die Organisation es durchgeführt hat, daß auch der Rikowicz sowie seine Kollegen Zacher und Abratowski 12 Stunden Dienst und 24 Stunden frei bekommen haben, ist diesen sauberen Herren noch nicht genug. Der Maschinenmeister Rikowicz interpellierte auch des öfteren unsere Vertrauensmänner, warum denn die Organisation auf die Einführung einer Diensteszulage für die Maschinenmeister nicht dringe. Hier ist ihm also die Organisation gut gewesen. Es würde uns zu viel Raum wegnehmen, wenn wir den § 20 der Dienstordnung, Absatz 3, 4 und 5, hier zum Abdruck bringen würden, um den Herren zu zeigen, welche Pflichten ihnen gegenüber den Untergebenen obliegen: Unparteilichkeit, ein wohlwollendes Benehmen, Hintanhaltung einer Ueberbürdung im Dienste und Achtung der Untergebenen. An uns wird das Verhalten im Dienste und außer Dienste kritisiert, und der Herr Inspektor nennt Lokomotivführer, welche sich manchmal außer Dienst einen guten Tag erlauben, Lumpen, Säuer und schlechte Kerle und droht oft mit einer schlechten Qualifizierung; da mußte Rikowicz schon längst beim Teufel sein und nicht mehr Maschinenmeisterdienst versehen. Hier einige Proben des außerordentlichen Verhaltens dieses Herrn. Vor einiger Zeit wurde er als Kontrollorgan nach Wlitz zur Kontrollierung der dortigen Lokomotiven entsendet. Rikowicz trant sich mit den Professionisten in der Nachbarstadt Kutu einen tüchtigen Rauf an, und als er in Wlitz in das Gasthaus Drimmer trat, injenierte er dort bei der Rufft einen Skandal, so daß ihn die Gendarmerie einsperren wollte, und die dortigen Juden ihm, dem christlichen Krawallanten, eine tüchtige Tracht Prügel versetzten. Im Herbst 1910 machte uns Rikowicz eine zweite Schande. Bis zur Bemühtlosigkeit betrunken, belästigte er in Kaliczanka die Eisenbahnerfrauen mit Liebeserklärungen. Als er dabei zu zudringlich wurde, bekam er dorken eine anständige Portion Schläge. Der betrunkene Radaumacher wurde mit Füßen getreten, es wurde ihm ein Auge blau geschlagen, und Dr. Seil behandelte den Quartalsäufer durch einige Zeit als krank zu Hause, Maschinenmeister Rikowicz ging dann mit dem Rainszeichen, dem blauen Auge, im Seighaus zur offenen Schande herum. So schäuen unsere unmittelbaren Vorgesetzten aus. Statt uns ein gutes Beispiel zu geben, müssen wir uns für ihre Taten schämen. Diese Leute, welche unsere Organisation wie das Feuer fürchten, weil sie viel Butter am Kopfe haben, wollen nun die Organisation zugunderichten, und nur darum, weil diese bessere Zustände im Seighause verlangt. Ein andermal werden wir noch mit reichlichem Material über die saubere Gesellschaft kommen und zeigen, daß das jetzige Protektionsystem über alle Maßen stinkt. Den Lokomotivführern und Anwärtern, den Heizern und Substituten rufen wir zu: Wenn ihr Ruhe wollt haben und eine menschenwürdige Behandlung, die einem jeden Bürger im Staat zusteht, wenn ihr alle euren schweren Dienst vorschriftsmäßig, ohne feiert zu werden, ausüben wolle, wenn für uns dieselben Rechte, die

unsere Kollegen und Freunde im Westen der Monarchie haben, im Osten maßgebend sein sollen, so fürchtet nichts von den Drohungen der Maschinenmeister, die sagen, wer Mitglied der roten Organisation ist, wird feiert werden, er muß Strafe zahlen, er wird vor dem Seighausinspektor ins schlechte Licht gestellt, wird die Prüfungen nicht ablegen können, bekommt kein Abancement, muß mehr arbeiten wie andere. Fürchtet diese Drohungen nicht und tretet in die zentrale Organisation ein, mit deren Hilfe auch die Bukowinaer Lokomotivführer und Heizer andere Verhältnisse schaffen können. Nicht traurig ist es für uns Lokomotivführer und Heizer in der Bukowina sowie für die l. l. Seighausleitung und l. l. Betriebsleitung, daß wir Maschinenmeister haben, deren wir uns schämen müssen.

Linz. (Strecke Linz - Budweis.) In der Nummer 9 vom 1. Mai der „Verkehrsbund-Zeitung“ ist ein Artikel mit der Ueberschrift: „Die Verbetronnung der Sozialdemokratie auf der Strecke Budweis - Gaisbach“ enthalten, welcher deutlich zeigt, daß der Wlidsinn nicht so groß sein kann, als daß er nicht in dem christlichen „Eisenbahner“ Aufnahme fände. Auf dieser Strecke war für die Wächter eine neue Dienst-einteilung geplant, die dank unserem Einschreiten zurückgezogen wurde, da dieselbe statt einer Besserung eine Verschlechterung gebracht hätte. In dem Artikel heißt es auch, daß durch Einsendung eines nach sozialdemokratischer Art geschriebenen Besuches sich die Sache verschlechterte. Der Artikelschreiber soll sich zuerst erkundigen, wer das Geschriebene hat, dann wird er ein nächstes Mal solches nicht mehr erwähnen.

Wenn wir für jemand ein Besuch schreiben, dann ist ein solches korrekt verfaßt, nicht vielleicht so, wie wenn es Herr Fischitz geschrieben hätte. Daß die ganzen Wächter wegen diesem Besuch gestraft wurden, wie es in dem Artikel heißt, zeigt eben, daß der Verfasser nichts weiß. Der Artikelschreiber ist auch ein Denunziant, denn er schreibt: „Die Sozi beriefen nach Pragarten eine Wächterkonferenz, wo es tüchtig über die Staatsbahndirektion Linz losging.“

Der liebenswürdige Artikelschreiber glaubt, wenn er dieses erwähnt, dann wird die Direktion eine strenge Untersuchung einleiten. Armes Tschaperl! Weiter wird geschrieben, daß drei Wächter als Deputation beim Herrn Hofrat waren. Der arme Artikelschreiber kann eben nicht bis sechs zählen, sonst hätte er geschrieben, daß sechs Mann dort waren. Weiters wird hervorgehoben, daß bei dem Verkehrsbund immer die Führer, voran selbstverständlich Herr Fischitz, gehen und solche Angelegenheiten regeln.

Das ist leicht begreiflich, denn die christlichen Führer können ja keinen Anhänger vorschreiben, wie würde denn das ausschauen?

Wir sagen mit Stolz, wir erziehen unsere Leute in der Generschaft, daß sie selbst vor ihre Vorgesetzten treten können und dort ihre Sache vertreten. Brauchen unsere Genossen einen Vertreter, dann wissen sie, daß sie Männer haben, auf die sie sich verlassen können. Die Wächter auf dieser Strecke wollen sich folgendes merken: Wie alle noch wissen, wurden wir vor der Konferenz bei der Behörde denunziert, damit diese die Konferenz verbiete und jetzt werden wir bei der Direktion Linz denunziert. Wir kümmern uns nicht darum und denken uns, „eine Organisation wie der Verkehrsbund, kann eben nicht anders handeln“.

Nieder-Lindewiese. Am 5. Mai l. J. waren die „Reichsbündler“ ausgezogen, um die sozialdemokratische Eisenbahnerorganisation zu vernichten. Dazu hatten sie sich den bekannten Alois Kondukteur in Nieder-Lindewiese, als Einberufer und Herrn Jung aus Jglau als Referenten verschrieben. Bei der Tür war ein Kondukteur als Posten aufgestellt, der alle, die auf dieser Gesellschaft gehörten, abweisen mußte. Herr Jung sprach über die Forderungen der deutschen Eisenbahner, welche sich aber nur als solche der Beamten und Unterbeamten entpuppten, für Diener und Arbeiter war soviel wie gar nichts enthalten. Ein Herr Faulhaber, Hausbesitzer und Bericht erstatte der „Blazekante“, fand es für geboten, die Eisenbahner aufzufordern, sich doch deutschnational zu organisieren. Da die Absicht bestand, eine Ortsgruppe des „Reichsbund“ zu errichten, forderte Herr Alois die Eisenbahner auf, sich zu melden. Es meldeten sich auch richtig sage und schreibe zwei Mann, welche auch in der Bahnhalle des Herrn Klein („Verkehrsbund“) organisiert sind. Um zu verhindern, daß die Herrschaften bei der Verpeisung der Sozialdemokraten nicht gehindert wurden, hatten sie sich zwei Mann, welche in der Gemeinde Polizeidienste versehen, zu ihrem Schutz erboten, welche auch bereitwillig beigelegt wurden.

Mit großen Hoffnungen zogen sie aus und mit einer gründlichen Niederlage kehrten die nationalen Schwertschlucker heim. „Wohl bekomms!“

Attnang-Buchheim. (Ein nachahmungswürdiges Beispiel.) Herr Inspektor Ludwig Bisial, Vorstand der l. l. Bahnerhaltungssektion Ried im Innkreis, erließ in der ersten Hälfte des Monats April nachstehendes Zirkular, welches wir der Öffentlichkeit nicht vorenthalten dürfen, da selbes die vollste Anerkennung der Eisenbahner aller Kategorien verdient.

Im folgenden der Wortlaut des Zirkulars:
 R. l. Bahnerhaltungssektion Ried.
 Zur Kenntnisnahme an das
 Zugewiesene Streckenpersonal
 des Herrn Bahnmeisters R. R.
 in
 Domizil des Betreffenden.

Nachdem sich die Zuforderungen von Lebensmitteln seitens des Streckenpersonals an den gefertigten Dienst-vorstand trotz bisheriger Nichtannahme derselben wiederholen, sehe ich mich im Interesse der Aufrechterhaltung von Disziplin und in strenger Beachtung der — in diesen Punkten auch für Hilfsbedienstete gültigen — Dienstordnung gezwungen, auf die diesbezüglichen § 24, Pagina 30, und § 95, Absatz 6, Pagina 95, aufmerksam zu machen. Andererseits gebe ich den Organen der mir zugewiesenen l. l. Bahnerhaltungssektion Ried die Zusicherung einer gerechten und wohlwollenden Beurteilung ihrer Dienstausübungen und werde ich mich auch stets bemühen, die Interessen des mir zugewiesenen Personals nach jeder Richtung hin zu vertreten und wo tunlich zu verbessern suchen — ein Streben, das nur dann Erfolg wird zeitigen können, wenn mir auch seitens der Organe im Sinne der bestehenden Vorschriften die nötige Unterstützung durch pflichteifrige und gewissenhafte Dienstausübung (seitens der einzelnen) verbürgt erspäht. In der schärferen Voraussetzungen einer strengen Beachtung der bestehenden Vorschriften seitens des gesamten Personals zeichnet

Der Vorstand der l. l. Bahnerhaltungssektion Ried im Innkreis:
 Ingenieur Ludwig Bisial.

Wie aus diesem Zirkular ersichtlich, hat Herr Inspektor Ludwig Bisial den feinen Willen, diese Dienststelle zu einer musterhaften, den gesamten Vorschriften entsprechenden auszubilden. Dies beweisen nicht nur tote Worte, sondern auch sein bisheriges Wirken, welches zum Ansehen der l. l. Staatsbahnerverwaltung einerseits sowie zum Wohle der Bediensteten andererseits, da selbes gerecht und vollkommen einwandfrei bezeichnet werden kann, gereichen muß. Und es ist auch wahrlich

nicht mehr zu fröhe, wenn hier einmal Remedur geschaffen wird. Disziplin und Autorität sind hier unter dem früheren Regime stark geschwunden. Wollte man hierfür die leitenden Faktoren allein verantwortlich machen, so wäre dies vollständig verfehlt. Diefem Umstand Rechnung tragend, unterlassen wir es, das frühere System bezüglich „Einschätzung der Dienstleistung“ einer näheren Kritik zu unterziehen, indem wir uns der Hoffnung hingeben, daß nun jeder einzelne unmittelbare Vorgesetzte streng und gewissenhaft im Sinne des eingangs zitierten Zirkulars handeln wird. Hauptsächlich ergeht der Appell an den strengen Gerechtigkeitsinn aller jener Herren Vorgesetzten, unter dessen Untergebenen sich mehrere gutstufierte Hausbesitzer befinden. Dieselben wollen gegebenenfalls nach dem im vorangeführten Zirkular ersichtlichen Beispiele des Herrn Inspektors Ludwig Wisla handeln, dann wird das Streben desselben, nämlich gerechte und den bestehenden Vorschriften entsprechende Verhältnisse zu schaffen, zum Wohle der Gesamtheit, von Erfolg gekrönt sein.

Hinsichtlich pflichtgetreuer und gewissenhafter Dienstleistung seitens der Untergebenen werden sich dieselben bestreben, den bestehenden Vorschriften in allen Richtungen mit erhöhtem Fleiß nachzukommen.

Wagleinsdorf. (Kanzleidiener als Mädchen für alles.) Es würde gewiß nicht schaden, wenn in der Station Wagleinsdorf einmal, von der Direktion der Südbahn kommend, ein reinigendes Gewitter dreinfahren und so verhindern würde, daß die Kanzleidiener dort von den Herren Beamten als Mädchen für alles benützt werden. Die Kanzleidiener stehen gewiß nicht auf dem Standpunkt, für die Beamten keinen Griff zu tun. Es sind ja schließlich auch die Beamten nur Werkzeuge des Kapitals. Das sollten sie freilich selber wissen, und sollten darum nicht einen Diener jenseitig nebeneinander, für jeden extra und nach allen Himmelsrichtungen hin, ums Essen schicken. Kein Diener wird sich weigern, für die Beamten gemeinsam das Essen zu holen, aber dort haben es sich die Herren Beamten so eingerichtet, daß jeder zu einer anderen Zeit speisen muß, und da sich sich eines bei den Herren absolut nicht für alle schießt, so muß auch für jeden das Essen aus einem anderen Lokal geholt werden. Auch nach Hause in die Wohnung zu dem Beamten müssen die Kanzleidiener gehen. Es ist dabei schon vorgekommen, daß die holdselige Frau Gegeßponin eines Beamten, in deren langem Haar sich natürlich die Welt ganz anders widerspiegelt als sie ist, zum Kanzleidiener sagte: „Da haben Sie das Pögel, da ein Defert, da ein Keller, damit gehen Sie ins Wirtshaus und kaufen für meinen Mann eine Suppe. Einen Keller bleiben Sie halt, da die Suppe zwölf Heller kostet, schuldig!“ Schuld daran, daß solche Uebelstände eintreten konnten, ist freilich auch der Herr Inspektor Amtmann. Denn wenn man sich zu ihm beschweren kommt, so heißt es: „Sie sind Kanzleidiener und müssen tun, was Ihnen befohlen wird. Und wenn Ihnen die Frau eines der Herren etwas schafft, so muß Sie es betrachten, als wenn es Ihnen der Herr Beamte geschickt hätte.“ Daß die Kanzleidiener, bis die Dienstvorschriften auch kennen, unter solchen Umständen anderer Meinung werden, kann wirklich niemand wundernehmen. Wir wünschen den Herren recht baldige Besserung und sagen ihnen: „Wir Kanzleidiener sind keine Kadiane, und wenn die Herren menschlich sind, werden sie ganz gut auskommen mit uns.“

Gablonz an der Neiße. (Die der Reichs- und deutscher Eisenbahner Ortsgruppe Gablonz an der Neiße, eine Monatsversammlung abhielt.) Am 6. Mai 1911 fand eine Monatsversammlung der hiesigen Ortsgruppe des Reichsbundes deutscher Eisenbahner mit folgendem Programm statt: 1. Begrüßung der anwesenden Mitglieder durch den Obmann des Vereines, welcher sein Bedauern darüber ausdrückt, daß, trotzdem die Ortsgruppe etwas zum besten gibt, es immer noch Mitglieder gibt, die keinen Sinn dafür haben, sich einzufinden. Es waren doch für jedes Mitglied fünf Glas Bier und fünf Stück Zigarren zu haben. Selbstverständlich war dies gratis, und für die Frauen, Kinder und für die zukünftigen Frauen der noch lebigen Mitglieder waren ja einige Tonnen Kaffee, Schmetten und ganze Berge von Kuchen eingelangt. Trotzdem war die mit so einem großen Aufwand vorbereitete Monatsversammlung immer noch schlecht besucht. Das ist doch fatal. Diese war doch Zeitgerecht auf der Station durch eine Liste publiziert worden und es haben sich auch die meisten Mitglieder auf dieser unterschrieben, daß sie mit der Frau, der Tochter, einige mit der Zukünftigen zu dieser schönen, mit einem großartigen Programm stattfindenden Monatsversammlung sich einfinden werden. 2. Vorträge und Couplets, vorgetragen von den gewöhnlichen Kräften. Diese waren: Kath. Pinderton aus Reupohl, einen Moritätenkammer aus fernem Osten und Herr Girardi, der Wiener Urkomiker. Das sind Mitglieder des Reichsbundes, welche diese Epigrammen führen. Alles war schön und herzlich, denn sie waren alle bis zur Sperrstunde beisammen, um dann mit einem kräftigen Heil zu scheiden. Jetzt werden die Leser dieser Zeilen neugierig sein, wer diese Ausgaben gedeckt hat, da doch alles gratis war! Auch das können wir verraten. Dieselbe Ortsgruppe hat am 1. April d. J. eine Abendunterhaltung abgehalten. Dank den Gablonzer deutschen Reden erzielte sie hierbei einen Reingewinn, und da diese Ortsgruppe sonst nichts zu tun hat, als wie die deutschen und tschechischen Sozialdemokraten mit ihren lästlichen Lügen zu behelligen, was freilich kein Geld kostet, hat sie in der Vereinskasse Geld genug für derartige Veranstaltungen und man beschloß, 50 Kr. vom Reingewinn zu hergehen. Das kann sich natürlich nur ein solcher Kampfverein erlauben, für hilfsbedürftige Mitglieder haben sie nur höchstens 5 Kr. übrig.

Versammlungsberichte.

Eine Konferenz der Vertrauensmänner Nordwestböhmens des Verschubpersonals der k. k. Staatsbahnen fand am Pfingstmontag (5. Juni) im Vereinsheim in Weiskirchen statt. Die Konferenz war von allen Verschubstationen besetzt, von der Zentrale Wien waren die Genossen Kneidinger und Schöber, für die Kreisgewerkschaftskommission in Teplitz Genosse Kremser erschienen. Den Vorsitz führte Genosse Senklich (Teplitz-Waldtor), als Schriftführer fungierte Genosse Kachlmeier aus Moidau. Die Tagesordnung lautete: „Stellungnahme zur Durchführung der bereits aufgestellten Forderungen“. Hierzu erhielt Genosse Kneidinger (Wien) das Wort, der den Bericht der Deputation, welche im Eisenbahnministerium wegen der gestellten Forderungen vortrat, erstattete. In streng sachlicher Weise schilderte Genosse Kneidinger, wie das Eisenbahnministerium zwar alle Forderungen des Verschubpersonals als berechtigt anerkennt, aber stets die herkömmliche Antwort bereit habe, zur Erfüllung der Forderungen kein Geld zu haben. — Eine heftige Erregung bemächtigte sich aller Vertrauensmänner und Zwischenrufe wurden laut: „Für Offiziere und Kriegsschiffe ist Geld genug da!“ Weiters sprach Genosse Kneidinger über die anderthalbfache Dienstzeit, und über die Behandlung, die den gewählten Ausschussmitgliedern des Provisionsfonds in den Sitzungen zuteil wurde. Unter stürmischer Zustimmung der Versammelten wurde dem Genossen Kneidinger erklärt, wenn nicht einmal diese Forderung bewilligt wird, so müßten die äußersten Mittel angewendet werden. Es sprachen sich fast alle Vertrauensmänner dafür aus, daß, wenn nicht bald für das Verschubpersonal etwas zur Linderung der Not geschehe, der schärfste

Kampf geführt werden müsse. Auch wurde der Wunsch ausgesprochen, die Stationswächter, die an dem Verschub mitbeteiligt sind, mit dem Verschubpersonal zu vereinigen, um einen geschlossenen Kampf führen zu können. Viele Vertrauensmänner berichteten über die Verhältnisse in den einzelnen Stationen. Sodann wurde vom Genossen Hochmann eine Resolution beantragt, welche einstimmige Annahme fand, in welcher das Eisenbahnministerium nochmals aufgefordert wird, den berechtigten Forderungen des Verschubpersonals halbtägige Rechnung zu fragen, widrigenfalls das Verschubpersonal die notwendigen Konsequenzen aus der ablehnenden Haltung des Eisenbahnministeriums ziehen müßte. Genosse Kneidinger verwies in seinem Schlußwort auf die tiefergehende, allerorts herrschende Erregung unter dem Personal; die maßgebenden Faktoren sollten daher so viel Einsicht haben, rechtzeitig einzulenkten. Wir wollen nicht um jeden Preis kämpfen, aber wenn man dem Personal den Kampf aufzwingt, so wird es ihn mit Mut und Ausdauer, getrieben von der Verzweiflung, führen, bis zum endlichen Sieg!

Selzthal. (Versammlungsbericht.) Am 4. Juni fand in Herrn Hubmanns Gasthaus eine freie gut besuchte Eisenbahnerversammlung mit folgender Tagesordnung: „Die Reichratswahlen und die Eisenbahner“ statt. Der von der Zentrale erschickte Referent Genosse Adolf Müller entwickelte in seinen Ausführungen die Organisationsbewegung der Eisenbahner sowie die Forderungen der Eisenbahner. Der Referent unterzog ferner das Verhalten der bürgerlichen Parteien gegenüber dem 20 Millionen- und 83 Millionen-Antrag unserer Abgeordneten einer vernichtenden Kritik. Mit einem Appell an die Anwesenden, bei der Wahl ihre Pflicht zu tun, schloß der Referent nach zweistündiger Dauer seine Ausführungen, welche stürmischen Beifall fanden. Der Vorsitzende Genosse Solub schloß hierauf die imposante Versammlung. An die Genossen und Kollegen ergeht der Ruf, jede Versammlung so gut zu besuchen, wie diese.

Schwarzach. (Eisenbahnerversammlung.) Am Pfingstsonntag, abends 7 Uhr, fand hier in Frau Gutters Gasthaus eine sehr gut besuchte Eisenbahnerversammlung statt, in welcher Genosse Hofbauer aus Wien ein inhaltreiches zweistündiges Referat hielt. Er schilderte allgemein die Lage der Arbeiter, und im besonderen die der Oberbauarbeiter, rechnete nach daß derselbe mit Familie von seinem Lohn nicht leben kann, sondern hungern muß. Er erwähnte, daß mit Erhöhung des Lohnes allein nicht geholfen ist, sondern daß man vor allem auch trachten muß, daß man um dieses Geld mehr Lebensmittel bekommt, daß dieselben verbilligt werden müssen. Er zog auch unter Kritik, daß die Oberbau- sowie übrigen Arbeiter zu wenig über dieses nachdenken, über unnütze Sachen, über Müßiggang, was diese oder jene für Knöpfe oder Aufschläge tragen u. s. w. reden, wohl auch, wenn der Wagen knurrt, über Organisation schimpfen, anstatt das richtige Uebel zu suchen und mitzuhelfen es auszumergen. Er schilderte die Notwendigkeit des Rechtsstreikes, wie man nie zu seinem Rechte kommt, wenn man nicht einen Rechtsfreund in diesem Rechtsstaate hat, in Unfallsangelegenheiten u. s. w. Er kam dann auch auf unsere wahren Freunde zu sprechen, wie uns die bürgerlichen Parteien vorgaben, zu helfen, und wie sie uns aber verkauft und verraten haben. Die Wiener Tramwaybediensteten haben ihre Christlichsozialen schon erkannt und bilden nun keine mehr in ihren Versammlungen. Er schilderte das Verhalten der Deutschnationalen und Christlichsozialen im Parlament, wie selbe die sozialdemokratischen Anträge zu unseren Ungunsten niederstimmten und keinen Schritt unternehmen, um der Lebensmittelerzeugung, Wohnungsnot u. s. w. richtig entgegenzutreten. Er erwähnte ihre verfehlte Politik bezüglich der Posttarife, Handelsverträge, die nur zugunsten der Großagrarien und Großindustriellen, aber zum Nachteil der ärmeren Bevölkerung gemacht wurden. Er führte die Riesengewinne an, die für verschiedene Zwecke ausgegeben und bewilligt werden, so auch die neuen Dreadnoughts, die für uns gar nicht erforderlich wären und nicht den entsprechenden Nutzen bringen. Man fordert von uns auch wieder mehr Rekruten, aber die Schulen will man immer mehr verschlechtern. Als Gegenmittel für diese Ungerechtigkeiten, da man für Sozialversicherung und Volksnotwendigkeiten kein Geld, kein Gehör hat, sei das wirksamste und heiligste Mittel, am 13. Juni sozialdemokratisch zu wählen. Reicher Beifall lohnte seine sachlichen Ausführungen, worauf diese imposante Versammlung, der auch Frauen beiwohnten, mit dem Lied der Arbeit geschlossen wurde.

Floridsdorf. Am 4. Mai l. J. veranstalteten die Arbeiter der Bahnerhaltungsektion Wien eine Versammlung im Arbeiterheim. Um 1/8 Uhr abends eröffnete Genosse Kudlák die Versammlung mit der Tagesordnung: 1. Organisation. 2. Wahl der Subassiere. 3. Eventuelles. Zum ersten Punkt der Tagesordnung referierte Genosse Kubik über die Organisationsverhältnisse bei dieser Arbeitergruppe. Genosse Reiskub forderte die Anwesenden auf, sich mehr an das Lesen der Arbeiterblätter zu halten, was geeignet ist, das nachzuholen, was bei der Schulbildung verpasst wurde. Er verwies auf die vom Verband eingerichtete Leschale im Arbeiterheim. Genosse Krump machte die Anwesenden auf die Reichratswahl aufmerksam, daß sich alles in diesem Kampf gegen die Arbeiter vereinigt habe und verwies auf die Herkule Agitation, welche alles mögliche daran setzt, um die Organisation der Arbeiter zu erschweren. Es wurde beschlossen, monatlich einmal einen Vortrag in tschechischer Sprache abzuhalten. Zum zweiten Punkt gab Genosse Kubik bekannt, daß es, damit die Beiträge regelmäßig und ohne Schwierigkeit abgeführt werden, notwendig sei, Subassiere einzuführen, wie sie die anderen Ortsgruppen eingeführt haben. Es wurden mit dieser Funktion folgende Genossen betraut: Richter bei der Abteilung Kramer; Kubik, Rokita und Sommer bei der Abteilung Meising und Kudlák bei der Abteilung Depot. Zum dritten Punkt, Eventuelles, beantragte Genosse Reiskub über Wunsch mehrerer Genossen, es solle für zwei Monate lang krankte Kollegen, ferner bei Todesfall eine oblige Sammlung eingeführt werden. Zu diesem Zwecke wird eine Liste durch Genossen Sommer angelegt; wer sich mit dieser Einführung einverstanden erklärt, möge diese mit seiner Unterschrift versehen. Erst bei genügender Beteiligung kann diese eingeführt werden. Zum Schluß ergriff der Vorsitzende das Wort. Er appellierte an die Anwesenden, sie mögen das Verbumte im Organisationswesen nachholen und für die Stärkung der Organisation immer eintreten.

Aus den Organisationen.

Saundersdorf. Bei der am 21. Mai d. J. abgehaltenen Generalversammlung der Ortsgruppe Saundersdorf wurden die Berichte über die abgelaufene Funktionsperiode den Mitgliedern zur Kenntnis gebracht und von denselben genehmigt. Die Wahl der Ortsgruppenleitung ergab folgendes Resultat: Robert Pflieger, Obmann, Friedrich Walter, Stellvertreter; Josef Kriskle, Kassier, Eduard Weiser, Stellvertreter; Alois Motter, Schriftführer, Adolf Primig, Stellvertreter; Ignaz Schrollner, Bibliothekar, Heinrich Kager, Stellvertreter; Robert Kistner und Josef Uhrner, Kontrolloren; Josef Lindenthal, Ferdinand Domes, Albert Exler und Josef Krisk, Ausschussmitglieder. Nach der Wahl hielt Genosse Kuranda aus Wrann einen trefflichen Vortrag, welcher mit großem Beifall aufgenommen wurde. Aufziffern in Vereinsangelegenheiten sind an Genossen Robert Pflieger, Halbseit Nr. 39, in Gelbangelegenheiten an Genossen Josef Kriskle, Halbseit 42, zu senden.

Floridsdorf II. (Zahlstellenversammlung.) Am 1. Juni d. J. tagte im hiesigen Arbeiterheim unter dem Vorsitz des Zahlstellenleiters Genossen Stella eine zahlreich besuchte Mitgliederversammlung, in welcher Genosse Adolf Lasser einen überaus interessanten und für die Eisenbahner sehr lehrreichen Vortrag über „Klassenkampf und Sozialpolitik“ hielt. Daß es Genosse Lasser verstand, die Anwesenden durch die 1 1/2 Stunden, die der Vortrag währte, in Spannung zu halten, muß anerkannt werden und es wird gewiß mancher von denen, die der Versammlung angewohnt haben, mit anderen Gedanken erfüllt, nach Hause gegangen sein, als er zu derselben gekommen war.

Gernowitz. (Sektion der Lokomotivführer.) In der Sektionskonferenz der organisierten Lokomotivführer und Heizer am 26. April l. J. wurde an Stelle des nach Lubin verlegten Schriftführers Genossen Anton Kaminski der Ersatzmann Genosse Franz Kutula einberufen und als Ersatzmann Genosse August Kanaft kooptiert.

In der Sitzung am 29. Mai l. J. wurden, um den Sektionsauschub größer und arbeitsfähiger zu gestalten, die Genossen Titus Dossmann und Leopold Strabala kooptiert. Am 30. Mai, um 7 Uhr abends, fand im Ortsgruppenlokal eine Monatsversammlung der Lokomotivführer statt, in welcher der Obmann Genosse Dypzig über den Unterschied zwischen dem aufgelösten Lokomotivführerklub und der neugegründeten Sektion der organisierten Lokomotivführer und Heizer sprach. Es entspann sich eine lebhafte Diskussion über das Prämiensystem der in der Station Zuckla verbleibenden Lokomotive. Es wurde beschlossen, daß zwei Genossen in dieser Angelegenheit zuerst zum Inspektor Herrn Schneebaum gehen sollen und dort den Sachverhalt klarmachen.

Wolfsrau. Sonntag den 11. Juni l. J. fand in Wolfrau in Schintos Gasthaus eine außergewöhnlich stark besuchte Oberbauarbeiterversammlung statt, in welcher Genosse Jiletschik in leichtfäherlicher Weise ein Referat in slowenischer Sprache erstattete. Mit großer Aufmerksamkeit folgten die Anwesenden den Ausführungen. Nach zweistündiger Rede fand die Versammlung ihren Abschluß, nach welcher diejenigen Oberbauarbeiter, welche noch außer den Reihen der Kämpfer standen, ihren Beitritt zur Organisation erklärten.

Es fängt an auch in den unteren Reihen das Licht aufzugehen und in Pettau??? Hoffen wir, daß auch die Pettau zur Einsicht kommen, denn nur durch Organisation ist etwas zu erreichen. Darum rufen wir ihnen zu: „Einen in die Organisation!“

Berschiedenes.

Ein nettes kleines Kleinbahnlokomotiv hat sich kürzlich auf der Strecke Eberswalde-Steinfurth (Provinz Brandenburg) zugetragen. Die Passagiere hatten Platz genommen, die Maschine stand unter Dampf und der Train zur Abfahrt bereit. Da, im letzten Moment, machte sich bei einem kleinen Mädchen, das die Mutter auf den Schoß genommen, ein Bedauern bemerkbar, das die kleine durch laute Ausrufe des ersten Wokals in unferm Abstand energisch zu verstehen gab. Es half kein Berörsten auf die nächste Haltestelle, und ein stilles Klagen im Zuge war nicht vorhanden. Nun war guter Rat teuer, denn der Zug konnte sich jeden Augenblick in Bewegung setzen. Doch Not kennt kein Gebot! Die Mutter nahm das Kind, rief ungeachtet des Einspruches des Schaffners die Wagentür auf und stieg ins Freie, und zwar gerade in dem Augenblick, als der Stationsvorstand das Signal zur Abfahrt gab. Angefichts dieser Lage hatte der gute Mann aber ein Einsehen. Er gab schleunigst Gegenbefehl und ließ den Zug halten. Nach wenigen Minuten besaßen Mutter und Kind wieder den Wagen, der dann lustig klingelnd und mit verdropstem Tempo in den grünen Wald hineinfuhr.

Technisches.

Patentbericht, mitgeteilt von Dr. Fuchs und Ingenieure Kornfeld und Gerburger, Wien, VII., Seibenbrunnengasse 1. Auskünfte in Patentangelegenheiten werden Abonnenten dieses Blattes unentgeltlich erteilt. Gegen die Erteilung unten angeführter Patentanmeldungen kann binnen zweier Monate Einspruch erhoben werden. Auszüge aus den Patentbeschreibungen werden von dem angeführten Patentanwaltsbureau mäßig berechnet.

Österreich. Ausgelegt am 1. Juni 1911, Einspruchsfrist bis 1. August 1911.

Karel Koban, Oberinspektor der k. k. Staatsbahnen in Wien. — Einrichtung zur Verhinderung des Klaffens von gebogenen Weichenzungen, gekennzeichnet durch eine an der der Fahrfläche zugekehrten Seite der gebogenen Weichenzunge außerhalb des Bereiches des Spurtranges angeordnete Rippe, welche den Raum zwischen dem Stege der Zunge und dem Stege der Schiene der Weiche nach ausfüllt und dadurch bewirkt, daß beim Befahren der Weiche gegen die Spitze die gebogene Zunge durch den Druck der Fahrzeuge nicht für sich allein, sondern nur zugleich mit der Schiene durchgebogen wird, zum Zwecke, das Klaffen der Weiche an der Spitze zu verhindern.

Walter Thomas Barber, Ingenieur in London. — Untergerüst für Eisenbahnwagen, bei dem die quer zum Wagen verlaufende Mittelachse die radial einstellbaren Endachsen vermittelst einzelner Hebel dreht, dadurch gekennzeichnet, daß die Mittelachse mit nur einem Lenktrah versehen ist, das zwei die Schiene umfassende Klanschen aufweist.

Rigel Herbert Gresley, Ingenieur in Doncaster (Großbritannien). — Eisenbahnfahrzeuge und dergleichen mit einem die benachbarten Enden zweier Fahrzeuge tragenden Drehgestell, dadurch gekennzeichnet, daß die eine Stütze auf der anderen und nicht auf dem Drehgestell aufruht, so daß das Drehgestell sich um seinen Königspalten leichter drehen kann, als wenn die Seitenstützen der Fahrzeuge auf Tragplatten des Drehgestelles aufruben.

Ungarn. Ausgelegt am 15. Mai 1911, Einspruchsfrist bis 15. Juli 1911.

Louis Voiraugt, Ingenieur in Paris. — Selbsttätige Eisenbahnwagenkupplung. V/b.

Gottfried Schell, Ingenieur in Kassel. — Eingeleitete Gängebahnanlage. V/g.

Deutschland. Ausgelegt am 18. Mai 1911, Einspruchsfrist bis 18. Juli 1911.

Oskar Groß, Chemnitz, Zwickerstraße 179. — Selbsttätig ein- und ausklopfende Eisenbahnkupplung.

Francis Ernest Drute, Paris. — Einrichtung zur Regelung von Rügen, deren Wagen sämtlich oder teilweise mit Verbrennungskraftmaschinen, von diesen angetriebenen Stromerzeugern und mit Fahrmotoren ausgerüstet sind.

Literatur.

Eisenbahn- und Verkehrs-Jahrbuch 1911. Der Kompaßverlag tritt soeben mit einer neuen hochinteressanten Publikation hervor. Das Verkehrs-Jahrbuch, das in den früheren Jahren lediglich einen Separatabdruck aus dem „Kompaß“, zweiter Band, darstellte und demgemäß nur die finanziellen Grundlagen der österreichischen und ungarischen Verkehrsanstalten enthielt, hat in seiner neuen Ausgabe eine gänzliche Umgestaltung erfahren. Es bringt alle kommerziellen, verwaltschaftlichen, juristischen, historischen, statistischen und Personalabaten des abgelaufenen Jahres, soweit sie sich auf das Verkehrs-wesen beziehen. An der Spitze der Publikation steht ein

Auszug aus der ausgezeichneten Studie des Hofrates v. Strigl über die finanzielle Entwicklung der österreichischen Staatsbahnen. Eine überaus wertvolle Neuerung bilden die Auszüge aus den parlamentarischen Debatten über Eisenbahnangelegenheiten und aus den Verhandlungen des Staatseisenbahnrates, wodurch das Verkehrsarchiv zum Archiv für eine lanngemeinwertvolle Anregung wird, die sonst im Meere offizieller Druckformen untergehen. Daran schließt sich eine Anzahl von wichtigen Erlässen des Eisenbahnministeriums, das neue Lokalbahngesetz von 1910 u. s. w. Sehr erwünscht für den Fachmann wird auch die Zusammenstellung von Entscheidungen des Verwaltungsgerichts und des Obersten Gerichtshofes in Eisenbahnsachen sein, die nach Materien (Enteignung, Eisenbahnbau, Baurecht, Wasserrecht u. s. w.) angeordnet erscheinen. Eine Chronik der neuen Eisenbahnstrecken der Gesamtmonarchie und eine Tabelle über den Stand der Eisenbahnbauten in Oesterreich Ende 1910 beschließen den allgemeinen Teil. Der besondere Teil enthält wieder eine genaue Darstellung der Haupt-, Lokal- und Kleinbahnen, und Schiffahrtsgesellschaften beider Reichshälften samt Statistik. Der Schiffahrtsteil des Wertes bringt überdies eine Aufstellung der staatlichen Schiffahrtssubventionen, eine detaillierte Statistik über die Entwicklung der österreichischen Handelsmarine im letzten Jahrzehnt, an welche sich eine genaue Zusammenstellung des gesamten Schiffpartes der österreichischen Schiffahrtsgesellschaften schließt. Wertvolle Dienste wird namentlich dem nichtitalienischen Benutzer des Wertes eine systematische Statistik des Außenhandels von Trieste, die einzige in deutscher Sprache, leisten. Die neue Publikation des Kompaßverlages kann allen, die sich theoretisch oder praktisch mit dem Verkehrsweisen der Monarchie befassen, als inhaltlich reiches Nachschlagewerk aufs Beste empfohlen werden.

„Le Traducteur“, „The Translator“, „Il Traduttore“, drei Halbmonatschriften zum Studium der französischen, englischen, italienischen und deutschen Sprache. Diese Sprachschriften bieten hauptsächlich folgenden Inhalt: Interessante Erzählungen, naturwissenschaftliche Aufsätze, Handelsbriefe, Vorträge über Länder- und Völkerkunde, Handel, Sitten und Gebräuche, entweder mit genauer Uebersetzung oder mit Fußnoten. Neben dem Sprachstudium berücksichtigen sie auch die Vereinerung wichtiger Sachkenntnisse. Ganz besonders nützlich dürften die in jeder Nummer enthaltenen Gespräche sein, in denen hauptsächlich die in den Schulen nicht genug gepflegte Umgangssprache berücksichtigt wird. Außerdem wird den Lesern Gelegenheit gegeben, mit Ausländern zu korrespondieren. — Probeummern für Französisch, Englisch oder Italienisch kostenfrei durch den Verlag des „Traducteur“ in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Die wahre Ursache der meisten Krankheiten.

Wenn jemand krank ist, so sollte er trachten, die wahre Ursache, die Wurzel des Übels, zu finden. Mancher ist lange Zeit hindurch der Meinung, er sei Hals- oder Lungenleidend und bei genauer Untersuchung stellt sich heraus, daß Hals und Lunge gesund sind, und daß der jahrelange harte Husten, die schmerzhaften Atembeschwerden rein nervöser Natur sind. Ebenso können Verdauungsstörungen, Herzbeschwerden, Sehstörungen und viele andere Übel rein nervöser Natur sein, das heißt, die betreffenden Organe sind ganz gesund, die Funktionsstörungen gehen vom Nervensystem aus.

Bei vielen anderen Leiden sind auch für den Laien nervöse Störungen als Ursache ohne weiteres erkennbar, zum Beispiel ist das der Fall, wenn andauernde Kopfschmerzen, Unruhe, Schwindelanfälle auftreten, wenn krankhafte Zustände, Schlaflosigkeit, schwere Träume, schlechtes Aussehen, Taubwerden einzelner Hautstellen oder Ueberempfindlichkeit der Haut, Neigung zur starken Getränke sich geltend machen.

Sehr schwere Nervenleiden können sich aus den leichteren Formen entwickeln, wenn nichts dagegen getan wird. Nervenleiden entstehen durch Ueberanstrengung der Nerven, zum Beispiel durch Ueberarbeitung, Kummer, Angst oder sonstige Aufregung, Ausschweifungen zc.

Um überanstrengte Nerven wieder leistungsfähig zu machen, ist zweierlei nötig: Zufuhr geeigneter Nährstoffe und Ruhe. Letzteres kann nicht immer geschaffen werden, denn wo zum Beispiel die Nervosität durch Kummer, Sorge zc. entstanden ist, liegt es meistens nicht in menschlicher Macht, die Ursachen zu beseitigen, und wer sich im Verufe überarbeitet hat, kann denselben auch nicht gleich immer für längere Zeit aufgeben.

Die Zufuhr geeigneter Nährstoffe ist dagegen immer möglich, und es ist ein Glück, daß dadurch die Ruhe bis zu einem gewissen Grade ersetzt werden kann.

Wie die arbeitenden Muskeln Eiweiß verbrauchen, so verbraucht das arbeitende Nervensystem gewisse organische Phosphorverbindungen.

Diese Phosphorverbindungen sind die eigentliche Nährsubstanz für das Nervensystem, und je besser es damit versorgt wird, desto leistungsfähiger ist es.

Es ist nun der Wissenschaft gelungen, diese Nerven-nahrung, Lecithin genannt, in reinem Zustand zu gewinnen, und sie zu einem sehr wirksamen Stärkungs- und Kräftigungsmittel für angegriffene Nerven zu verarbeiten. Dieses Mittel ist unter der Bezeichnung „Dr. Erhard's Wisnerwin“ gut bekannt: es war in zahlreichen Fällen das einzig hilfreiche Mittel. Wie vortrefflich dieses Mittel wirkt und welche großen Erfolge damit selbst in ganz verzweifeltten Fällen erzielt wurden, das beweisen Tausende von Anerkennungs- und Dankbriefen.

Zwei solcher Zuschriften lauten zum Beispiel:

Die mir übersandten Dosen habe ich erhalten. Im Gegensatz zu der in Ihrer Zuschrift enthaltenen Bemerkung, daß mit einer verhältnismäßig kleinen Portion noch keine große Wirkung erzielt werden könne, kann ich Ihnen mit großer Befriedigung mitteilen, daß ich mich nach Gebrauch des gesandten Präparats wider Erwarten von meiner Nervosität vollständig geheilt fühle. Ihr vorzügliches Präparat werde ich jederzeit in meinen Bekanntenkreisen empfehlen.

S. Hann, Neukirchen-Waldbingen.

Teile Ihnen ergebenst mit, daß ich mit meiner Gesundheit zufrieden bin. Die heftigen Kopfschmerzen lassen allmählich nach und der Appetit hat bedeutend zugenommen. Ich glaube doch, daß ich durch Ihr großartiges Mittel befreit werde. Bitte Sie deshalb, so bald wie möglich gegen Nachnahme weitere drei Dosen „Wisnerwin“ zu schicken.

M. Vogel, Bergstetten.

Das nur sind zwei Zeugnisse von vielen Tausenden, sie sind aber insofern bemerkenswert, als hier schon kleine Dosen des Präparats ihre glänzende Wirkung äußerten. Jeder, der sich erst über das Mittel informieren möchte, ehe er Geld dafür ausgibt, braucht zu diesem Zwecke nur eine Postkarte an Dr. Arthur Erhard, G. m. b. H., Berlin 35, Postfach P 412, zu schreiben und erhält sofort ganz kostenlos nicht nur eine Probe von „Dr. Erhard's Wisnerwin“, sondern auch ein hochinteressantes und lehrreiches Buch über Nervenleiden, ihre Entstehung und Heilung, welches so verständlich und klar geschrieben ist, daß es jeder ohne alle medizinischen Vorkenntnisse versteht. Es kann nur jedem, der nervenleidend ist oder nervenleidende Angehörige besitzt, dringend empfohlen werden, sich wegen einer Gratisprobe an genannte Adresse zu wenden, die einzige Ausgabe, die man davon hat, ist ja das Porto für die Postkarte!

Sprechsaal.

An sämtliche Ortsgruppenleitungen.

Die diesjährige Delegiertenversammlung der Zentrale findet am 25., 26., 27., 28. und eventuell 29. Juni 1911 in Wien, Arbeiterheim Favoriten, statt.

Die Tagesordnung sowie die näheren Bestimmungen bezüglich Entsendung der Delegierten u. s. w. wurden bereits allen Ortsgruppenleitungen mittels Zirkulars bekanntgegeben. Die offizielle ordentliche Generalversammlung des „Allgemeinen Rechtsschutz- und Gewerkschaftsvereines für Oesterreich“ findet am Mittwoch den 28. Juni 1911 um 6 Uhr abends in Wien, X., Arbeiterheim, mit folgender Tagesordnung statt:

1. Bericht des Obmannes.
2. Kassenbericht.
3. Bericht der Kontrollkommission.
4. Neuwahlen.
5. Statutenänderung.
6. Anträge und Anfragen.

Die Zentraleleitung.

Achtung, Bahnrichter der Südbahn!

Am Sonntag den 2. Juli um 2 Uhr nachmittags findet im Arbeiterheim in Wiener-Neustadt eine Bahnrichter-versammlung nach § 2 des Versammlungsgesetzes statt. Tagesordnung: Bericht der Deputationsmitglieder über ihre Vorgesprache bei der Generaldirektion.

Der Einberufer.

Offene Anfragen.

An die k. k. Staatsbahndirektion Villach.

Zwei Arbeiter aus Pufarnitz suchten bereits vor fünf Monaten um Aufnahme in den Provisionsfonds an, ohne daß dieselbe bisher erfolgt wäre. Da es nicht den Absichten der k. k. Staatsbahndirektion Villach entsprechen dürfte, die Aufnahme von Arbeitern in den Provisionsfonds zu verzögern, wird die höfliche Anfrage gestellt, aus welchen Gründen sich die Aufnahme von Arbeitern aus Pufarnitz in den Provisionsfonds derart verzögert.

Freie Eisenbahnerversammlungen.

Wolfsberg. Am 8. Juli findet im Vereinslokal eine wichtige Vereinsversammlung statt. Sämtliche Mitglieder werden dringend aufgefordert, bestimmt und pünktlich samt ihren Mitgliedsbüchern und Interimskarten zu erscheinen. Diejenigen Mitglieder, die mit ihren Beiträgen im Rückstand sind, werden ersucht, die rückständigen Beiträge bis zur stattfindenden Versammlung zu begleichen, da sie sonst statutengemäß ausgeschlossen werden müßten.

Allgemeiner Rechtsschutz- und Gewerkschaftsverein für Oesterreich.

Ortsgruppe Selzthal. Es diene den geehrten Mitgliedern der Ortsgruppe Selzthal zur Kenntnis, daß bis auf weiteres keine Unterzügen aus Ortsgruppenmitteln auszugeben werden, da diese gegenwärtig hierzu nicht langen.

Ortsgruppe Reichenberg. Den geehrten Mitgliedern wird hiermit bekanntgegeben, daß diesen Monat die Vereinsversammlung am 21. Juni 1911, 8 Uhr abends, im Vereinslokal abgehalten wird. Wegen wichtiger Tagesordnung werden die Mitglieder ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Ortsgruppe Pettau. Es diene allen Mitgliedern zur Kenntnis, daß die nächste Monatsversammlung am 25. Juni d. J. im Vereinslokal (Simonitsch's Gasthaus) um 9 Uhr vor-mittags stattfindet.

Es ist Pflicht eines jeden, bestimmt zu erscheinen, da wichtige Besprechungen stattfinden. Einladungen werden nicht ausgegeben.

Ortsgruppe Karlsbad. Den Mitgliedern diene zur Kenntnis, daß die nächste Monatsversammlung am Samstag den 24. Juni 1911, abends 8 Uhr, im Hotel Lecherfeld abgehalten wird. Es ist dringend notwendig, daß alle Mitglieder erscheinen, da wichtige Punkte zu erledigen sind. Sollte die Versammlung nicht beschlußfähig sein, müssen wir andere Verfügungen treffen, um die dringenden Angelegenheiten zu regeln.

Zahlstelle Teplitz. Sonntag den 2. Juli, 8 Uhr abends, findet im Gasthaus „zum Spaten“, Teplitz, Mühlstraße, die Monatsversammlung statt. Pflicht der Genossen ist, für pünktliches Erscheinen Sorge zu tragen.

Zahlstelle Strahob. Den Mitgliedern diene zur Kenntnis, daß sich das Vereinslokal im Gasthof der Frau Rosa Bartosch befindet und finden von nun an die Einzahlungen in obgenanntem Lokal jeden 3. des Monats statt.

Ortsgruppe Rudig. Die Generalversammlung unserer Ortsgruppe sollte am 4. Juni stattfinden. Einiger Umstände halber wurde sie auf Sonntag den 2. Juli d. J. verlegt. Sie findet im Vereinslokal, Gasthaus „zum Morgenstern“ in Rudig, 1/4 Uhr nachmittags, statt. Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.

Inhalt der Nummer 17 vom 10. Juni 1911.

Der 13. Juni — Wahltag!
Artikel: Ein Brief des Herrn Ertl. Eine gründliche Abrechnung mit dem „Arbeiterkandidaten“ Ertl. Aus den Kreisen des Versuchspersonals. Die Lohnregulierung bei der Böhmischen Nordbahn. Das neue Lohnregulativ für die Arbeiter der Staatseisenbahngesellschaft.

Feuilleton: Wie der Herr Pfarrer von Hinterbach einen Sozialdemokraten gewählt hat.
Inland: Die Erfolge der Deutschnationalen. Christlich-sozialer Eisenbahnerfreunde. Reichsritter v. Ranz, der Eisenbahner-reiter. Die Kohlenfrachtkasse der Aufsig-Teplitzer Eisenbahn. Unfreiwillige Wahlkomit.

Ausland: Organisatorische Venderungen bei den badischen Staatsbahnen. Der konstituierende Kongreß des Transportarbeiterverbandes in Bulgarien.

Streiflichter: Der unpolitische „König“ definitiv abgetan. Konferenz der Signalmeister Mährens. Die Wächter der Strecke Altmann-Kied. Eine Deputation der Pumpen- und Maschinenaufseher im Eisenbahnministerium. Einreichungsnach-länge bei der Oesterreichischen Nordwestbahn und Südnord-deutschen Verbindungsbahn. Sektionsleitung Olmütz, Nordbahn. Aus der Tätigkeit der Arbeiterausschüsse. Elektrische Bahn Wien-Baden. Wichtigstellung zum Artikel: Aus einem kleinen Pachtakt in unserer vorigen Nummer.

Aus den Amtsblättern: Aus dem Amtsblatt der k. k. Nordwestbahndirektion.

Korrespondenzen: Prerau. St. Weit an der Glan. Pragerhof. Szekowowa. Triest. Bräu. Frangensfeste. Pettau. Brud an der Mur. Graz. Salzburg. Mährisch-Weißkirchen. Perlewoic-Slono. Dalmatien.

Versammlungsberichte: Trautenau. Pragerhof. Pettau. Wrigittenau. Heiligenstadt. Krems. Brud an der Mur. Altmann. Braunau am Inn. Wien 1.

Aus den Organisationen: Klostergrab. Nieder-Bindewiese. Neuern. Ingersdorf.

Literatur: Der Kampf. Gratis-Kunftsblatt. Geschichte der Revolution.

Sprechsaal: An sämtliche Ortsgruppenleitungen! An alle Eisenbahner der Bukowina. Die juristische Sprechstunde. Allgemeiner Rechtsschutz- und Gewerkschaftsverein für Oesterreich: Blansko. Neu-Wigen. Salzburg I. Pettau. Selzthal.

Briefkasten der Redaktion.

Barischniz. Die Anzeige von der Monatsversammlung ist verspätet eingelangt. — **M. Sch., Bodenbach.** Wir werden bestreift des Berichtes über die Sprachenprüfungen der Premier nach den Wahlen Radschau halten. — **F. J. in S.** Die Daten, die Sie nachzuschlagen wünschen, sind teils in dem von unserer Administration ausgegebenen Eisenbahnerkalender und teils in dem Bäcklein „Die Bezüge des Personals der k. k. Oesterreichischen Staatsbahnen und der größeren Privatbahnen“ enthalten. Letzteres kann auch durch unsere Administration bezogen werden.

Für den Inhalt der In-serrate übernimmt die Redaktion und Administration keine wo immer geartete Ver-antwortung. 0	Inerate	Für den Inhalt der In-serrate übernimmt die Redaktion und Administration keine wo immer geartete Ver-antwortung. 0
--	----------------	--

Zur Erfrischung

im Dienst, besonders in der Nacht, em-pfiehlt sich eine kräftige Rindsuppe aus

MAGGI Würfel
(fertige Rindsuppe)

MAGGI à 5 h.

Nur mit kochendem Wasser zu übergießen.
Man achte auf den Namen MAGGI und die Schutzmarke Kreuzstern.

Um meine Waschmaschinen à 24 Kronen

mit einem Schläge überall einzuführen, habe ich mich entschlossen dieselben zu obigen billigen en gros-Preis ohne Nachnahme zur Probe zu senden! Kein Kaufzwang! Ziel 3 Monat! Durch Seifen-ersparnis verdient sich die Maschine in kurzer Zeit! Leicht Handhabung! Leistet mehr wie eine Maschine zu 70 Kronen! Die Maschine ist aus Holz, nicht aus Blech und ist unverwundlich! Grösste Arbeitererleichterung! Schont die Wäsche wie bei der Handarbeit! — Schreiben Sie sofort an:

Paul Alfred Goebel, Wien, VIII. Albertgasse Nr. 3
Vertreter auch zu gelegentlichem Verkauf überall gesucht.
Bitte nicht zu vergessen, die Bahnstation anzugeben, nach welcher die Maschine geschickt werden soll.

Gutbezahlte Stellung

finden stets diejenigen, die sich der weltberühmten Selbstunter-richtswerte „System Karnack-Hachfeld“ zu ihrer Weiter-bildung bedienen. Gründliche Ausbildung zum **Monteur, Maschinenist, Werkmeister, Betriebsingenieur, Werkzeug-maschinendauer, Maschinenkonstrukteur, Ingenieur, For-mer und Gießermeister, Siederentechniker, Bauhofscher und Installateur, Lokomotivheizer und -führer, Eisenbahn-techniker, Elektrikinstallateur, Elektroingenieur.** Ausführliche Prospekte und eine 62 Seiten starke Broschüre „Karnack-Hachfeld“ werden auf Verlangen jedermann **kostenlos** zugefandt von

Schallehn & Wollbrück, Wien XV/1.

Chrenenerklärung.

Ich Karl Schwarzer, Kondukteur in Nieder-Bindewiese, habe am 11. April 1911 im Gasthause des Herrn Josef Ledel zu Nieder-Bindewiese den Vorstand und die Mitglieder der Ortsgruppe Nieder-Bindewiese des „Allgemeinen Rechtsschutz- und Gewerkschafts-vereines für Oesterreich“ empfindlich beleidigt und drücke mein Bedauern aus, derartige unbegründete Vorwürfe öffentlich er-hoben zu haben.

Nieder-Bindewiese, am 20. Mai 1911.

Benützen Sie bei Vergebung von Druckaufträgen nur die Telephonnummern **2364 oder 3545** der moderast eingerichteten

DRUCK- und VERLAGSANSTALT „VORWÄRTS“
Wien, V. Wienstrasse 89A

Der jetzigen Teuerung bietet man die Stirne

durch direkten Einkauf beim Erzeuger, 40 Meter Rolle, 4 bis 16 Meter lang, garantiert walchsch, prima Qualität, sortiert, Kanewa, Zerbir, Waidend, Handtücher zc. um Kr. 16.— per Radnahme. Dieselben Rolle in hochfeiner Qualität, darunter Atlas-Tain für ein Kr. 20.—, fertige Semben aus hochfeinem Zerbir Kr. 230 per Stück. Angabe der Maßweite genügt.

Heinrich Goldschmied, Bistrei Nr. 188
bei Neustadt a. d. Mettau in Böhmen.

Nehmen Sie, wenn Sie verschluckt, heiser, verschleimt sind und schwer atmen, Feller's Fluid m. d. W. „Eisfluid“. Wir überzeugen uns selbst bei Brustschmerzen, Halsweh etc. von seiner heilenden, hustenstillenden, erfrischenden Wirkung. Probedugend 5 Kronen, zwei Dugend 8 Kronen
60 Heller franko. Erzeuger nur Apotheker E. W. Feller in Stubica, Eisaplatz Nr. 191 (Kroatien).

MÖBEL

Autruf an die Herren Eisenbahner!
Wien's beste und billigste Einkaufsquelle ist die in Eisenbahnkreisen altbekannte, o langjährig bestehende o

Fünfhäuser Möbelniederlage
M. Eisenhammer 142
Wien, XV., Mariahilferstrasse Nr. 142

(neben der Löwendrogerie Schawerda)
politierte Zimmereinrichtungen à Kr. 130, 150, 170, 200 u. 240. Kücheneinrichtungen von Kr. 34 aufwärts. — Komplette Schlaf- und Speisezimmer von Kr. 280. — Moderne Kücheneinrichtungen, gran, weiß, grün, à Kr. 70. — Patentbetten von Kr. 9.— und Matrassen, breitetta von Kr. 12.— aufwärts. — Einzelne Gegenstände billig in großer Auswahl. Meiner Preisliste für die Provinz gratis. Großer Möbel-Katalog gegen 60 Heller Briefmarken franko.

Briefliche Bestellungen streng reell wie bei persönlicher Auswahl.
Anfuhr zu allen Bahnhöfen und Bezirken Wiens kostenfrei.
Warnung! Um meine P. T. Kunden vor Schäden durch Verführung zu bewahren, achten Sie genau auf meine Firma Fünfhäuser Möbelniederlage, da eine Konkurrenz meine Hausnummer als Preis misshandelt, um meine P. T. Kunden zu täuschen. Achten Sie auf die gelben Tafeln vor dem Geschäftsportal.

Sie sind erst dann in dem richtigen Geschäft, wenn Sie meine Schutzmarke „Eisenbahn-Kondukteur“ in Lebensgröße in meinem Schaukasten sehen.
Weiter Herz!

Erlaube mir Ihnen mitzuteilen, daß die Möbel, welche am 23. v. M. hier eingetroffen sind, in gutem Zustand waren und ich auch sehr zufrieden bin damit. Mich danke ich Ihnen für Ihre tolle und reelle Bedienung. Ich werde Sie meinen Bekannten bestens empfehlen.
Hochachtungsvoll
Konrad Wild
Küchmeister in Saaleiden.

„Herrliche Bettgarnitur K 9.50!“

Durch einen enorm günstigen Kauf bin ich imstande, eine Garnitur, die sonst K 14.— bis 18.— überall kostet, für K 9.50 per Nachnahme zu verkaufen. Diese komplett große Garnitur ist mit herrlicher Segeffions-Gurte überzogen, in bedruckter oder olivgrün lackiert, garantiert rein, fehlerfrei und kostet, solange der Vorrat reicht, nur K 9.50. Jeder Käufer, der von der Billigkeit und schönen Ausführung nicht überrascht ist, gebe die Ware retour, und ich gebe jedem das Geld anstandslos zurück. Deshalb für den Käufer kein Risiko.

Teppich-Reste, 5 Meter lang, doppelseitig gewebt, gute Strapaz-Qualität, per Rest nur K 3.—, Leintücher, nur prima Ware, haltbare Qualität, 220 Ztm. lang, Stück K 2.40. Versand durch Erstes N. De. Versandwarenhause

Konrad Wild, Wolkersdorf d.
Illustrierte Kataloge gratis.

Parteigenossen!

Bestellt Euch jeder ein Packet fehlerfreier Reste, enthaltend: **Besten Hemdenoxford, feinen Komden- und Kleiderzephyr, hochprima Bettkanevas, starke Komdenleinswand, Blaudruck, Barokent, Blusen- und Kleiderstoffe etc.**, alles nur in prima Qualität

40 Meter um 16 K
per Nachnahme. Die Restenlänge ist von 4—10 Meter und kann jeder Rest bestens verwendet werden. Ihr werdet staunen über die Billigkeit und Güte der Waren.

LEOPOLD WLČEK
Handweber in Nachod Nr. 17, Böhmen.
Mitglied der politischen Orts- und Fachorganisation.

Ehrenerklärung.

Ich gefertigter Peter Wirtnik, Wagenmeister am Hauptbahnhof in Pilsch, welche die am 16. April 1911 am Hauptbahnhof in Pilsch gegenüber Herrn Adolf Zichner, Lokomotivführer in Werdung, gemachte Äußerung, in der ich die Herren Jakob Fritz, Josef Obermiller, Josef Waber, Michael Kaprival und Karl Kogelich beschimpfte, mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück, bezüchtige mich, diese Äußerung im „Eisenbahner“ auf meine Kosten zu veröffentlichen und den Herren Privatklägern Kostenertrag zu leisten.
Pilsch, am 8. Juni 1911. Peter Wirtnik m. P.

Kaufe bei Kraus

wer edle schöne Leinen schätzt!
Zu Reklamapreisen:
1 Stück Irlander Wabe 80 Zentimeter breit, 23 Meter lang . K 11.50
6 Leintücher ohne Naht aus sehr schöner, bester Flachleinswand, 150x225 Zentimeter gross . . . K 16.20

Reste sehr schöner weisser Wäschewebe
feinfädig, für jede Wäscheart haltbar . . per Meter **55 h**
Mindestabgabe 3 bis 4 Reste, zusammen zirka 40 Meter.

1 Dutzend Leinwandhandtücher 50x110 Zentimeter gross . K 6.—
1 Doppellammet Prachthandtücher, reinl. 50x120 gross K 12.—
Versand per Nachnahme. Nichtpassendes wird zurückgenommen.

Leinenfabrik Jos. Kraus, Nachod VII (Böhmen).
Muster jeder Art nur gediegenster Webwaren für Haushalt und Ausstattung **gratis.**
44jähriges bestes Renommee verbürgt Solidität

Kollegen! Eisenbahner!

Die beste Verzinsung eurer Ersparnisse erzielt ihr bei eurem eigenen **Geldinstitut „Flugrad“**, Wien, IV., Kleine Neugasse 8.
Das Eisenbahner-Versicherungs-, Spar- und Vorschussinstitut

„Flugrad“

übernimmt Spareinlagen auf Einlagebüchel in jeder Höhe und verzinst dieselben mit **4 1/2 Prozent** vom Tage der Einlage bis zum Tage der Behebung.

Kollegen! Eisenbahner! Durch Anlage eurer Ersparnisse beim „Flugrad“ erreicht ihr ausser der guten Verzinsung den idealen Zweck gegenseitiger Hilfe: die eingelegten Gelder werden für Darlehen an bedürftige Eisenbahner verwendet.

Vertrauensmänner werden gesucht.

Gelegenheitskauf 3 Monate Kredit!

Diese hochfeine, echt silb. Remontoir-Horrenuhr, mit doppeltem Goldrand, kostet nur K 21.—. Dieselbe Uhr mit echt silbernem Staubdeckel kostet nur K 31.—. Diese hochfeine Remontoir-Damenuhr kostet in echt Silber mit doppeltem Goldrand nur K 21.—, in echt Gold nur K 42.—. Die Uhren sind von erstklassigen Großfabrikanten genau abgemessen und gehen auf die Minute! 3 Jahre Garantie! Nur diese vier erstklassigen Uhren werden geführt, daher die große Bekanntheit! Franco Zuführung, hochfeines Etui zu jeder Uhr gratis! Keine Nachnahme, 3 Monate Kredit, auch bei sofortiger Verzinsung keinen Heller billiger! Die Herren Beamten können sich durch Verzinsung der gelegentlichen Vertretung großen Nebenverdienst verschaffen! Bestellen Sie gleich bei der Großfirma **Paul Alfred Goebel, Wien, VIII., Albergasse 3.** Extra fein gearbeitete große Präzisionsuhren für den Dienst genau auf die Sekunde gehend, per Stück 20 Kronen.

Die „Patent-Korkkappe“

ist die beste Uniformkappe der Gegenwart.

K. u. k. Hof-Uniformen-, Uniformsorten- u. Tuchfabriken
Wilhelm Beck & Söhne
Zentrale: Wien, VIII. Langegasse Nr. 1.
Fabrik: Wien, VI. Bezirk, Hirschengasse Nr. 25.

Achtung!

Nach habe ich von dem Konkurs der Klagenfurter Maschinenfabrik ca. 2000 Uhren Herren- u. Knabenanzüge über für die jetzige Saison, leistungsfähig und feiner Qualität in allen Größen zu folgenden Preisen billig abzugeben: **Herren-Wohnanzüge** von 12 bis 45 Kr., **Herren-Modellanzüge** von 7 bis 30 Kr., **Herren-Regenmäntel** von 16 bis 30 Kr., **Überregensmäntel** von 16 bis 30 Kr., **Sportanzüge** von 12 bis 30 Kr., **Wettertragen** von 8 bis 16 Kr., **Knabenanzüge** von 7 bis 24 Kr., **Herren- und Knabenhosen** von 3 Kr. aufwärts. Auch aus **Verfasämtern** elegante farbige Herren- und Knabenanzüge, Frack-, Smoking- und Salonanzüge etc. erstaunlich billig.

Ch. Dickler
f. i. handelsgerichtlich beiderer Schlichter und Sachverständiger
Wien III., Löwengasse 26. Sonst keine Filiale.
Provingauftrag gewissenhaft per Nachnahme.

Statt 16 Kronen nur 6 Kronen!

Durch bligen Gelegenheitskauf einer großen Uhrenfabrik verkaufe ich meine Original Metall-
„Gloria“
Silber-Imitat-Remontoiruhr

Doppelmantel, selbständiges vorzügliches Remontoir-Mechanismus, in Stein laufend, prachtvoll schönes Gehäuse, drei harte Mäntel, mit Wappen-, Pferd-, Hirsch- oder Löwengravierung, solange der Vorrat reicht, um den Spottpreis von **6 Kronen per Stück!**

Paffende Metall-„Gloria“-Silberkette samt Anhänger 1 Kr. 3 Jahre schriftliche Garantie, Versand per Nachnahme, Uhren-Exporthaus
Max Böhnell, Wien IV., Margaretenstrasse Nr. 27/9.
(Warnung! Jede Original-„Gloria“-Uhr ist mit obenstehender Schutzmarke versehen und weisse man billiger, schlechtere Nachahmungen zurück.)

10.000 Militär-Leintücher, unverwüßlich, mit Stempel Heeresausrüstung, Leinen, 200x140 cm gross, 1 Stück K 2.75.
500 Dtzd. Handtücher, sehr starke Qualität, rohweiss, 100x50 cm gross, 1 Stück 65 h, halbleinen 98x47 cm gross 60 h.
500 Dtzd. Glas- und Wischtücher, Qualitätsorten, rohweiss, 1 St. Leinen gestreift, 70x70 cm gross 55 h, halbleinen mit rotem Karo, gleicher Größe 50 h.
10.000 Tigerdecken mit farbiger Bordüre, jahrelang verwendbar, 200x125 cm gross, 1 Stück K 2.40.
5000 Lamadecken, wollartig, schneeweiss, hochelegant, mit farbiger Bordüre, 200x125 cm gross, K 3.20
versendet gegen Nachnahme von K 12.— an franko

Max Berger, Deschenitz Nr. 331 a
Böhmerwald.
Kein Risiko, da Umtausch gestattet oder Betrag zurückgezahlt wird.

Um die Konkurrenz zu übertreffen, will ich einen **verschenken** Teil meiner Waren
ich liefere diese vier extra starken, echten, hochmodernen, reinen **Aluminium-Kochtopf** m. Deckeln für nur Kr. 27.— und gebe diese wunder

Gr. 24 = 8 L. 22 = 4 L. 20 = 3 L. 18 = 2 L.
rolle Aluminium-Kuchenform und einen Patent-Topfreiniger
amsoast dazu. Keine Nachnahme, sondern 3 Monate Credit!
Niemand versäume diese Gelegenheit! **Paul Alfred Goebel, Wien, VIII., Albergasse 3**

Präzisions-Uhren! Moderne Pendeluhren!

Vertretung und Lager der **UNION HORLOGÈRE**
Omega, Glashütte, Schaffhausen, Alpina, Zenith, Helvetia u. s. w.
Johann Lad bürgerlicher Uhrmacher, k. k. gerichtlich beiderer Schätzmeister
Wien II, Kaiser Josefstrasse Nr. 35.
Viele Anerkennungen Gegründet 1890
Billigste Bezugsquelle! Reelle Garantie! Katalog gratis!

Männerkrank.

Leiten und Nervenschwäche von Spezialarzt Dr. Kümmler. Reußer Lehrreicher Ratgeber und Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarkserkrankungen, Geschlechtsneurosen, Folgen nervenrunder Leiden, Blasen- und Harnsteine und aller sonstigen geheimen Leiden. Für jeden Mann von geradezu unerschättem gesundheitlichem Nutzen. Für Krone 1.60 Briefmarken franko von Dr. med. Kümmler, Genf 881 (Schweiz).

Gratis!
Neuer illustrierter Katalog!
(Verschlossen für 20 Heller-Marke.)
Pariser Gummi-Spezialitäten
Neuheit für Herren: Stück K 2.—, Dauernd verwendbar!
2 Jahre Garantie. Per Dutzend: K 4.—, 6.—, 8.—, 10.—
Olla-Depot, Wien, V/2, Schönbrunnerstr. 141, Mezz. 5.

Direkt ab Fabrik ohne Anzahlung

5 K monatl., 3 Jahre Garantie, 3 Tage z. Probe
laut Katalog-Bedingungen erhalten Sie die modernsten, besten Sprechmaschinen mit und ohne Trichter, auch Platten ohne Apparat zu selbstbestimmten Bedingungen. Platten-Auswahlbestellungen, Katalog Kr. 100 gratis.
Einzigste Sprechmaschinenfabrik Oesterreichs
Leop. Kimping
Wien, VII. Kaiserstrasse 85.
Rein Cassenladen! Vorführungsbüchle der Fabrik!

Von Verfasämtern!

Die schönsten Herren- und Knabenanzüge, **Neberzieher** 7 Kr., **Wettertragen** 8 Kr., **Winterröde**, **Lodenröde**, **Hosen** von 4 Kr. aufwärts, **feine Pelze**, **Frack**, **Smoking**, **Salonanzüge** etc., **feinste Herrenhemden** Kr. 1.7, **Unterhosen** Kr. 1.30, **Famienhemden** Kr. 1.40, **Hosen** Kr. 1.60, **Korsetten**, **Unterwäsche** Kr. 1.90, **1 komplette Bettwäsche** Kr. 4.80, **mit Säumchen** Kr. 6.50, **Stidereinbolants** Kr. 8.50, **Leintücher** Kr. 1.50, **in Leinen** Kr. 2.20, **schwere Bettzeuge** Kr. 7.50, **Waben** Kr. 8.50, **Grabl** Kr. 9.20, **Angine**, **Chiffons**, **Reinleinen**, **seine Bett- und Tischdecken** Kr. 8.50, **Teppiche**, **Spigen**, **Vorhänge** sowie **feinste Brautausstattungen**. Alles in größter Auswahl **stauend billig**. Nur bei **Goldstein**, Wien, Kaiserstrasse 40. Provingaufträge sehr reell.

Unsere Verkaufsstellen sind!

durch diese Schilder kenntlich!

BROT

Nammerbrotwerke u. Dampfmühle
SKARET, HANUSCH & CO.
Bureau: Wien, II. Zirkusgasse 21 — Telephon 23240

Herausgeber **Josef Tomjshil**. — Verantwortlicher Redakteur **Franz Hill**.
Druck- und Verlagsanstalt „Vorwärts“ **Swoboda & Co.**
Wien, V., Wienstrasse 89a.